

Zora und Eschaol

Ein archäologischer Oberflächensurvey im Gebiet nördlich von Bet Schemesch*

*Gunnar Lehmann - Hermann Michael Niemann - Wolfgang Zwickel,
Jerusalem - Rostock - Löhne*

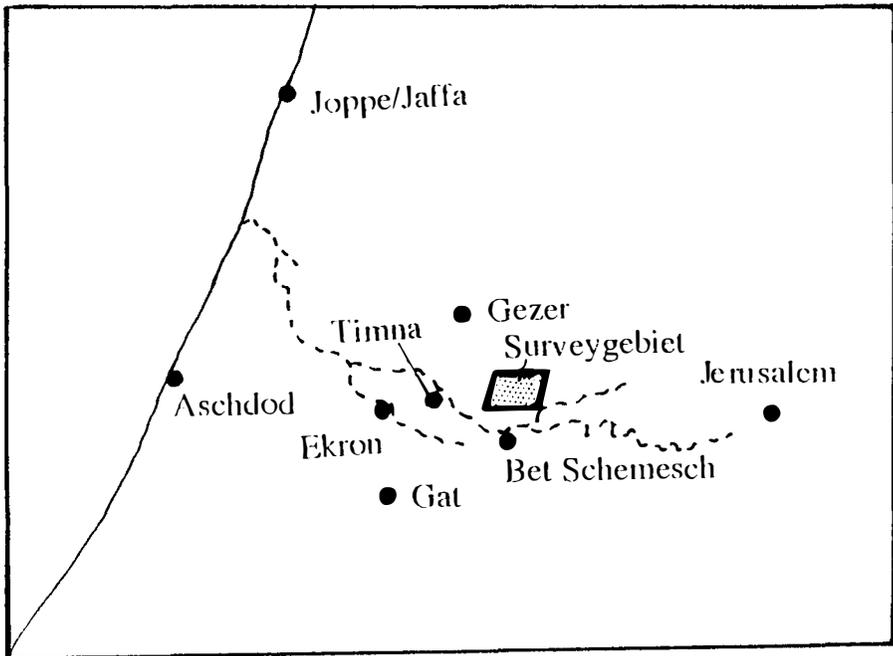
1. Einleitung

Am 15.9.1992 besuchten M. Metzger, W. Zwickel und H.M. Niemann *Tell Sarfā* und seine nähere Umgebung. Auf dem Nordostteil (bei unserem Survey später Feld Z6 genannt) fanden sie Keramik der Eisenzeit II und Späteres. Da das Gebiet bislang nicht umfassend erforscht worden war, entstand bei diesem Besuch der Plan einer intensiveren Untersuchung der Ortslage. Dabei war die Umgebung (vgl. Karte 1) insofern mit einzubeziehen, daß potentiell mit Zora in Beziehung stehende Siedlungen, die gemeinsam einen Besiedlungszusammenhang (Siedlungsmuster) ergeben könnten, ebenfalls surveyarchäologisch begangen werden sollten. Dieser Plan konnte in Angriff genommen werden, nachdem ein Antrag von H.M. Niemann namens des Instituts für Altes Testament der Theologischen Fakultät der Universität Rostock auf Förderung bzw. Finanzierung eines 10tägigen Oberflächensurveys von der *Breuninger-Stiftung GmbH, Stuttgart* positiv beschieden wurde. Dafür sei der Breuninger-Stiftung herzlicher Dank gesagt.

Der Survey wurde unter der Nr. G-76/1995 von der *Israel Antiquities Authority* lizenziert und vom 17. bis 28. August 1995 durchgeführt. An dem Survey mit seiner Planung, Vorbereitung und Durchführung und schließlich der Publikation waren die Verfasser dieses Berichtes gemeinsam beteiligt.¹

* Klaus-Dietrich Schunck zum 18.6.1997 und Martin Metzger zum 11.1.1998 gewidmet.

¹ Lediglich die Abschnitte 5, 7 und 8 sind von H.M. Niemann allein entworfen worden (einschließlich der Korrektur seiner eigenen früheren Thesen); in der Endfassung werden sie gemeinsam verantwortet. In Abschnitt 8 hat W. Zwickel allerdings einige für ihn zentrale Punkte, in denen er eine andere Meinung vertritt, in Anmerkungen deutlich gemacht.



Karte 1: Die Lage des Surveygebietes

2. Methodisches Vorgehen

Ziel des Surveys war eine archäologische Erforschung der antiken Siedlungen im Untersuchungsgebiet um die Fundstellen von *Šar^cā* und *Išwa^c*. Die untersuchten Siedlungsplätze wurden mit Hilfe von älterer Literatur, Archivmaterial in der *Israel Antiquities Authority*, Luftbildern und Geländebegehungen identifiziert und lokalisiert. Bevor die Feldarbeit begann, wurden umfangreiche Archivmaterialien für jede Fundstelle gesammelt. Die technischen Surveybedingungen in Israel sind bemerkenswert günstig. Dem Archäologen stehen als Grundkarten die Kartenwerke *Israel* 1:10.000 und 1:20.000 zur Verfügung. Auf dem Survey konnten sogar topographische Karten im Maßstab 1:5.000 verwendet werden. Aus der britischen Mandatszeit stammt außerdem die Karte *Palestine* 1:20.000 sowie der sogenannte *Village Survey* mit Katasterkarten von Dörfern und statistischen Angaben zur Siedlungsfläche, Bevölkerungsgröße und Anbaufläche der Siedlungen.² 1945 wurden Luftbilder von ganz Palästina angefertigt und können beim *Survey of Israel* bestellt werden. Aktuelle Luftbilder sind bei speziellen Firmen problemlos erhältlich. Dazu werden im Handel auch Satellitenfotos angeboten, die auf Wunsch in verschiedenen Maßstäben geliefert werden.

² Britain: Government of Palestine (1932, 1933, 1938, 1945).

Bei der Oberflächenuntersuchung der Fundstellen im Feld wurden alle erkennbaren Überreste menschlicher Siedlungstätigkeit dokumentiert, dabei wurden insbesondere Gräber, Architekturreste, landwirtschaftliche Installationen und die Streuung von Scherben und anderen Artefakten am Ort festgehalten. Diese Siedlungsreste wurden mit Hilfe der erwähnten topographischen Karten im Maßstab 1:5.000 im Gelände vermessen und kartiert. Die Koordinaten der Fundstellen im Netz des sogenannten Palästina-Meldenetzes (Palestine Grid) wurden bestimmt, um eine eindeutige Position der Orte anzugeben. Während der Oberflächenuntersuchung wurden Angaben zur Natur- und Kulturlandschaft am Fundort und in seiner Umgebung notiert. Die erkennbaren Spuren vergangener Landnutzung wurden ebenso dokumentiert wie Hinweise auf die gegenwärtige Nutzung dieser Fläche. Beobachtungen zur Wasserversorgung und Hydrographie der Umgebung und Angaben zur Bodenkunde wurden festgehalten. Auch die Surveybedingungen und die Suchmethoden wurden für jeden Fundort notiert.

Die antike Siedlungsfläche wurde mit Hilfe von topographischen Beobachtungen und der Vermessung der Artefaktstreuung geschätzt. Derartige Schätzungen der Siedlungsflächen und ihrer jeweilige Ausdehnung in den einzelnen Epochen sind von großer Bedeutung für die anschließende Analyse des Siedlungsmusters. Nur diese Schätzungen erlauben es, Rückschlüsse auf die Größe der Bevölkerung in der Vergangenheit zu ziehen und damit die Bedeutung der Siedlung im antiken Siedlungssystem zu ermesen.³

³ Auf quantitative Untersuchungen zur Anzahl der gefundenen Keramik wurde weitgehend verzichtet. Wir konnten uns nicht entschließen, der Methode etwa von Avi Ofer (1993, 1994) zu folgen, der zur Bestimmung der Siedlungsgröße in seinem Survey des jüdischen Berglandes die Keramik jedes Fundortes ausgezählt hat, um die Bevölkerungsgröße eines Ortes in einer gegebenen Epoche zu bestimmen. Ofer (1994), 97 berechnet diese Größe mit einer Reihe von Faktoren: *overall size of the site multiplied by the percentage of sherds from the specific period, divided by the percentage of sherds from the best represented period at the site (which apparently represents the maximal size of the site)*. Nicht alle Siedlungsarchäologen werden ihm darin folgen wollen. Denn obwohl der Wert einer Auszählung der gesammelten Keramik nach Perioden unbestritten ist, hängt diese Zahl doch von einigen Bedingungen ab, die nur schwer zu kontrollieren sind. Wichtigste Bedingungen sind:

- die Survey-Methode und damit die Frage, wieviel Keramik überhaupt aufgesammelt wurde,
- der Anteil dieser "Stichprobe" an der theoretischen Gesamtzahl der am Ort vorhandenen Keramik ist nicht bestimmbar,
- die Surveybedingungen und damit die "Sichtbarkeit" (*visibility*) der Funde (die z.B. durch Pflanzenbewuchs oder geomorphologische Prozesse variabel eingeschränkt sein können),
- die Stratigraphie des Fundortes kann ganze Perioden überdecken und den Anteil der auffindbaren Keramik dieser Perioden erheblich einschränken (so etwa die Erfahrungen von Whallon [1979], 266.295; Adams [1981], 54 oder Esse [1991], 133),
- wie läßt sich außerdem verlässlich bestimmen, welche Siedlungen oder Siedlungstätigkeiten tatsächlich gleichzeitig waren (vgl. Weiss [1977]; Johnson [1980], 239)?
- Schließlich ist auch die Erhaltung der Scherben davon abhängig, wie lange eine be-

Die Keramikfunde unserer Untersuchung werden der israelischen Antikenbehörde übergeben, die die Funde archiviert. Die Originalunterlagen der Oberflächenuntersuchung werden am alttestamentlichen Lehrstuhl der Universität Rostock (derzeitiger Stelleninhaber: Prof. Dr. H.M. Niemann) aufbewahrt.

3. Die natürlichen Gegebenheiten der Region und die Straßenverläufe

3.1. *Quellen und Brunnen*

Die Gegend ist von zahlreichen Winterbachtälern (*Wādī*) durchzogen. In den Wintermonaten füllen sie sich reichlich mit Wasser, doch ist kein einziger Flußlauf perennierend. Für die Sicherung des für das Leben notwendigen Wassers benötigte man daher entweder natürliche Quellen oder aber Brunnen und Zisternen. Bei dem Survey wurden an mehreren Orten vereinzelt Zisternen nachgewiesen, die jedoch nicht die vollständige Wasserversorgung garantieren konnten. Zudem läßt sich auch nicht mehr bestimmen, aus welcher Zeit diese Zisternen stammen. Im Surveygebiet sind durch Kartenmaterial oder schriftliche Überlieferung daneben folgende Brunnen und Quellen bekannt:

- *ʿAin ŠattāleʿAin Naham* (Koord. 1499.1308). ⁴
- *Bīr el-Qantara* (Koord. 1483.1323) ⁵; siehe Ortslage 6.
- *ʿAin Merdūm* ⁶/*ʿAin eṣ-Šarʿā* (Koord. 1482.1308); s. Ortslage Nr. 5, Feld Z2.
- *Bayyārit ʿArtūf* (Lage nicht genau bestimmbar); um 1900 gegrabener

stimmte Periode etwa dem Getrappel von Schaf- und Ziegenherden und anderen Formen der Landnutzung ausgesetzt war (Whallon [1979], 20f.259.295). Außerdem sind Keramikformen bestimmter Perioden intensiver studiert worden und damit besser erkennbar als solche anderer Perioden.

- Auch die Härte bestimmter Keramikgruppen, die Magerung des Tones und der Einfluß von Wind, Wetter und anderen lokalen ökologischen Bedingungen auf die Keramik spielen eine Rolle bei der Erhaltung von datierbarer Keramik an der Oberfläche von Fundstellen (Bernbeck [1993], 23f.).

Die intensiven Sammelmethode der letzten Jahre führen jetzt immer mehr zu einer "Übersammlung" der archäologischen Oberflächen, die so in einem *biased multinominal sampling process* geformt werden, der dann nur noch beschränkt die tatsächlichen Siedlungsaktivitäten reflektiert (vgl. Ammerman/Feldman [1978]). In anderen Worten: Die zahlreichen und wiederholten Surveys haben dazu geführt, daß den Fundstellen immer mehr "diagnostische", datierbare Scherben entzogen worden sind. Bernbeck (1995) hat in diesem Zusammenhang gefordert, den Kontext einer archäologischen Oberfläche so wenig wie möglich zu zerstören, denn auch eine Oberfläche sei ein archäologischer Kontext, der zu schützen sei, bis die Archäologie die Möglichkeit hat, diesen Kontext auch systematisch zu dokumentieren; vgl. auch Joffe (1993), 15.

⁴ Vgl. dazu Malky (1946), 44 oben.

⁵ Nach Robinson u.a. (1857), 199 handelt es sich hierbei um den Hauptbrunnen von Zora.

⁶ Guérin (1869), 15; Conder/Kitchener (1883), 26f.

Brunnen in der Umgebung des *Wādī Ṣummēle*.⁷

- *ʿAin Ṣattāle* (Koord. ca. 1504.1313).⁸
- *ʿAin Katames* (genaue Lage unmittelbar südlich von *ʿArtūf* nicht bestimmbar); das reichliche Wasser entspringt in einer Grotte.⁹
- *ʿAin Iṣwaʿ* (Koord. 1513.1324).
- *ʿĒn Umm Isma ʿāl ʿĒn Sālha* (Koord. ca. 1500.1324).

3.2. Böden

Der Boden im Soreq-Tal um Bet-Schemesch ist durch alluviale Aufschwemmungen entstanden. Die Berge, die das Tal begrenzen, bestehen aus Kalkstein der sogenannten "Nari-Formation".¹⁰

3.3. Straßen

Die Umgebung von Zora¹¹ bildet den nördlichen Abschluß der Schefela. Während sich im Süden von Zora diese flachhügelige Landschaft erstreckt und man von dem Ort aus einen weiten Blick in die Schefela hinein hat, liegt Zora selbst auf dem ersten Ausläufer eines sich weiter nach Westen hin erstreckenden Bergrückens, der zu den Ausläufern des jüdischen Berglandes zählt. Nach Osten hin erheben sich schon nach wenigen Kilometern die steilen Aufstiege des jüdischen Berglandes. Zora sowie das gesamte Surveygebiet liegen somit an einer wichtigen Position: Von hier aus konnte man nicht nur die nördliche Schefela übersehen, sondern auch den Aufstieg auf das jüdische Bergland. Heute wird das Surveygebiet von mehreren wichtigen Straßen berührt. Von Norden kommend verläuft im Talgrund bei *Iṣwaʿ* die Regionalstraße 38, die über Bet Schemesch nach Bet Guvrin führt. Nahe bei *Iṣwaʿ* mündet in diese Straße eine kleinere Straße, die von Ramle her in das Surveygebiet führt. Die wichtigste Ost-West-Achse stellt die (erst vor wenigen Jahrzehnten mit Hilfe von Sprengungen erstellte) Autobahn Tel Aviv-Jerusalem dar, die wenige Kilometer nördlich des Surveygebietes verläuft. Zudem verläuft südlich des Surveygebietes im Nahal Soreq auch noch die Eisenbahnlinie Tel Aviv-Jerusalem, die unmittelbar südlich von *ʿArtūf* eine Haltestelle (heute Bahnhof Bet Schemesch) besitzt. Heute liegt damit das Surveygebiet am Schnittpunkt mehrerer Straßenverläufe.

Über den Straßenverlauf im 14. Jh. n.Chr. sind wir durch ein Itinerar *Isaak*

⁷ Ebd., 44.

⁸ Ebd., 44f.; Malky (1946), 44.

⁹ Guérin (1869), 15. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Quelle mit einer der anderen in der Umgebung von *ʿArtūf* identisch ist.

¹⁰ Vgl. N.N. (1970).

¹¹ Die Gleichsetzung von Zora mit *Ṣarʿā* und von Eschaol mit *Iṣwaʿ* wird in diesem Abschnitt vorausgesetzt; vgl. dazu genauer unten Abschnitt 5.

Hilos unterrichtet.¹² Er reiste von Jerusalem nach Zora, wandte sich von dort aus nach Emmaus (*ʿAmwās*, Koord. 1493.1386), Gimzo (*Ġimzū*, Koord. 1446.1485), Lod (*el-Ludd*, Koord. 1405.1518) und schließlich nach *Yaffa* (Koord. 1263.1622). Von Jerusalem aus standen ihm mehrere halbwegs gangbare Wege zur Verfügung, die allesamt in die Gegend von Zora führten.¹³ Vor Zora wandte er sich nach Norden (entlang der heutigen Regionalstraße 38), um dann bei Emmaus nach Nordwesten weiterzureisen. Man wird annehmen können, daß dieser Wegverlauf für die damalige Zeit üblich war.

In römischer Zeit führte eine mit Meilensteinen versehene Straße von Jerusalem nach *ʿAmwās* (Koord. 149.138), eine weitere, ebenfalls von Jerusalem ausgehende und durch Meilensteine gesicherte Straße über *Bettir* (Koord. 1630.1260) und *Hirbet Ġannāba et-Tahtā* (Koord. 144.121) nach Baitogabris (Koord. 140.112).¹⁴ Zora und Eschtaol lagen demnach zwischen diesen beiden in Ost-West-Richtung orientierten Straßen. Man wird aber annehmen dürfen, daß eine lokale und nicht durch Meilensteine markierte Straße am Ostrand der Schefela verlief und Baitogabris und *ʿAmwās* verband.¹⁵ Diese wiederum wird schon aus topographischen Gründen in etwa auf der Trasse der heutigen Straße 38, die von der Autobahn Tel Aviv-Jerusalem abzweigt und über Bet Schemesch in Richtung Süden führt, verlaufen sein und somit Zora und Eschtaol berührt haben. Trotzdem bleibt festzuhalten, daß die beiden Orte in römisch-byzantinischer Zeit nicht in der unmittelbaren Umgebung einer überregionalen Straße lagen.

Anders verhält es sich dagegen in der Eisenzeit. Folgt man der Untersuchung von Dorsey,¹⁶ so verlief eine nord-südlich ausgerichtete Straße vom unteren Bet Horon (*Bēt ʿŪr et-Tahtā*, Koord. 158.144) über Ajalon (*Yālō*, Koord. 152.138), *Tell el-Qōqʿā* (Koord. 1526.1386) zu den drei beieinanderliegenden Orten Zora, Eschtaol und *Hirbet eš-Šeh Ibrahim* (Koord. 1516.1315). Dort teilte sich die Straßenführung. Ein westlicher Zweig verband Bet-Schemesch, Aseka, Marescha und Lachisch, ein östlicher verlief über *Hirbet Wādī ʿAlīn* (Koord.

¹² Carmoly (1847), 245f.

¹³ Über die unterschiedlichen Wege unterrichtet hervorragend Schick (1887), 134f. Vgl. auch die Beschreibung der Wege bei Robinson u.a. (1857), 201f.; Beyer (1931), 119f.

¹⁴ Zum Straßenverlauf vgl. Thomsen (1917), 77-81 und für die Straße von Jerusalem nach *ʿAmwās* jetzt ausführlich Fischer u.a. (1996). Ein Meilenstein, der zu einer von Jerusalem ausgehenden Straße gehörte, wurde auch westlich von Bet Schemesch gefunden; vgl. ebenda, 84. Zu den Straßen von Jerusalem aus nach Westen vgl. auch Abel (1925), 347-367; Roll (1988), 36-82; Safrai (1980), 55-64; Schwartz (1991), 23-25.

¹⁵ Zum Nachweis dieser Straße auf Grund der Angaben im Onomastikon des Euseb vgl. Noth (1971), 322; Beyer (1931 a), 243. Die Straße wird auch bei Josephus, Bell.Jud. IV,8,1 erwähnt.

¹⁶ Dorsey (1991). Zur Problematik des Vorgehens Dorseys, der sich vornehmlich am Bestand eisenzeitlich bekannter Ortslagen orientierte, nicht aber an den geographischen Gegebenheiten und den natürlichen Straßenverläufen, vgl. jetzt Fischer u.a. (1996), 324 A. 33.

1498.1282) nach Zanoach (*Ḥirbet Zanū^c*, Koord. 150.125) weiter nach Adullam (*Ḥirbet eš-Šēḥ Madkūr*, Koord. 150.117), Kegila (*Ḥirbet Qīla*, Koord. 150.113) und von dort weiter über Makkeda (*Ḥirbet el-Kōm*, Koord. 1464.1044), *Tell ʿĒtūn* (Koord. 1432.0998) nach Beerscheba. Aber auch in Ost-West-Richtung lagen die Orte Zora und Eschtaol in der Nähe von Straßen. Eine sicherlich bedeutende Straße führte von der Mittelmeerküste kommend über Jabne (Koord. 126.141), *Tell el-Fūl* (Koord. 132.136) nach Timna (*Tell Baṭāšī*, Koord. 141.132). Dort vereinigte sie sich mit einer weiteren Straße, die weiter südlich verlief und Aschdod mit Ekron und schließlich Timna verband. Diese Straße führte dann durch das *Wādī š-Šarār (Naḥal Soreq)* nach Bet Schemesch¹⁷ und weiter nach *Ḥirbet Wādī ʿAlīn* (1498.1282). Wenige Kilometer östlich dieses Ortes vereinigte sie sich mit einer weiteren Straße, die von Joppe kommend über Gezer (Koord. 1425.1407) nach *Rās Abū Murra* (Koord. 1473. 1355), *Ḥirbet Dēr eš-Šubēb* (Koord. 148.134), Eschtaol, *Ḥirbet eš-Šēḥ Ibrahīm* (Koord. 1516.1315) führte und dann über *Ḥirbet Abhar* (Koord. 1606.1252), *Ḥirbet Umm el-Qaʿa* (Koord. 1617.1243) und *Husan* (Koord. 1627.1244) hinauf auf das jüdische Bergplateau nach Betlehem führte.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die beiden Orte Zora und Eschtaol im Schnittpunkt einiger wichtiger Straßen der Eisenzeit lagen. Hinzu kommt die herausgehobene Lage am äußersten Ostrand der Schefela. Die strategische Lage Zoras macht verständlich, daß hier in der Eisenzeit II eine befestigte Siedlung gestanden haben soll (vgl. 2 Chr 11,10), mit der der Aufstieg nach Bethlehem und damit ins zentraljüdische Gebiet abgesichert werden sollte.

4. Die untersuchten Ortslagen

Ortslage Nr. 1

Ḥirbet Dēr Abū Qābūs

Koord. 1511.1325

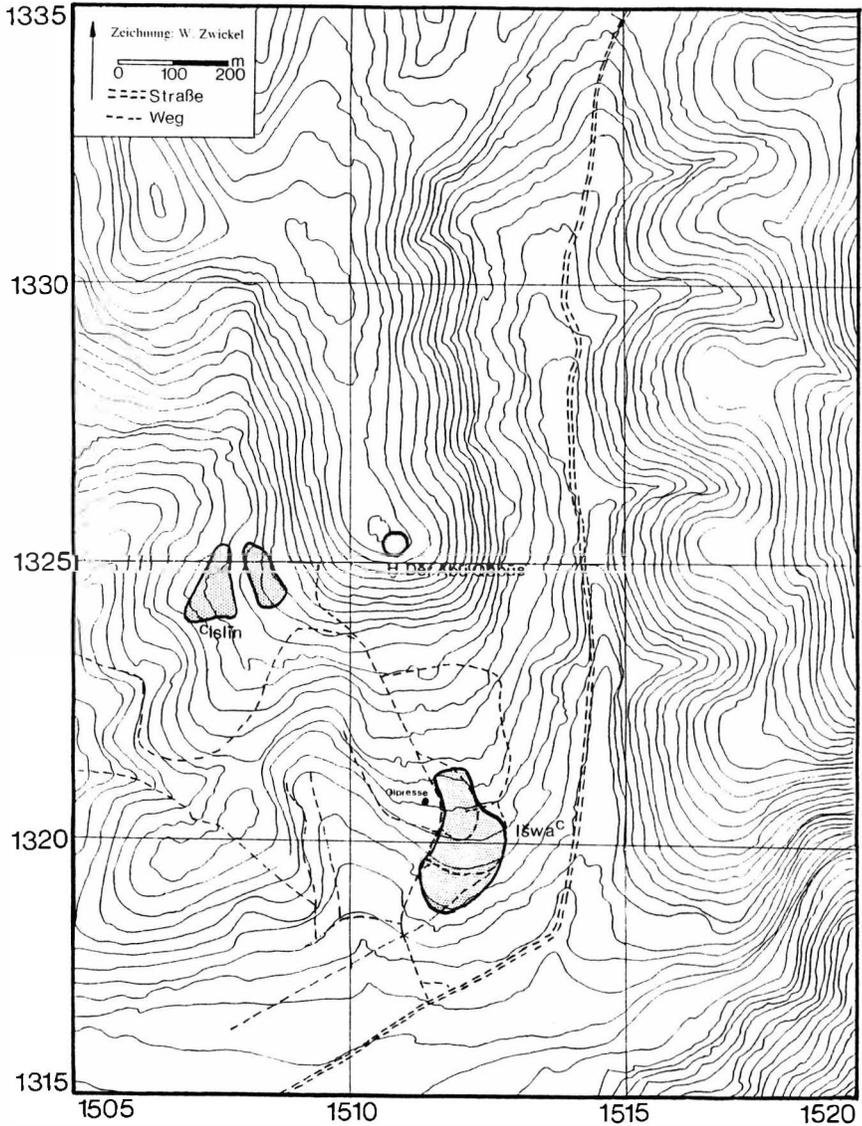
Beschreibung:

Der Ort wurde am 23.8.1995 besucht.

Die Siedlung liegt auf dem Gipfel eines Hügels mit teils steil abfallenden Hängen (vgl. Karte 2). Es finden sich dort auf einer Fläche von etwa 50 x 50 m zahlreiche z.T. verstürzte, z.T. noch *in situ* befindliche Bausteine eines größeren Gebäudekomplexes mit mehreren Räumen. In der unmittelbaren Umgebung gibt es Felsinstallationen (Ölpresen), eine Höhle mit gestuftem Zugang und als Gewichtssteine verwendete Kalksteine mit Durchbohrung (Photo 1). Am Südrand der Siedlung befinden sich in Hanglage eine Weinpresse (rechteckiges Becken, 2,8 m breit, mit einem 0,7 x 0,6 m großen Nebenbecken) und eine Höhle. Im Gebäudekomplex stehen noch zwei Steinpfeiler aufrecht, die Teil einer Ölpresse waren (Photo 2 und 3). Installationen und Gewichtssteine weisen darauf hin, daß

¹⁷ Dieser Straßenverlauf wird in 1 Sam 6 vorausgesetzt.

an diesem Ort die landwirtschaftliche Tätigkeit, insbesondere die Ölproduktion, von großer Bedeutung war. In der unmittelbaren Nähe der Ortslage konnte keine Wasserversorgung nachgewiesen werden. Terrassenmauern ließen sich auf dem Hang nicht nachweisen.



Karte 2: Die Lage von *Hirbet Dēr Abū Qābūs*, *Iṣwāʿ* und *ʿIṣlīn*.

Die Fundstelle ist heute bewaldet¹⁸ und ein Ausflugsziel. Die Surveybedingungen waren sehr schlecht, da der Waldboden dicht mit Unterholz und Fichtennadeln belegt ist.

Auf dem Hügel wurden insgesamt 35 Scherben gesammelt. Außerdem fanden sich dort Mosaiksteine aus weißem Kalkstein. Unterhalb des Hügels wurde im Nordosten ein moderner jüdischer Friedhof angelegt. Auf diesem Gelände waren die Prospektionsbedingungen wesentlich besser. Die Prüfung ergab 25 überwiegend byzantische Scherben und zwei byzantinische Dachziegel. *Keramik (vgl. Zeichnung 12):*

Die Vorratsgefäße 1.1-2, 1.5-6 haben die engsten Parallelen mit hellenistisch-römischen Gefäßen.¹⁹ Auch für die Gefäße 1.3-4 lassen sich hellenistisch-römische Vergleiche finden (Finkelstein et al. 1993: 50 Fig. 24-25; 62 Fig. 13; 46 Fig. 22). Die Ränder der Vorratsgefäße 1.7 und 1.9 können in byzantinische Zeit datiert werden. Die Formen laufen vom späten 3. bis in das 5. Jh.²⁰ Für 1.8 sind keine ähnlichen Formen bekannt, aufgrund der feinen Magerung und der Farbe des Scherben wäre eine Datierung in die byzantinische bzw. umayyadische Zeit möglich. In dieselbe Periode datieren zahlreiche gerippte Wandscherben.

Die Architekturreste, die große Zahl der Mosaiksteine aus weißem Kalkstein und die Fragmente von Dachziegeln sind weitere Hinweise auf eine Besiedlung in byzantinisch-umayyadischer Zeit. Auch der Typus der Olivenpreßanlage (Photo 2 und 3) ist in diese Epoche zu datieren.²¹ Für eine Datierung in die Spätbronze- bzw. Eisenzeit²² haben sich bei unseren Untersuchungen keinerlei Hinweise ergeben.

Frühere Besuche:

Der Survey of Western Palestine (SWP) erwähnt unter dem Eintrag "Deir Abu Kabûs"²³ Mauern und Zisternen. Das Department of Antiquities hat - mit Fragezeichen - *Dēr Abū Qābūs* mit *Hirbet Rās el-Ğurn*²⁴ gleichgesetzt, für das dieselben Koordinaten angegeben sind. Für diese zweite Ortslage findet sich im SWP²⁵ die Angabe, daß die kleine Ruinenstätte aus groben Fundamentmauern besteht und sich einige

¹⁸ Die Bewaldung wurde erst in den vergangenen Jahren angelegt.

¹⁹ Z.B. Finkelstein u.a. (1993), 41 Fig. 2.

²⁰ Vgl. Magness (1993), 224 Form SJ 4A und SJ 4A-B

²¹ Frankel u.a. (1994), 68-70.

²² So die Angabe von Abel (1967), 24; s.dazu unten.

²³ Conder/Kitchener (1883), 91.

²⁴ NN. (1976), 151. Der Eintrag geht nach den Angaben in der Geographical List auf einen Besuch aus dem Jahre 1929 zurück, für den wir keine Unterlagen finden konnten. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier ein falscher Eintrag vor; gemeint dürfte der unten erwähnte Besuch von Baramki aus dem Jahre 1932 sein. In NN. (1964) wurde übrigens auf S. 1459 auf diese Gleichsetzung verzichtet!

²⁵ Conder/Kitchener (1883), 124.

antike, mit Erde verfüllte Gräber hier finden.

Am 23.8.1932 wurde der Ort von Baramki besucht.²⁶ Er berichtet von Baufundamenten, zahlreichen Gebäudesteinen, zwei Steinpfeilern für eine Presse (identisch mit den oben erwähnten) und einer Weinpresse. Außerdem erwähnt er, daß der Name *Rās el-Ġurn* sich auf die Gräber der Ortslage bezieht.²⁷ Abel erwähnt, daß an den Hängen von *Dēr Abū Qābūs* spätbronzezeitliche und früheisenzeitliche Keramik belegt sein soll.²⁸

Ortslage Nr. 2

‘Islīn

Koord. 1503.1325

Beschreibung:

Der Ort wurde am 23.8.1995 besucht.

Die Siedlung liegt auf dem oberen Teil eines Abhangs (vgl. Karte 2). Die Ausmaße des arabischen Dorfes, das bis 1948 existierte, sind noch deutlich anhand der Kakteenwälle erkennbar. Nach der Aufgabe des Ortes wurden die ehemaligen Gebäude mit einem Bulldozer weggeschoben und ein (heute überwuchertes) Fußballplatz angelegt. Einzelne, z.T. behauene Bausteine sind noch im Gelände auszumachen. Durch die Bulldozerarbeiten sind die Prospektionsbedingungen sehr erschwert. Im Westen und Südwesten der Siedlung sind Weinpressen (2 wurden beobachtet), Höhlen, Zisternen (1 wurde beobachtet) und Installationen in den Felsen geschlagen.

‘Islīn wird mit dem in ottomanischen Steuerlisten aus dem 16. Jh. erwähnten Ort *‘Islīt* identifiziert.²⁹

Keramik (vgl. Zeichnung 12):

Die wenigen bestimmaren Keramikfragmente, die während des Surveys gefunden wurden, sind rezent zu datieren (2.2-3). Es handelt sich offenbar um Keramik des Dorfes aus dem 20. Jh. Das Bodenfragment 2.1 könnte aus byzantinisch-umayyadischer Zeit stammen.³⁰

Frühere Besuche:

²⁶ Vgl. hierzu die Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

²⁷ Diese wurden bei unserer Untersuchung nicht besucht.

²⁸ Abel (1967), 321. Vielleicht handelt es sich dabei um eine Mißinterpretation einer Angabe von Garstang zu seinen Keramikbelegen von *Išwā‘* (s.u.). Diese Angabe wurde offensichtlich - jedoch ohne nähere Belegstelle - von Thompson (1978), 103f. ungeprüft übernommen.

²⁹ Hütteroth/Abdulfattah (1977), 152.

³⁰ Vgl. Magness 1993: 246 Form JJ6A, 3.-8. Jahrhundert.

Clermont-Ganneau scheint den Ort nie selbst besucht, sondern nur aus der Ferne gesehen zu haben.³¹ Der SWP³² erwähnt Reste einer zerstörten Ortslage mit einem *Maqām*.

Am 21.4.1932 besuchte Baramki den Ort, beobachtete aber kaum antike Reste.³³ In der Mitte des Ortes befand sich ein *Maqām* aus alten Steinen. Südlich des *Maqām* gab es eine Höhle, nördlich des *Maqām* eine Wasserquelle.

Informationen finden sich in einer Untersuchung über die 1948 zerstörten arabischen Ortslagen Palästinas.³⁴ Demnach hatte die Ortslage 1931³⁵ 186 und 1944/45 260 Bewohner. Da der SWP nur von einer zerstörten Ortslage berichtet, muß der Ort inzwischen wiederbesiedelt worden sein. Am 17./18. Juli 1948 wurde der Ort von der israelischen Armee erobert und die Einwohnerschaft vertrieben. In einem undatierten Bericht (1966/67 ?) der Israel Antiquities Authority wird das Dorfes vor der Zerstörung durch Bulldozer beschrieben. Der Bericht erwähnt mehrere Höhlen, darunter eine mit Kolumbarium.

Ortslage Nr. 3

Išwa^c

Koord. 1512.1320

Beschreibung:

Der Ort wurde am 23.8.1995 besucht.

Der heutige Moschav liegt an einem flach abfallenden Abhang (vgl. Karte 2). Das Gelände der ovalen antiken Siedlung (Ausmaße ca. 100 x 300 m) befindet sich inmitten des Wohnbereichs des Moschav und ist nur teilweise mit modernen Gebäuden überbaut. Deutlich erkennbar ist, daß auf dem Gelände - heute ein kleiner, frisch begrünter Park mit einem Kinderspielplatz - vor nicht allzu langer Zeit große Mengen neuer Erde aufgeschüttet wurden. An den Rändern, vor allem entlang der ringförmigen Dorfstraße, waren die Prospektionsbedingungen noch recht gut. Hier fanden sich dichte, jedoch nahezu durchgehend rezente Keramikstreuungen. Baureste aus früherer Zeit stehen nicht mehr an. Beim Bau der modernen Synagoge, die heute auf Betonpfählen steht und damit einen Blick auf die Fundamente erlaubt, wurden jedoch auf einer Fläche von ca. 5 x 20 m einige Fundamentmauern und alte Fußbodenreste freigelegt (Photo 4).

³¹ Clermont-Ganneau (1896), 214-216.

³² Conder/Kitchener (1883), 83.

³³ Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem. Ein Teil der Steine soll nach Baramkis Bericht nach *Silsile* verbracht worden sein.

³⁴ Khalidi (1992), 294f.

³⁵ Die Zahlenangaben aus dem Jahre 1931 gehen auf den Zensus in diesem Jahr zurück; vgl. Britain: Government of Palestine (1932, 1933, 1938). Insgesamt waren 1944/45 215,9 ha in arabischem Grundbesitz, von denen 93,4 ha landwirtschaftlich genützt wurden. Die Siedlungsfläche des aus 49 Häusern bestehenden arabischen Dorfes betrug 2 ha.

In der Umgebung der Synagoge sind zudem behauene Mauersteine aufgestellt. Das Alter der Mauern konnte nicht näher bestimmt werden. In Suchfeld 2, das sowohl außerhalb der antiken als auch außerhalb der arabischen Ortschaft lag, wurde eine Höhle mit Ölprelle und -mahlstein in überraschend gutem Zustand gefunden (Photo 5 und 6). Da auch der hölzerne Preßbalken noch erhalten ist, andererseits die Anlage heute nicht mehr genutzt wird, dürfte die Installation noch bis zur Zerstörung des arabischen Dorfes verwendet worden sein. Der Mühlstein hat einen Durchmesser von ca. 1,5 m. Bis 1948 befanden sich in der Umgebung des Ortes Ölbaumplantagen. Heute stellt dagegen die Hühnerzucht einen Schwerpunkt der Wirtschaft dar. In der unmittelbaren Umgebung des Ortes gibt es keine Quelle, auch Zisternen wurden nicht beobachtet.

Keramik (vgl. Zeichnung 12-13):

Eine einzige Scherbe läßt sich in die Eisenzeit II C datieren (3.1).³⁶ Daß der Ort in der Eisenzeit II C besiedelt war, belegen die Funde von A. Kuschke, der hier auch einen *Imk*-Stempel fand.³⁷ Ein Kochtopfrand (3.2) stammt offenbar aus dem 2.-3. Jh. n.Chr.³⁸ Die Schale 3.3 läßt sich in das 6.-8. Jh. datieren.³⁹ Der Amphorenrand 3.4 wird dem 5.-6. Jh. zugeordnet.⁴⁰ Die feine Schale 3.5 gehört in die Familie der *Late Roman Red Ware* der byzantinischen Zeit.⁴¹ Der Schalenrand 3.6 hat die besten Parallelen in römisch-byzantinischer Zeit.⁴² Aus byzantinisch-umayyaischer Zeit stammen außerdem Dachziegelfragmente und weiße Mosaiksteine aus Kalkstein. Alle weiteren Stücke stammen aus dem Mittelalter bzw. aus osmanischer Zeit (3.7-23). Die überwiegende Mehrheit der Keramik stammt offenbar aus dem rezenten arabischen Dorf, das hier bis 1948 bestanden hat. Der Armreif aus Glas (3.11) und der Pfeifenkopf (3.16) sind typische Artefakte aus osmanischer Zeit.

In *Išwāc* wurden die Keramikfunde von der Oberfläche ausgezählt: Eisenzeit II C = 1, römisch-byzantinisch = 9, osmanisch = 35, undatierbar = 16, insgesamt = 61.

Y. Dagan, der den Ort ebenfalls gesurveyt hat, meldet die folgenden Keramikdatierungen: Eisenzeit II C, Achämenidenzeit, römisch, byzantinisch, "früh-arabisch" und osmanisch.⁴³

Frühere Besuche:

³⁶ Vgl. Tufnell (1953), Pl. 80:79.

³⁷ Kuschke (1971).

³⁸ Magness (1993), 216 CP1A.

³⁹ Magness (1993), 247 LS 1.

⁴⁰ Magness (1993), 225 SJ4B.

⁴¹ Vgl. Hayes (1972).

⁴² Vgl. Magness (1993), 247 LS1 bzw. 202 Fig. 2.

⁴³ Dagan (1992), 77.

Als erster scheint Guérin den Ort besucht zu haben.⁴⁴ Zu seiner Zeit lebten dort knapp 300 Menschen. Er beobachtete einen Steinbogen, der aus römischer Zeit stammen könne. Der SWP⁴⁵ erwähnt die kleine Ortslage. 1924 besuchte N. Makhoul den Ort⁴⁶ und berichtete von antiken Fundamenten. J. Garstang⁴⁷ erwähnt (unveröffentlichte) Keramikfunde aus der Zeit um 1200 v.Chr.⁴⁸ Diese Keramikdatierung ist nach unseren Untersuchungen allerdings sehr fraglich.

1931 lebten in 126 Häusern 468, 1944/45 620 Menschen.⁴⁹ Am 16. Juli 1948 wurde *Išwa*^c erobert und die einheimische Bevölkerung vertrieben. 1949 wurde hier ein Moschav angesiedelt, der einige der arabischen Häuser weiterbenützte. In einem undatierten (1966/67 ?) Bericht der Israel Antiquities Authority wird der Zustand des Dorfes vor der Zerstörung beschrieben und mit einigen Photos, darunter auch Aufnahmen von der Höhle mit der Ölpresse, dokumentiert. Der Bericht erwähnt ein öffentliches Gebäude, Gräber und schalenartige Vertiefungen im Felsen; der Plan eines der rezenten Häuser ist beigegeben.

Im Sommer 1968 besuchte A. Kuschke den Ort.⁵⁰ Er fand nur geringen Siedlungsschutt mit vorwiegend byzantinischen und arabischen Scherben vor. Aus früherer Zeit stammen einige wenige eisenzeitliche Scherben, darunter ein Kochtopffragment (7. Jh.) und ein *lmlk*-Henkel mit zweiflügeligem Sonnensymbol (Ortsname nicht lesbar).

Ortslage Nr. 4

sog. Altar des Manoach

Koord. 14942.13112

Beschreibung:

Der Ort wurde am 19. und 22.8.1995 besucht.

Der große behauene Stein (arab. *Qalʿat al-Mafraza*) liegt am südwestlichen Hang eines Sporns, der nach Westen hin zu einer Wadirinne zuerst flach, dann steil abfällt (Karte 3). Auf der Oberfläche des Sporns, aber nicht an den Abhängen und auch nicht in der Wadirinne, finden sich zahlreiche große Steine, die sich teilweise in ihrer ursprünglichen Lage befinden, teils aber auch zu kleineren, qualitativ minderwertigen Terrassen- oder Feldmauern zusammenge-

⁴⁴ Guérin (1869), 12-14.

⁴⁵ Conder/Kitchener (1883), 25

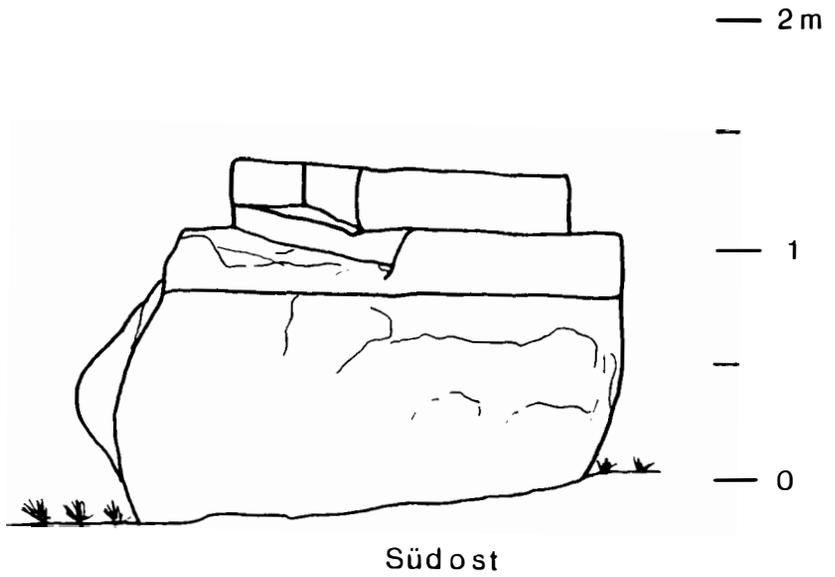
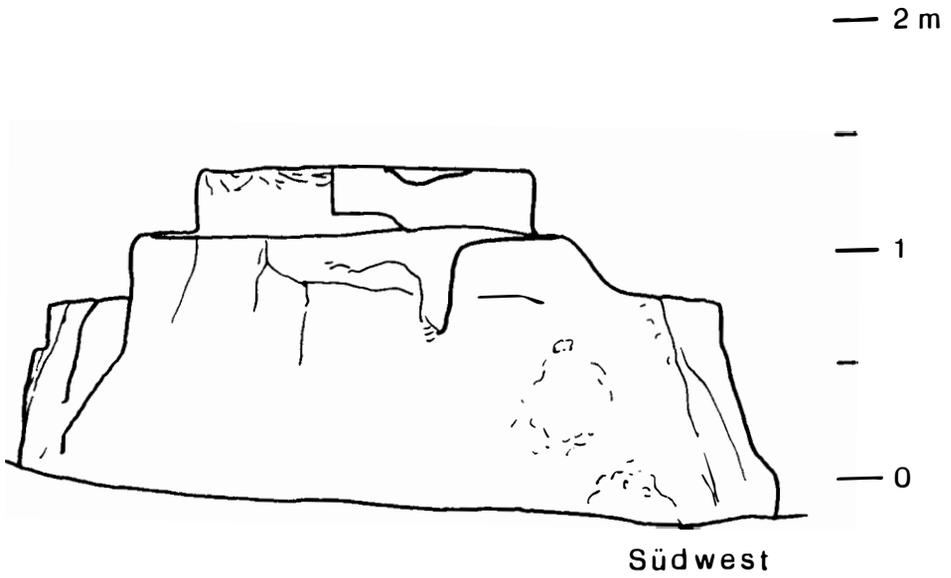
⁴⁶ Gemäß den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

⁴⁷ Garstang (1931), 334f.375.

⁴⁸ Es ist gut möglich, daß die Keramikfunde aus der Spätbronze- und Eisen-I-Zeit auf *Dēr Abū Qābūs*, die Abel (oben A. 28) erwähnt, ein Mißverständnis der Angaben von Garstang darstellen.

⁴⁹ Angaben aus Khalidi (1992), 292-294. Sie verfügten 1944/45 über einen Grundbesitz von 552,2 ha; auf 191,1 ha wurde Getreide angebaut, weitere 47,3 ha wurden für den Obstanbau genutzt.

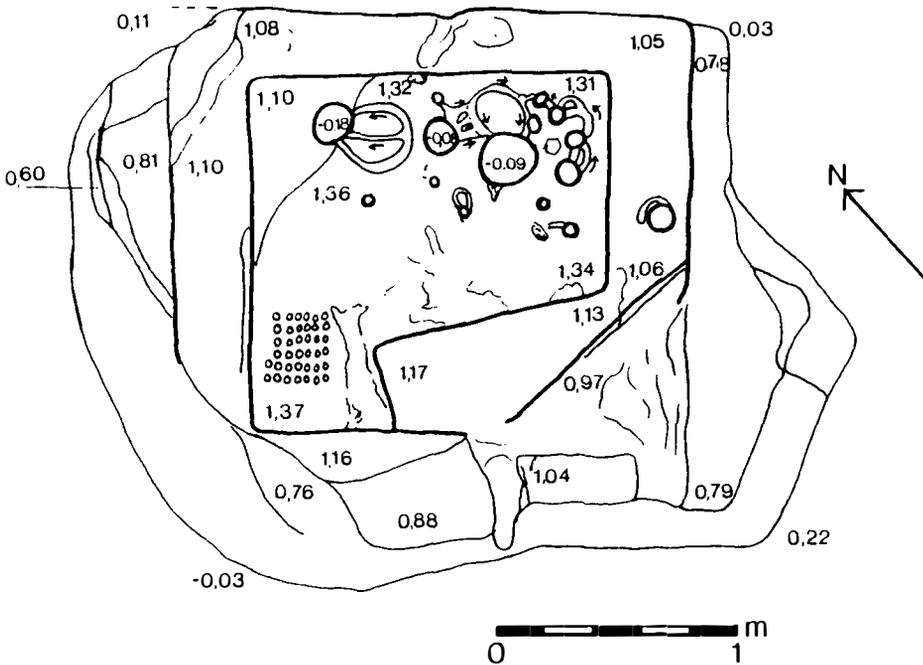
⁵⁰ Kuschke (1971), 299f.311f.



Sog. Altar des Manoch, Seitenansichten.

stellt wurden. Bei den Felsen handelt es sich offenbar um Steinkonkretionen, die aus dem weicheren Stein der Umgebung im Laufe der Erdgeschichte herausgewaschen wurden. Insbesondere auf der Spornhöhe und am Westhang wurden in einzelne Felsbrocken landwirtschaftliche Installationen geschlagen. So weit erkennbar, handelt es sich dabei eher um Wein- als um Ölpresen. Einige derartige Pressen wurden in der jüngsten Vergangenheit angegraben, aber nicht vollständig freigelegt. Das gesamte Gelände wird heute nicht landwirtschaftlich genutzt und liegt brach. Jenseits der Steinkonkretionen finden sich an den Abhängen des Sporns vereinzelt byzantinische Scherben, die zusammen mit dem Dung auf die Felder ausgebracht wurden und als Nachweis landwirtschaftlicher Aktivitäten im Altertum gelten dürfen.

Der sog. "Altar des Manoach" liegt nicht unmittelbar am Weg zwischen *Šarā* und *Artūf*, sondern etwa 100-150 m südlich davon. Vom Stein aus sind sowohl *Šarā* als auch Mizpe Zora sehr gut sichtbar, von *Artūf* können nur einige wenige Häuser am äußersten Rand der modernen Siedlung erblickt werden.



Sog. Altar des Manoach, Aufsicht.

Auch *Tell er-Rumēle* (Bet Schemesch) ist von dem Felsen aus nicht zu sehen. Diese Lage macht es wahrscheinlicher, daß der Stein ursprünglich mit der Siedlung von *Šarċā* in Verbindung stand. Hierfür spricht auch, daß der Stein am äußeren südwestlichen Rand der Steinkonkretionen liegt, also auch so nach *Šarċā* hin ausgerichtet ist. Die von Schick⁵¹ aufgestellte Behauptung, die anderen Steine seien in einer leicht verschobenen Kreisform um den "Altar" herum angelegt, läßt sich nicht verifizieren.

Bei der Bearbeitung des Steines wurden mehrere Stufen herausgeschlagen (vgl. die Zeichnungen 1-5 und Photos 7-12). In die geglättete Oberfläche des Steins wurden Vertiefungen und Rillen eingearbeitet. Die Vertiefungen sind durch die Rillen derart miteinander verbunden, daß Flüssigkeiten jeweils von einer Vertiefung zur anderen fließen und sich schließlich im tiefsten Becken sammeln (vgl. Zeichnung 5). Die vier Ecken des "Altars" sind exakt (!) nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet.

Bei unserem Besuch wurzelte in einem Felsspalt auf dem "Altar" ein inzwischen wurzelreicher Strauch, dessen Äste wir beseitigten. Die Wurzeln ließen sich jedoch nicht entfernen.

Der gesamte Sporn soll offenbar in nächster Zukunft überbaut werden.

Frühere Besuche:

Der sog. Altar des Manoach wurde 1885 durch Hanauer und Baron von Ustinoff bekannt.⁵² Schon Hanauer verwies auf die Nähe zu *Šarċā* und erwog eine Identifizierung mit dem Altar Manoachs. Etwas genauer beschrieb dann C. Schick diesen Stein.⁵³ Er fügte auch eine Zeichnung der Installation bei. Schick versuchte die These, es handele sich um einen Altar, zu bekräftigen. Seiner Meinung nach diente die Oberfläche als Altartisch, während der Priester auf der etwas tiefer liegenden Fläche im Südeck stand. Da der Aufstieg auf den postulierten Altar relativ beschwerlich ist, nahm Schick an, daß die unteren Stufen verwittert und abgebrochen seien. Schick wies auch darauf hin, daß größere und kleine Felsbrocken in der Umgebung des sog. Altars in einer nicht ganz gleichmäßigen Kreislinie mit etwa 18 m Durchmesser herumliegen würden. Er erwog, ob früher einmal diese Kreislinie regelmäßiger gewesen sei und im Laufe der Zeit sich die Steine verschoben hätten. Allerdings liegt der sog. Altar nicht in der Mitte des Steinkreises, sondern am Rande. Auf Veranlassung des Deutschen Palästina-Vereins ließ Schick den Boden rings um den Stein etwa 60-70 cm abgraben, um so etwaige Glättungsspuren im unteren Teil nachweisen zu können. Leider berichtet er nichts über dabei möglicherweise in der Ackererde gefundene Keramikscherben. Zwischen dem Stein und dem natürlichen Felsen beobachtete Schick eine weiche, nur wenige Zoll dicke Masse. Während Hanauer eine Identifizierung des Steins mit dem Altar Manoachs nur erwog, stellt Schick dies als Tatsache dar.

Eine gegenüber Schick leicht korrigierte Zeichnung der Oberfläche und ein Photo des

⁵¹ Schick (1887), 140f.

⁵² Hanauer (1885), 183f.

⁵³ Schick (1887), 140f. Vgl. auch N.N. (1898), 122-124 (mit Photo des Steines) und den dortigen Verweis auf einen Artikel "Hebrew Rock Altars", der in der Maiausgabe der Zeitschrift *Biblical World* aus dem Jahre 1897 erschienen ist (uns nicht zugänglich).

Steins verdanken wir G. Dalman, der die Anlage 1905 und 1908 besuchte.⁵⁴ Dalman bemerkte zurecht, daß ein mit Näpfen und Kanälen versehener Stein kaum für Brandopfer verwendet worden sein dürfte. Auch für Schlachtungen schien ihm dieser Stein kaum benutzbar zu sein, da in den flachen Vertiefungen das Blut nach dem Durchschneiden der Halsschlagader kaum aufgefangen werden konnte.

1908 besichtigte P. Lohmann den Stein und brachte Photos mit, die R. Kittel veröffentlichte.⁵⁵ Weitere Besuche brachten keine neue Erkenntnisse.⁵⁶

Interpretation:

Schon die erste Publikation sah in dem Stein einen Altar, genauer den Altar des Manoach. Gegen diese Annahme spricht jedoch, daß auf dem Stein nie, wie man nach Ri 13,20 erwarten müßte, Brandopfer geopfert wurden. Auf der Oberfläche sind zum einen keine Brandspuren erkennbar, außerdem dienten die Vertiefungen eindeutig für Flüssigkeiten. Ohnehin wäre als Ort des Brandopfers nach der Beschreibung in Ri 13,19, wo nur ein Felsen, aber kein Altar erwähnt wird, eher ein unbearbeiteter Stein als diese gestufte Anlage zu erwarten.

Dalman hat in einem scharfsinnigen Aufsatz⁵⁷ deutlich gemacht, daß Vertiefungen im Felsen nicht zwingend kultisch zu deuten sind, sondern einen praktischen Sinn gehabt haben könnten: als Tränkstätte, Waschbecken, primitive Öl- und Weinkelter, Mörser oder ähnliches.⁵⁸ Für die Anlage bei *Šar^cā* nimmt Dalman an, daß dort Wasser gesammelt wurde, das dann zum Trinken zur Verfügung stand. Bei den Bewohnern der Umgebung genoß der Stein um die Jahrhundertwende eine besondere Hochschätzung. Sie schlachteten an seinem Fuß Tiere und tupften Blut auf seine Wand, allerdings nicht auf die Oberfläche. Bezieht man die unterschiedlichen Vorschläge für eine Deutung auf die Anlage von *Šar^cā*, so muß die Interpretation als Viehtränke auf jeden Fall ausscheiden. Der relativ hohe Stein war, auch wenn der ihn umgebende Ackerboden vor dem Abgraben durch Schick früher höher war, für diesen Zweck kaum geeignet. Ohnehin wird bei einer Tränkstätte für Tiere nicht klar, wieso man ein derart kompliziertes System von Rinnen angelegt hat. Ähnliches gilt auch für eine Deutung als Mörser und als Waschbecken. Somit bleibt noch eine Interpretation als einfache Kelter übrig. Ohnehin wird man auch zu erwägen haben, daß die Abarbeitungen des Felsen zu einer gestuften Anlage nicht zeitgleich mit den Vertiefungen sein müssen.

⁵⁴ Dalman (1908), 41-44. Taf. 3.

⁵⁵ Kittel (1909), 244. Vgl. auch ders. (1908), 104-108.

⁵⁶ In den Annalen des Department of Antiquities ist ein Besuch am 6.8.1920 von Ernest ? (der Nachname ist nicht zu entziffern) und am 13.10.1922 von G. Ledermann vermerkt. Hinzu kommen mehrere Erwähnungen in der Literatur; vgl. z.B. Alt (1956), 19f.; Gallings/Lohmann (1925), 63f.; Gressmann (1927), 128f. Abb. 445; Stendebach (1976), 182-184; Conrad (1968), 76; Keel/Küchler (1982), 805 u.a.

⁵⁷ Dalman (1908), 23-53.

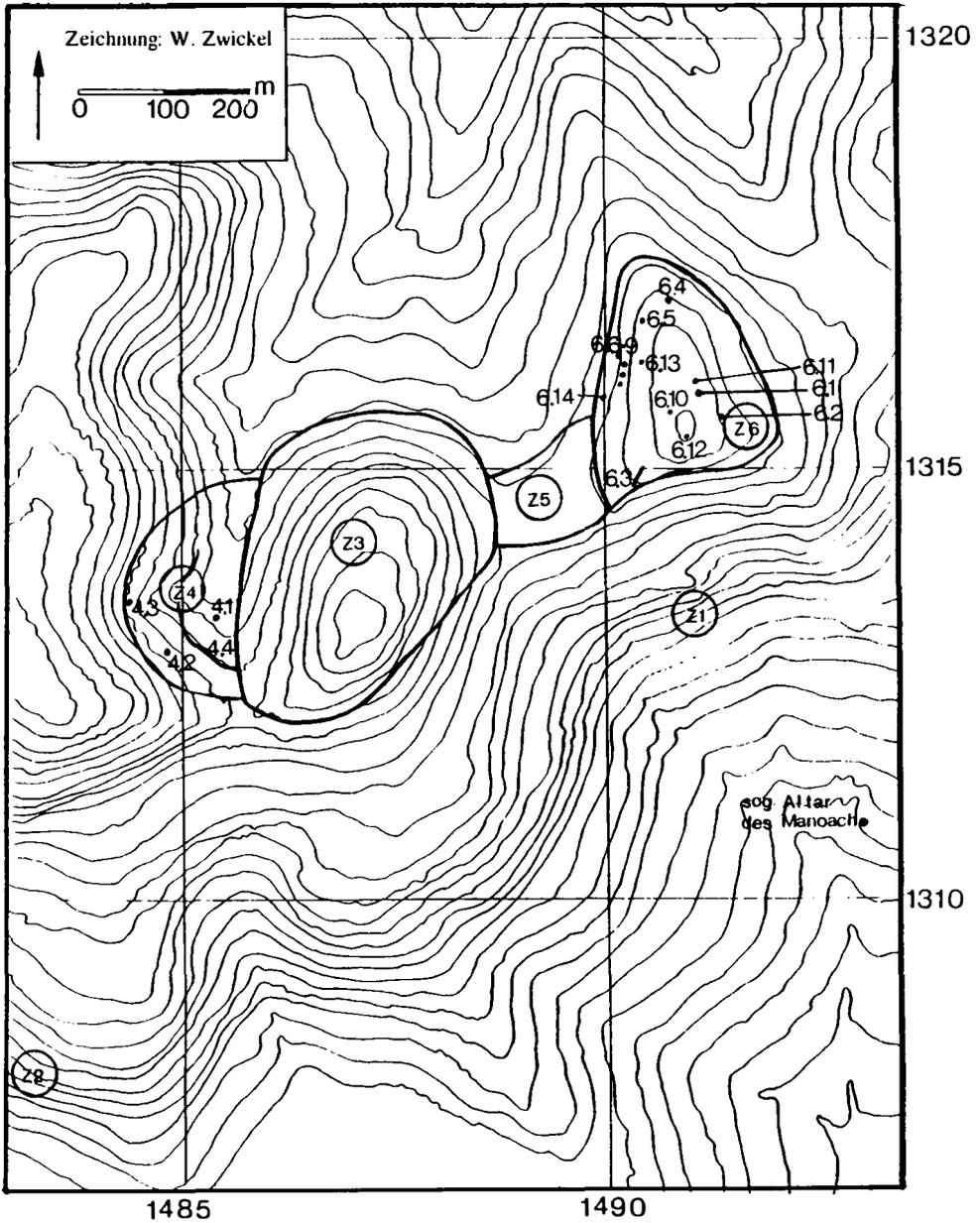
⁵⁸ Für unseren Zusammenhang nicht relevant sind die Ausführungen Dalmans zum Gebrauch derartiger Napflöcher bei Grabanlagen.

Die genaue Bestimmung der Anlage haben neuerdings die Untersuchungen von Frankel, Avitsur und Ayalon zur Geschichte der Ölherstellung gefördert,⁵⁹ die allerdings nicht auf die konkrete Anlage aus *Šar^cā* eingehen. Wollte man vor der eigentlichen Ernte geringe Mengen an Öl erhalten, erhitzte man die Oliven und zerdrückte sie anschließend mit Hilfe eines Stößels in einem Napfloch (arab. *bedūdie*, hebr. *bōμdēdā*⁶⁰). Die zerquetschten Oliven füllte man dann in ein Tuch, das derart auf den Felsen gelegt wurde, daß es ringherum von einem Kanal umgeben war. Beschwerete man nun dieses Tuch mit Steinen, so wurde das Öl herausgepreßt und lief über den Kanal in das Napfloch. Das nördliche Napfloch der Anlage in *Šar^cā* entspricht den sonstigen Installationen dieses Typs vollkommen. Etwas komplizierter ist die Funktion der übrigen Napflöcher zu bestimmen. Sofern auch dort kreisförmige Kanäle angelegt sind, wurden diese in der gleichen Weise genutzt, wie gerade beschrieben. Dies trifft jedoch nicht für die Napflöcher in der südöstlichen Ecke zu. Sie sind jeweils nur durch einfache Kanäle mit dem nächsten Napfloch verbunden. Möglicherweise wurde hier das Öl von Verschmutzungen gereinigt. Goß man das frisch gepreßte Öl in die äußerste Vertiefung und füllte dann heißes Wasser auf, so floß das Öl in das nächste Napfloch usw., bis sich das Öl schließlich im letzten Napfloch sammelte. Bei entsprechender Sorgfalt und Geduld setzten sich die Verunreinigungen in den einzelnen Napflöchern ab, so daß man am Schluß besonders reines Öl besaß. Das Spielbrett in der nordwestlichen Ecke der Anlage diente möglicherweise zum Zeitvertreib.

Der Zweck der Anlage mag somit in der Herstellung von frühem, besonders reinem Öl liegen. Warum jedoch hat man den Felsen derart aufwendig bearbeitet? Möglicherweise wurde das hier erzeugte Öl in irgendeiner Weise kultisch benützt, so daß man den Felsen entsprechend hochwertig gestaltete. Klarheit wird man in dieser Frage aber kaum mehr erzielen können, zumal diese Anlage in ihrer Form bisher analogielos in ganz Palästina ist. Da durch die Grabungsarbeiten Schicks auch die unmittelbare Umgebung des Steins abgetragen wurde, muß auch die Frage nach der Datierung offen bleiben. Einige byzantinische Scherben in der Umgebung, die wohl mit dem Dung auf die Felder kamen, zeigen zumindest an, daß das Areal in dieser Zeit landwirtschaftlich genutzt wurde. Möglicherweise stammen die Felsbearbeitungen daher aus dieser Zeit. Allerdings wurde die oben beschriebene Art der Ölherstellung noch bis in die Neuzeit unverändert benützt, so daß die Vertiefungen auch aus jüngerer Zeit stammen könnten.

⁵⁹ Frankel u.a. (1994), 99-102. Vgl. auch schon Dalman (1908), 31 und Krauss (1911), 217.

⁶⁰ Vgl. Talmud Shevi VIII,6.



Karte 3:

Die Suchfelder im Bereich von *Šar'ā* und die Lage des sog. Altars Manoachs.

Ortslage Nr. 5**Şar^cā****Koord. 1485.1313***Beschreibung:*

Der Ort wurde am 18.8., 21.8. und 22.8.1995 besucht.

Das gesamte Siedlungsgebiet wurde in sechs Suchfelder (Feld Z1 - Z6; vgl. Karte 3) eingeteilt. Die Überreste dieses Fundorts verteilen sich im wesentlichen auf zwei Hügelgipfel; im Westen liegt der *Tell Şar^cā* mit der Hauptsiedlung (Feld Z3), die in allen Epochen das Zentrum der Siedlung darstellte. Im Osten liegt ein weiterer Hügel (Höhe 364,9 m, heute "Mizpe Zora" genannt; Feld Z6); hier fanden sich vereinzelt Häuser, Felsinstallationen sowie an den Abhängen dieses Hügels Gräber und Höhlen. Den Sattel zwischen den beiden Hügeln nannten wir Feld Z5, das Gebiet westlich des Tell wurde Feld Z4 genannt. Feld Z1 (Koord. 14911.13135) bezeichnet eine Fundstelle südlich von "Mizpe Zora" und östlich von *Tell Şar^cā*, wo antike Mauerreste, wahrscheinlich von Terrassenmauern, sowie beachtliche Mengen byzantinischer sowie wenige Scherben eisenzeitlicher (Eisenzeit II?) Keramik gefunden wurden, Feld Z2 bezeichnet das Gebiet um die Quelle *ʿAin eṣ-Şar^cā* (Koord. 14828.13080). Um den Tell herum (Feld Z3) finden sich mindestens bis zur Höhenlinie 325 m Terrassenmauern, die heute nicht mehr genutzt werden. Die Fundstelle ist heute dicht bewaldet. Auf dem Tell selbst gibt es auch reichlich Grasbewuchs, so daß sich Keramik nur schwer an der Oberfläche finden läßt. Die im Norden des Tell gelegenen Obstgärten und Plantagen werden von den Bewohner Tarums genutzt. Die in der Antike genutzten ⁶¹ landwirtschaftlichen Flächen im Süden von *Şar^cā* nach Bet Schemesch hin werden heute nicht mehr bestellt. In der Umgebung des Tell befinden sich zwei Quellen: im Norden *Bīr el-Qanṭara* (Koord. 14835.13238; vgl. Ortslage 6) und im Südwesten *ʿAin es-Şar^cā* (Koord. 14828.13080; vgl. Ortslage Z2). Die ovale Siedlungsfläche der Eisenzeit kann auf Grund der Keramikstreuung auf etwa 260 x 130 m geschätzt werden (vgl. Karte 4 mit der Größe der antiken Siedlung und der Lage der in diesem Jahrhundert dort existierenden Häuser).

Feld Z1: Besucht am 21.8.1995.

Beschreibung s.o.

Feld Z2: Besucht am 21.8.1995.

Die ehemalige Quelle *ʿAin eṣ-Şar^cā* fließt heute nicht mehr; sie wird möglicherweise heute unterirdisch abgepumpt. Die Lage der Quelle wird aber noch durch einen dichten Bewuchs mit Eukalyptusbäumen gekennzeichnet, was einen Hinweis auf anhaltende Feuchtigkeit in diesem Bereich darstellt; auch der ehemalige Quellaustritt läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit noch im Gelände ausmachen. In der unmittelbaren Umgebung der Quelle wurden drei Tränksteine

⁶¹ Vgl. dazu die Beschreibung zu Ortslage 4 "Altar des Manoach".

gefunden (Photos 13 und 14). Keramik ließ sich nur sehr vereinzelt nachweisen; datierbare (Rand-)Stücke wurden überhaupt nicht entdeckt. Ein hier aufgelesenes Fragment eines blauen gläsernen Armreifes stammt aus osmanischer Zeit.

Feld Z3: Besucht am 21.8.1995

Auf dem Gipfelplateau des *Tell Šar^cā* tritt an vielen Stellen der gewachsene Fels zutage. In diesen Felsen wurden zahlreiche Installationen, insbesondere Wein- und/oder Ölpresen und Zisternen geschlagen. Außerdem sind Spuren von Steinbrucharbeiten, wohl zur Erstellung der Häuser auf diesem Tell, festzustellen; die Steine wurden aus dem Felsen gesägt. Wenige Meter südwestlich des Gipfels liegen nebeneinander zwei Gräber, die heute (beide?) Simson zugeschrieben und von Juden als Gebetsstätte benützt werden (Photo 15). Die alten, aus behauenen Steinen⁶² gemauerten Gräber sind mit neuen Kalksteinplatten verkleidet worden, die allerdings an vielen Stellen bereits abgefallen sind. Ursprünglich handelte es sich um Grabstätten für muslimische Religionsführer.⁶³ Am Gipfel befinden sich nebeneinander zwei große Weinpressen. Von der westlichen Presse führt ein Abfluß in eine Höhle, die sich im Felsen unter dem Gipfel befindet. An der westlichen Außenkante der Presse befindet sich heute eine zweite Öffnung, die ebenfalls einen Abfluß in die Höhle darstellt. Ob beide Öffnungen ursprünglich zusammen mit der Höhle benützt wurden, ist nicht deutlich. Die Höhle scheint heute gelegentlich als Wohnhöhle benützt zu werden. Im Bereich der beiden Grablegen sind an der Oberfläche Steinmauern aus bearbeiteten, rechteckigen Steinen erkennbar (Photo 16); die Steine sind etwa 36 x 50 x 36 cm groß. Das Alter der Mauern kann nicht bestimmt werden. Zwischen den beiden Grablegen und den rechteckigen Weinpressen befindet sich etwas nach Süden verschoben eine große Felsplatte mit Napflöchern, unmittelbar rechts (bzw. südwestlich) davon eine große Installation, möglicherweise eine Olivenpresse (Photo 17). Auf dem Gipfelplateau sind zudem noch (z.T. zerstörte) Zisternen und weitere nicht mehr zu bestimmende Installationen erkennbar. Am Nordende des Gipfelplateaus finden sich zwei Höhlen oder Gräber, die heute teilweise verschüttet sind. Die Nordkante des Gipfelplateaus mit den Installationen ist geradlinig aus dem Felsen herausgeschlagen worden. An einer Stelle ist in diese Kante ein Vorsprung eingearbeitet worden. So entsteht der Eindruck eines Eingangsbereiches mit seitlicher Bastion.

Am nördlichen Hang sind noch gut die Häuser aus osmanisch-türkischer Zeit auszumachen. An dem Aufweg zum Plateau wurde ein Türsturz mit folgender Inschrift gefunden (Photo 18):

⁶² Ähnliche Steine finden sich auch in der Umgebung der Gräber; sie dürften daher von einem älteren Bauwerk stammen.

⁶³ Vgl. dazu die Angaben unten bei den früheren Besuchen.

bism ʿAllah ar-rahman ar-rahīm

Im Namen Gottes, des Erbarmer und Barmherzigen,

naṣr min ʿAllah wa-faṭḥ qarīb

der Sieg Gottes und [sein] Triumph ist nah.

1355 - 1936

1355 - 1936

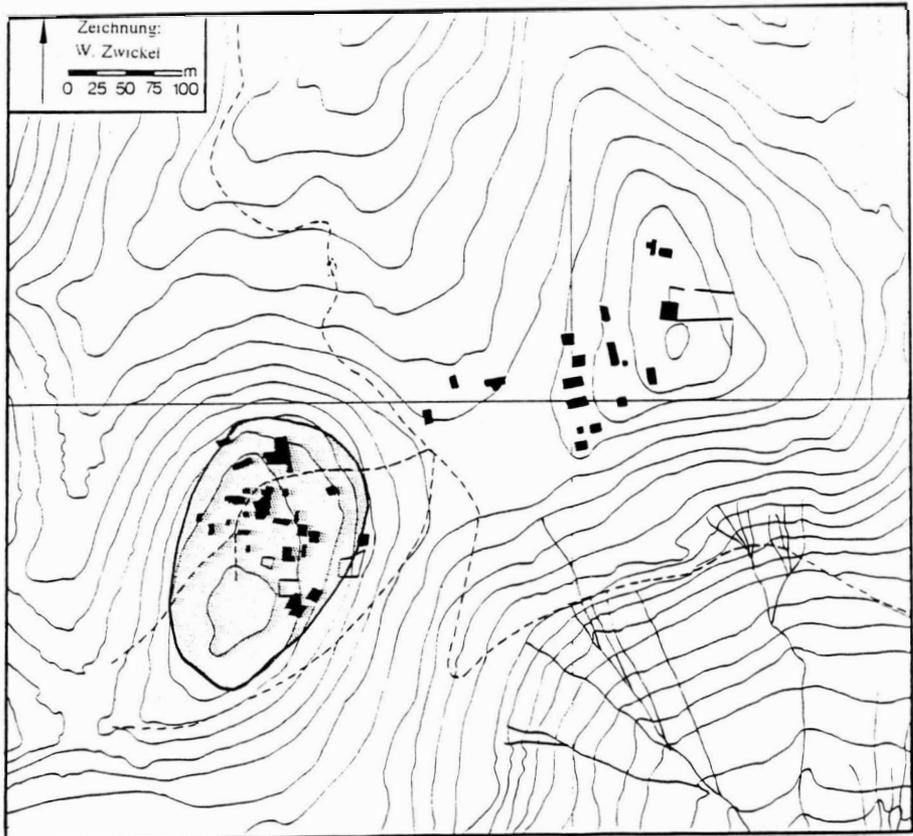
Die Mauerfundamente sind heute partiell sehr stark mit Gras überwuchert, was die Prospektionsbedingungen teilweise sehr erschwerte. Am Südhang des Tell wurden vier Installationen entdeckt:

Z3.1: Zisternen

Z3.2: Höhle

Z3.3: Becken zum Weinpressen

Z3.4: Rund in den Felsen geschlagene Höhle mit einem Durchmesser von ca. 5 m.



Karte 4:

Sarḩā und Mizpe Zora: Ausdehnung der eisenzeitlichen Siedlung (punktiert) und ehemalige Lage der Häuser der osmanischen Siedlung (schwarz).

Rings um den Tell ist (trotz der zum Teil schlechten Prospektionsbedingungen) antiker Scherbenbelag recht gut belegt, so daß die eisenzeitliche Siedlung als ca. 260 x 130 m großes Oval bestimmt werden konnte. Die antike Siedlung war damit größer als die aus osmanischer Zeit (vgl. Karte 4). Da sich auf dem felsigen Südtel beim Gipfelplateau auch Zisternen und andere Installationen fanden, war dieses Areal wohl in der Antike bewohnt. Wenn, wie es 2 Chr 11,10 nahelegt, in der Eisenzeit wirklich eine Festung in Zora (= *Tell Šar^cā*) bestand, dürfte sie auf dem Gipfelplateau gestanden haben.

Feld Z4:

besucht am 22.8.1995

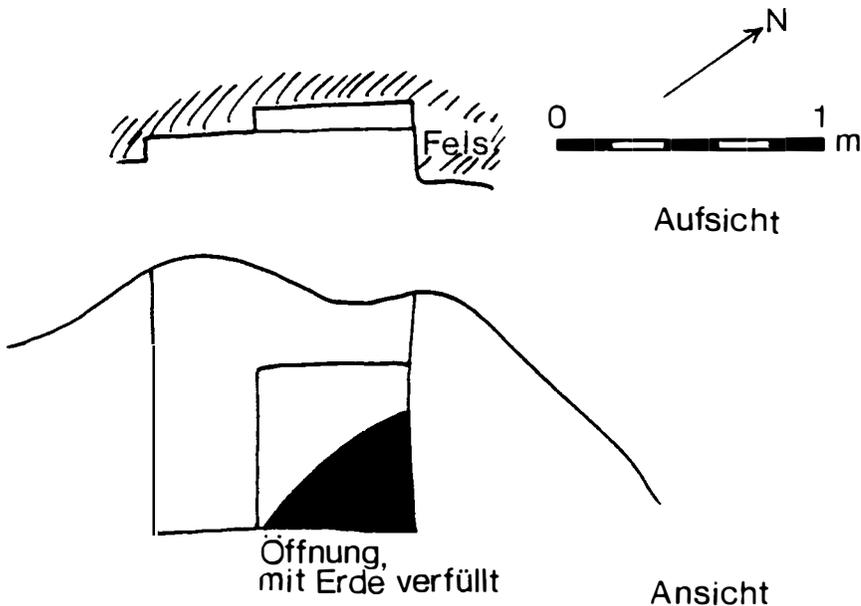
In dem Hang westlich des Tell wurden vier Anlagen festgestellt:

Z4.1: eine in den Fels geschlagene runde Vertiefung mit einem Durchmesser von 1,7 m

Z4.2: Eingang zu einer verschütteten Höhle

Z4.3: In den Felsen geschlagener Grab- oder Höhleneingang, verschüttet (Zeichnung 6).

Z4.4: alter Weg (Photo 19).

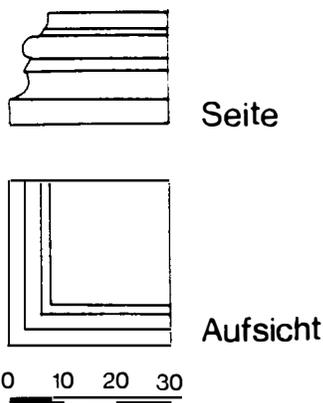


Šar^cā, Z4.3: In den Felsen geschlagener Grab- oder Höhleneingang.

Feld Z5:

besucht am 22.8.1995

Suchfeld Z5 umfaßt den Sattel zwischen *Tell Šar^cā* im Westen und der Höhe 364.9 ("Mizpe Zora", Suchfeld Z6) im Osten. Das Gebiet wurde teilweise in den vergangenen Jahren mit Bulldozern stark verändert. Anscheinend wurde hier Erde aufgeschüttet, um eine ebene Plattform zu erhalten. 1993 (Besuch durch G. Lehmann) war das Gelände noch in seiner ursprünglichen Form. Damals fanden sich dort größere Konzentrationen an Keramik, die gesammelt und der Scherbenkollektion aus dem Jahr 1995 hinzugefügt wurden. 1995 fanden sich bedeutende Scherbenkonzentrationen nur noch an den Rändern von Suchfeld Z5 in ungestörten Kontexten. Nördlich von Suchfeld Z5 schließen sich Terrassen mit Feigen- und Olivenbäumen an. In diesem Gebiet standen vor 1949 einige Häuser. Von diesen Häusern wurden noch einige bearbeitete Sockelsteine entdeckt (Zeichnung 7), außerdem ein Reibsteinfragment aus Basalt.

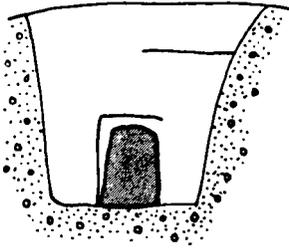


Šar^cā: Bearbeiteter Sockelstein von den Häuserresten im Suchfeld Z5.

Feld Z6:

besucht am 22.8.1995

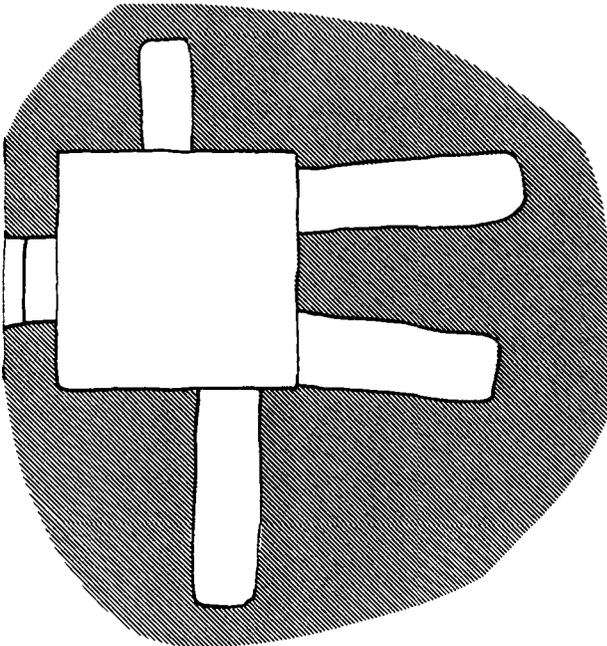
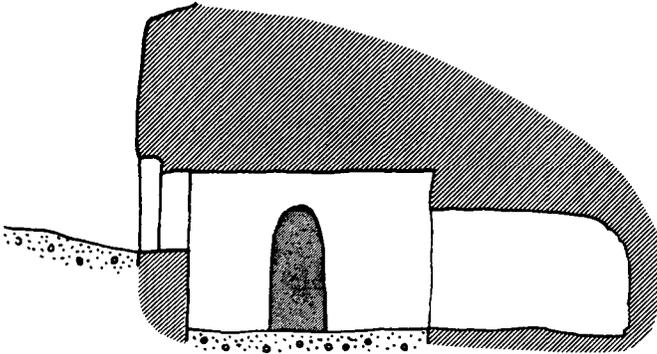
Dieses Feld, heute "Mizpe Zora" genannt, umfaßt einen *Šar^cā* im Nordosten gegenüberliegenden Hügel mit einer Höhe von 364,9 m. Auf dem Gipfel befindet sich heute eine Aussichtsplattform, die vom "Jüdischen National-Fond in der BRD und in West-Berlin" gestiftet wurde. Von dort aus hat man einen sehr guten Blick in die Schefela. Im Gipfelbereich gibt es Reste zahlreicher arabischer Häuser; in einigen lassen sich noch Zisternen feststellen. Auf dem Gipfel befindet sich zudem der Sockel eines ehemaligen Generators. Im Bereich dieses Suchfeldes gibt es Reste behauener Felsen, die hier und da rechte Winkel aufweisen; allerdings sind die Strukturen recht undeutlich. Am östlichen Hang finden sich vereinzelt runde Vertiefungen im Fels mit einem Durchmesser von ca. 50 cm, die mit Erde verfüllt sind. Außerdem lassen sich dort und am Nordhang Steinbruchaktivitäten feststellen. Im Bereich des Suchfeldes wurden 14 Einzelbeobachtungen besonders festgehalten:



Erde / Soil



Felsen / Rock



Šar^ā: Suchfeld Z6.9: Grab mit 4 Kokhim.

- Wohnbereiche von 1948 (Z6.1; Z6.2; Z6.10; Z6.13)
- byzantinische Weinpressen, z.T. mit Resten von Kalksteinmosaikböden (Z6.12; Reste derartiger Installationen lassen sich auch am Hang feststellen)
- byzantinischer Friedhof mit Felsgräbern am westlichen Hang (Z6.4; Z6.5-9; Z6.11; Z6.14).

Z6.1: verschütteter Höhleneingang, vielleicht handelt es sich um ein Grab.

Z6.2: unter der eingebrochenen Weinpresse befindet sich eine Höhle.

Z6.3: Weg mit Stufen nach Mizpe Zora hinauf (Photo 20).

Z6.4: verschütteter Höhlen- oder Grabeingang.

Z6.5: Grab mit Nischeneingang (Photo 21).

Z6.6: Höhle oder Grab.

Z6.7: verschüttete Höhle oder Grab.

Z6.8: Grab mit Nischeneingang.

Z6.9: Grab mit vier "Kokhim" (Zeichnung 8).

Z6.10: großes osmanisches Gehöft mit Innenhof auf dem Plateau von "Mizpe Zora". Es lassen sich noch drei Zisternen und eine verschüttete Kellerhöhle feststellen. Das Gebäude ist auf der Karte 4 deutlich zu erkennen.

Z6.11: Höhle mit ausgeformten Eingang, vielleicht ein Grab, zur Höhle erweitert.

Z6.12: Auf dem Plateau von "Mizpe Zora" finden sich mehrere Pressen; vgl. dazu Zeichnung 9 und 10.

Z6.13: Gebäude unterhalb des Gipfels.

Z6.14: Grab.

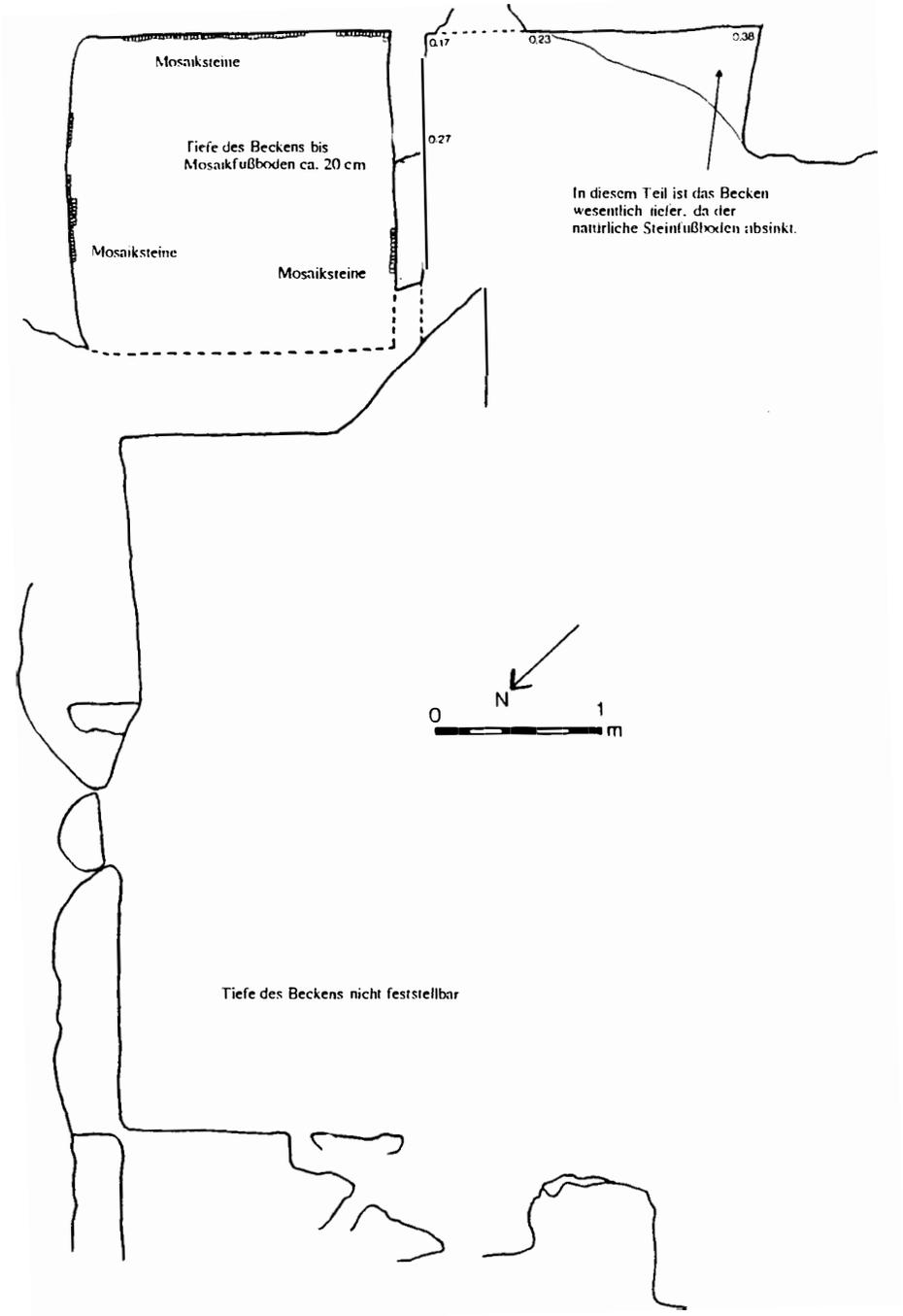
Keramik (vgl. Zeichnung 13-16):

Anders als in *Išwa^c* spiegelt sich die eisenzeitliche Besiedlung in *Šar^cā* deutlich im Keramikbefund wider. Unter den 60 bestimmbaren Scherben, die hier publiziert werden, sind 25 eisenzeitlich. Daß der Anteil der Eisenzeit so klar hervortritt, obwohl auch hier eine spätere byzantinische, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlung die älteren Schichten überbaut, liegt wahrscheinlich an den steilen Hängen, die den Ort umgeben. Die meiste eisenzeitliche Keramik wurde hier an den Hängen gefunden, wo die Erosion eisenzeitliche Schichten erreicht.

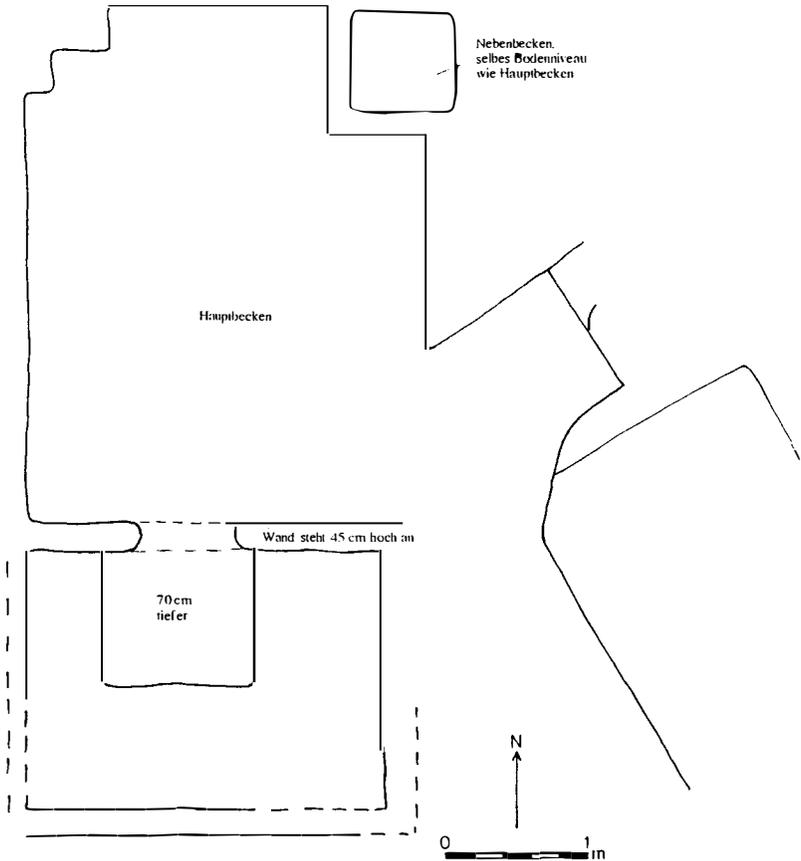
Die eisenzeitliche Keramik ist überwiegend aus der Eisenzeit II C, nur wenige Stücke sind älter. Darunter ist 5.1, ein Kochtopfrand, dessen Typ bereits in der Eisenzeit I beginnt.⁶⁴ Eine Siedlung der Eisenzeit I scheint aber in Zora nicht bestanden zu haben. Die sonst typischen *Collared Rim Jars*, die in jeder Eisenzeit I-Siedlung einen sehr großen Anteil der Funde ausmachen, finden sich hier überhaupt nicht. Statt dessen ist der Kochtopfrand wohl in die Eisenzeit II A-B zu datieren. Auch die Scherben 5.2-3 stammen aus der Eisenzeit II B.⁶⁵ Der größte Teil der eisenzeitlichen Keramik stammt aus der Eisenzeit II C. Für Juda und die Schefela sind besonders die Schalen 5.4-12 ty-

⁶⁴ Vgl. Amiran (1969), Pl. 76:8-10.

⁶⁵ Vgl. Tufnell (1953), Pl. 82:133.



Şar'ā: Weinpresse im Bereich des Suchfeldes Z6.12.



Šarā: Weinpresse im Bereich des Suchfeldes Z6.12.

pisch.⁶⁶ Die Schalen sind oft rot überzogen (*red slip*) und haben eine gleichmäßige Politur in Streifen, die einen leichten Abstand von einander halten (*wheel burnish*). Ähnlich ist die Schale 5.13, die außen rot überzogen ist und *Wheel Burnish* innen und außen aufweist.⁶⁷ Typisch für die Eisenzeit II C sind Kratere mit einem steilen, ovalen Rand, an dem oft ein Henkel ansetzt (5.14-16).⁶⁸ Auch diese Kratere sind oft außen rot überzogen und haben einen *Wheel Burnish*. Ein anderer Kratertyp ist 5.17.⁶⁹ Auch die Kratere 5.18-19

⁶⁶ Vgl. Tufnell (1953), Pl. 80: 77-79; Amiran (1969), Pl. 65: 4.

⁶⁷ Vgl. Zimhoni (1990), Fig. 3:19.

⁶⁸ Vgl. Tufnell (1953), Pl. 81: 120; Amiran (1969), Pl. 65: 19.

⁶⁹ Vgl. Amiran (1969), Pl. 74:3.

sind in die Eisenzeit II C zu datieren.⁷⁰ Typisch sind auch *Holemouth Jars* (5.20-22).⁷¹ Die Kochtöpfe 5.23⁷² und 5.24⁷³ sind weitere gute Indikatoren für eine Besiedlung Zoras während der Eisenzeit II C. Der Rand von 5.25 gehörte wahrscheinlich ursprünglich zu einem Vorratsgefäße der *lmlk*-Klasse, so genannt, weil dies der Gefäßtyp ist, an dem sich oft die *lmlk*-Stempel finden.⁷⁴

Die Achämenidenzeit ist nur durch eine einzige Scherbe belegt (5.26). Der Rand von 5.26 ist typisch für die achämenidenzeitlichen Mörsertypen in der Schefela.⁷⁵

Die byzantinisch-umayyadische (z.T. auch abbassidische) Keramik ist vertreten durch Vorratsgefäße (5.27⁷⁶ und 5.28⁷⁷) und zahlreiche Beispiele von byzantinischer *Late Roman Red Ware* (5.29-34)⁷⁸. Es finden sich außerdem *Arched-Rim Basins* (5.35)⁷⁹, eine Schale (5.36)⁸⁰ und *Holemouth*-Formen (5.37-38)⁸¹.

Mittelalterliche und vor allem neuzeitliche Keramik macht ein Drittel der bestimmbaren Keramik in Zora aus. Leider ist die Keramik dieser Epochen in der Archäologie immer noch sehr vernachlässigt. Es gibt nur sehr wenige Studien, die die mittelalterliche und osmanische Keramik bearbeitet haben.⁸² Daher ist die Bestimmung dieser Keramik nicht einfach. Oft basiert die Datierung auf persönlicher Erfahrung oder dem Rat von Fachleuten. Hervorheben wollen wir nur die abbassidische Keramik des 8. bis 10. Jh.s (5.36, 5.40-41), die rezenten Schalen mit vertikaler Randleiste (5.51-55) und den typischen rezenten Kochtopf (5.58). Charakteristische Funde aus osmanischer Zeit sind auch Pfeifenköpfe (5.42-43) und ein gläserner Armreif (5.45).

Dagan, der den Ort ebenfalls gesurveyt hat, meldet die folgenden Keramikdatierungen: Eisenzeit II C, römisch, byzantinisch, "früharabisch", mamlukisch

⁷⁰ Vgl. Tufnell (1953), Pl. 81: 120; Pl. 82: 128; vgl. aber auch die älteren Formen Pl. 100: 617, 623.

⁷¹ Für 5.20 vgl. Tufnell (1953), Pl. 97: 541; für 5.21 Zimhoni (1990), 30 Fig. 19: 5; für 5.22 Tufnell (1953), Pl. 97: 556 und Amiran (1969), Pl. 82: 11.

⁷² Vgl. Amiran (1969), Pl. 76:18; Mazar (1966), Fig. 18 (En Gedi Stratum V, Ende 7./Anfang 6. Jh. v.Chr.); Gitin (1990), Pl. 27:11-14 (Geser Stratum VA, 7.-6. Jh. v.Chr.).

⁷³ Vgl. Amiran (1969), Pl. 76:14.

⁷⁴ Vgl. Zimhoni (1990), Fig. 11-14.

⁷⁵ Vgl. Tufnell (1953), Pl. 80:68.

⁷⁶ Vgl. Magness (1993), 299 SJ6A. 231 SJ7; 7.-10. Jh.

⁷⁷ Vgl. Magness (1993), 225 SJ4B; 5.-6. Jh.

⁷⁸ Vgl. Hayes (1972).

⁷⁹ Vgl. Magness (1993), 204ff.

⁸⁰ Vgl. Magness (1993), 199 FBW Bowls 2B; 8.-10. Jh.

⁸¹ Vgl. Magness (1993), 232 Form 1A; 2.-5. Jh.

⁸² Z.B. Kareem (1992), Cohen-Finkelstein (1991).

und osmanisch.⁸³

Frühere Besuche:

Die älteste Erwähnung des Ortes findet sich bei dem jüdischen Gelehrten Isaak Hilo, der im Jahre 1334 an *Ṣarʿā* vorüberging.⁸⁴ Auch wenn er nicht selbst in *Ṣarʿā* Halt gemacht hat, so verfügte er doch über genauere Informationen zu dieser Ortslage. Das Grab Simsons scheint im Ort selbst gezeigt worden zu sein, was der biblischen Überlieferung widerspricht (vgl. Ri 16,31). Seit dieser Zeit war die Lage Zoras offenbar unter den Kartographen nicht mehr umstritten.⁸⁵

E. Robinson beschreibt den Ort als "elendes Dorf, ohne eine Spur von Schatten".⁸⁶ Antike Reste fand er nicht, abgesehen von Abarbeitungen des Felsens an manchen Stellen. In dem *Walī* des Dorfes gab es nach seinen Angaben mehrere große Grabmäler. Auch Guérin⁸⁷ und dann, besonders ausführlich, der SWP⁸⁸ beschrieben den Ort.

⁸³ Vgl. Dagan (1992), 78.

⁸⁴ Carmoly (1847), 245: "De Jérusalem à Saréa, la patrie de Samson. Aujourd'hui on l'appelle Surah et on y montre la tombe de Samson. C'est un fort ancien monument, orné de la mâchoire d'âne avec laquelle il avait tué les Philistins."

⁸⁵ Vgl. die geographisch richtigen Eintragungen Zoras auf den Karten 19, 21, 24, 29 etc. bei Nebenzahl (1996).

⁸⁶ Robinson u.a. (1857), 200.

⁸⁷ Guérin (1869), 15f.: "... Nous parvenons à Sara'a ... Ce village compte trois cents habitants. Il couronne une colline dont les flancs rocheux sont percés de plusieurs grottes sépulcrales. Une source y porte la désignation d'A'in Merdhoum ..."

⁸⁸ Conder/Kitchener (1883), 26f.: "A village of moderate size on a low hill. The hill is bare and white, but there are olives lower down the slopes to the north and west. On the north in a tributary valley is a well. On the south side of the village is a small Mukâm, with a dome, standing in a conspicuous position above the broad flat valley (Wâdy es Surâr). It is dedicated to Neby Samat. There are rock-cut tombs to the north-east and south of the village. The village obtains its water supply from a spring called 'Ain el Mardûm, half a mile to the south, at the foot of the hill. Surah is the ancient Zorah (Joshua xv. 33), the home of Samson. Traditions connect Neby Samat with Samson ..., and the tomb seems to be that shown to Isaac Chelo as Samson's in 1334 A.D." 158: "Caves exist here, and ruined tombs; one was a square chamber without *loculi*; another, a large tomb with a rock pillar, but now much broken, and the plan of the original form destroyed. This tomb is close to the Mukâm of Neby Sâmit - a domed chamber, with an outer chamber to the west, and a door to the north, on which side is a courtyard, with a palm tree. The chamber has a mihrab, and by it are green rags, said to be the Prophet's clothes. In the court are two Arab graves. To the west are several *kokîm* tombs full of bones and skulls. Other caves, cisterns, and a wine-press, north of the Mukâm, were observed." 164: "Sheikh Samat, at Surah, is said to have been the brother of Shemshûn el Jebbâr. Neby Shûa, at the village of Eshûa, is said to have had a wooden sabre, with which he killed the Pagans. The legends told to these prophets, and of Shemshûn el Jebbâr, or Abu Meizar, are corrupt versions of the Biblical stories concerning Samson. The enemies are represented throughout as being Christians. ... On revisiting Surah in 1881 it was found, however, that these legends were not genuine, but had been related to the peasantry by Sheikh Goblân, a Christian of Beit Jâla." Vgl. auch Clermont-Ganneau

Ch. Clermont-Ganneau⁸⁹ erwähnt von seinem Aufenthalt an dem Ort nur das Heiligtum sowie einige Gewölbe und Gräber. W.F. Albright sammelte als erster an diesem Ort eisenzeitliche Keramik auf.⁹⁰ Garstang behauptet, an dem Ort neben früh-eisenzeitlicher Keramik auch solche aus der ausgehenden Spätbronzezeit gefunden zu haben.⁹¹ Baramki besuchte den Ort 1931 und 1935⁹² und berichtete von antiken Grabhöhlen und in den Felsen geschlagenen Zisternen. 1931 wohnten in dieser Siedlung 271 Bewohner in 65 Häusern, 1944/45 340 Bewohner.⁹³ Am 13./14. Juli 1948 wurde der Ort von israelischen Truppen erobert. Kurzzeitig siedelte sich auf dem Sattel ein jüdischer Kibbutz an, der dann jedoch in das Tal abwanderte und weiterhin den Namen der antiken Ortslage trägt.⁹⁴ Vor der Zerstörung der arabischen Siedlung wurde der Ort noch einmal von der Antikenverwaltung surveyarchäologisch untersucht. Ein undatiertes (1966/67?) Bericht der Israel Antiquities Authority beschreibt kurz den Zustand des Dorfes vor der Zerstörung und fügt zahlreiche Photos bei.

Ortslage Nr. 6

Bīr el-Qantara (Hirbet el-Fararī)

Koord. 1483.1323

Beschreibung:

Der Ort wurde am 21.8.1995 besucht.

In der näheren Umgebung des Brunnens (Karte 5) fanden wir keine Keramik.

Nach den Angaben in den Files der Antikenverwaltung soll sich *Hirbet el-Fararī* von *Bīr el-Qantara* 300 m weit nach Westen hin erstrecken. Das Gebiet dieses Ortes ist heute von dem 1950 gegründeten Moschav Tarum überbaut. Von der antiken Ruinenstätte fanden sich im Bereich des Moschavs noch einige auffallend lange Terrassenmauern (28, 30 und 40 m lang und jeweils etwa 1,6 m breit).⁹⁵ Eine im unteren Bereich, etwa 100 m westlich des Brunnens gelegene derartige Mauer war nach der Auskunft eines Moschavbewohners schon vor der Neubesiedlung des Ortes vorhanden. Im gesamten Ort sind zudem offenbar antike Steine modern verbaut. In der Umgebung der Terrassenmauern fanden sich sehr wenige (insgesamt sieben) byzantinische Scherben.

(1896), 209f. sowie zur gegenseitigen Beeinflussung christlicher und arabischer Traditionen auch N.N. (1875), 211.

⁸⁹ Clermont-Ganneau (1896), 202f.

⁹⁰ Albright (1925), 4f.

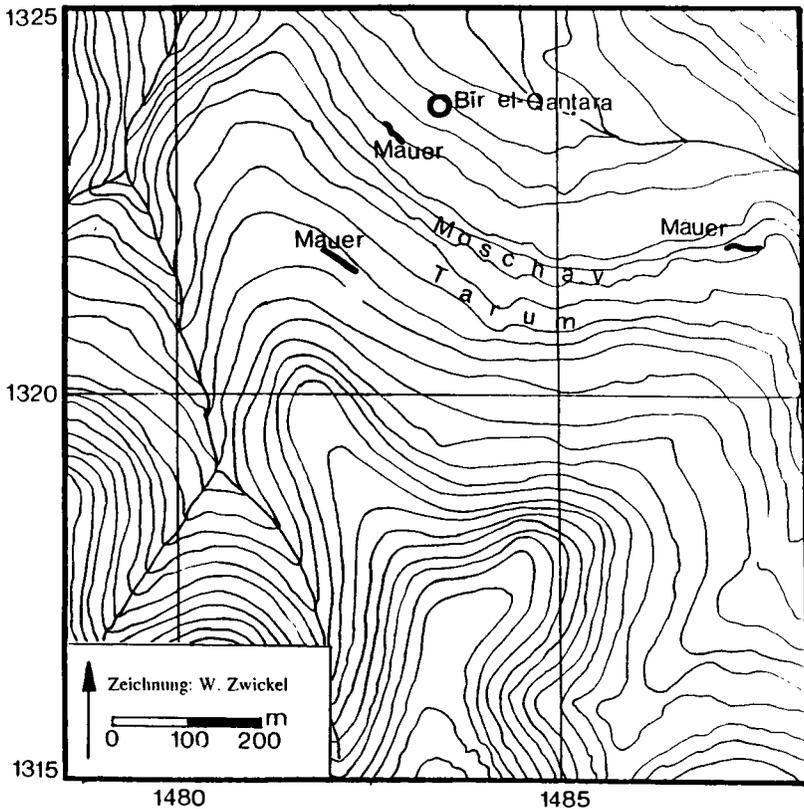
⁹¹ Garstang (1931), 404.

⁹² Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

⁹³ Die Angaben stammen aus Khalidi (1992), 314. Sie verfügten über 496,4 ha, von denen 317,3 ha landwirtschaftlich, vorwiegend für Getreide-, Oliven- und Obstanbau, genützt wurden.

⁹⁴ Vgl. N.N. (1993), 485f.; Ben-Yosef (1980), 306f.

⁹⁵ Derartige Terrassenmauern scheinen für die Gegend typisch zu sein; vgl. z.B. Kochavi/Beit-Arieh (1994), 65 Abb. 128; 98 Abb. 236.

Karte 5: *Bir el-Qantara*.*Frühere Besuche:*

Robinson und seine Begleiter erwähnen den viereckigen, mit großen, zugehauenen Steinen ummauerten Brunnen, in dem sich reichlich gutes Wasser fand.⁹⁶ Damals war der Brunnen offenbar die wichtigste Wasserquelle für *Šarʿā*. Der SWP erwähnt zusätzlich eine weitere, das ganze Jahr fließende Quelle etwas weiter talabwärts.⁹⁷ Bezüglich *Hirbet el-Fararī* erwähnt dieser Survey eine Höhle, einige Zisternen und grobe Fundamentmauern.⁹⁸

J. Ory besuchte am 8.12.1944 beide Ortslagen.⁹⁹ Er berichtet, daß die Quelle kurze Zeit vorher neu gefaßt wurde. Bei der Quelle gab es damals antike Fundamente, antike Steine, Zisternen und Keramik aus römischer und byzantinischer Zeit. Keramik derselben Zeit entdeckte er auch in *Hirbet el-Fararī*, so daß er (berechtigterweise) vorschlug, die Quelle und die Ruinenstätte als eine zusammenhängende Ortslage auf-

⁹⁶ Robinson u.a. (1875), 199f.

⁹⁷ Conder/Kitchener (1883), 88.

⁹⁸ Conder/Kitchener (1883), 112.

⁹⁹ Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

zufassen. Von *Hirbet el-Fararī* berichtet er - über den Abhang verteilt - den Fund antiker Reste, Fundamente aus grob behauenen Steinen, Zisternen und Terrassenmauern.

Ortslage Nr. 7

‘*Artūf*

Koord. 1503.1306

Beschreibung:

Der Ort wurde am 18.8. und 22.8.1995 besucht.

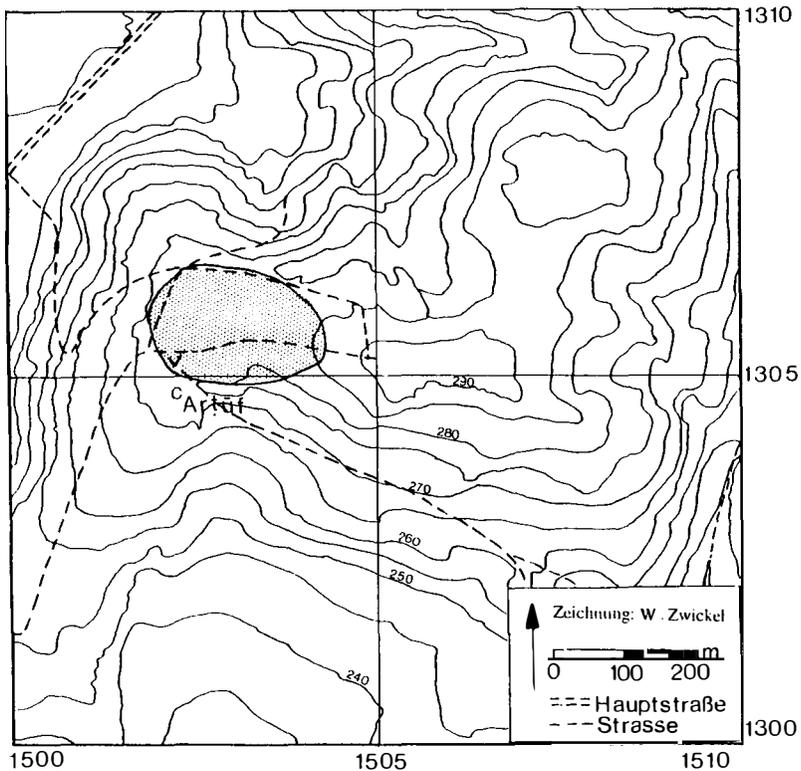
Das arabische Dorf ‘*Artūf*¹⁰⁰ und die südlich davon gelegene jüdische Siedlung *Har-Tūv*¹⁰¹ sind heute beide im Moschav *Naḥam*¹⁰² aufgegangen. Sowohl von dem arabischen Dorf als auch von der jüdischen Siedlung haben sich einzelne Gebäude erhalten. Ansonsten finden sich nur Streufunde von den älteren Siedlungen, die tellartig auf einem natürlichen Hügel im Bereich des arabischen Dorfes liegen, während es im Bereich der ehemals jüdischen Siedlung keine antiken Reste zu geben scheint.¹⁰³ Die Prospektionsbedingungen im Siedlungskern sind wegen der starken modernen Überbauung sehr schlecht. Die Umgebung der Siedlung wird heute mit Oliven- und Obstplantagen von den Bewohnern von *Naḥam* benützt. Bei einem ersten Besuch am 18.8.1995 wurde Keramik aufgesammelt und die Ausdehnung der Siedlungsreste bestimmt (vgl. Karte 6). Am 22.8. wurde der Westhang unterhalb der Siedlung zur Straße hin abgegangen, doch konnten dort keine alten Siedlungsreste nachgewiesen werden.

¹⁰⁰ Malky (1946), 43 nennt in einem Aufsatz die arabischen Namen der drei Hügel, auf denen sich das arabische Dorf erstreckt: Im Osten *Waʿrat Abū Ṭabbās*, im Süden *Waʿr Abū Ḥannūn* und im Nordosten des Ortes *Waʿr Abū Ḥannīye*. Er führt auch an, daß die beiden ersten Hügel für die Landwirtschaft völlig ungeeignet sind, da an vielen Stellen der Felsen ansteht. Nur der letzte Hügel rechtfertigt den Namen der hebräischen Siedlung *Har-Tūv* "guter Berg"; allerdings stellt der hebräische Name eine Anlehnung an den arabischen Namen dar (vgl. dazu unten Abschnitt 5).

¹⁰¹ Diese Ortslage wurde 1883 von der Londoner "Society for the Promotion of Christianity Amongst the Jews" gegründet, um aus Rußland geflohenen Juden hier eine Ansiedlung unter christlicher Leitung zu ermöglichen. Da sich die jüdischen Siedler aber gegen die christlichen Bekehrungsversuche wehrten, gaben die Engländer die Ortslage 1886 wieder auf. 1895 wurde die Ortschaft von bulgarischen Juden wieder zum Leben erweckt. 1904 wohnen hier 75 jüdische Bewohner. Da diese Juden Bürger des osmanischen Reiches waren, wurde ihnen die Ansiedlung so nahe an einer arabischen Siedlung gestattet. Die beiden Siedlungen scheinen friedlich nebeneinander bestanden zu haben. 1929 wurde *Har-Tūv* jedoch von Palästinensern, die aus anderen Teilen des Landes kamen, zerstört, aber bald danach wieder aufgebaut. 1948 wohnten hier 100 Zionisten. Heute wird der Moschav von indischen Juden, die ursprünglich in Kotchin lebten, bewohnt.

¹⁰² Der Name wurde nach einer in 1 Chr 4,19 erwähnten Person gewählt.

¹⁰³ Vgl. dazu auch Malky (1946), 44.



Karte 6: 'Artuf: Ungefähre Ausdehnung der antiken Ortslage (punktiert).

Keramik (vgl. Zeichnung 16):

Wegen der starken Überbauung durch den Moschav fand sich nur sehr wenig Keramik. Der Rand eines byzantinischen Vorratsgefäßes (7.1) läßt sich in das 7.-8. Jh. datieren.¹⁰⁴ Die übrigen Scherben, die wir hier präsentieren, sind rezent. Der Keramikbefund unterstreicht die Zweifel, die schon andere Forscher gegen eine Gleichsetzung von 'Artuf mit dem bei Josephus (BellJud 1,156; Ant. 14,75) erwähnten Arethusa geäußert haben.¹⁰⁵

Frühere Besuche:

Guérin¹⁰⁶ erwähnt nur die Zahl der Einwohner (ca. 150). Der SWP¹⁰⁷ bezeichnet den Ort als kleines Dorf. Sein Wasser erhielt es von einem Wasserbecken (*Hufiret* 'Artuf) im Tal. Am ausführlichsten untersuchte Schick 'Artuf und seine Umgebung.¹⁰⁸

¹⁰⁴ Vgl. Magness (1993), 227 Form SJ5B.

¹⁰⁵ Vgl. hierzu Möller/Schmitt (1976), 23 (mit Lit.); Tsafirir (1994), 63.67 (Lit.).

¹⁰⁶ Guérin (1869), 15.

¹⁰⁷ Conder/Kitchener (1883), 22.

¹⁰⁸ Schick (1887), 131-159.

Er entdeckte zahlreiche Zisternen, Spuren von Befestigungen, Felsengräber, Öl- und Weinkeltern, ein Columbarium sowie mehrere Höhlen und Gräber. Am 6.8.1920 besuchte Ernest ?¹⁰⁹ das Dorf.¹¹⁰ Zu seiner Zeit standen keine Mauerreste einer antiken Siedlung mehr an, allerdings waren zahlreiche Steine in den modernen Gebäuden verbaut. Am 13.10.22 besuchte Lederman die Umgebung.¹¹¹ Er erwähnt unmittelbar östlich von *ʿArtūf* gelegene sieben "cupmarks", die in einen Felsen eingraviert wurden (Durchmesser bis zu 50 cm). Außerdem berichtet er von zahlreichen Installationen wie Zisternen, Schächten, Wein- und Ölpresen, die teilweise noch in Benützung waren. In dem arabischen Dorf fand er quadratische Steine und ein Säulenfragment in einem neuzeitlichen Haus verbaut. Im Süden des Hofes eines Hauses beobachtete er zwei nahezu bogenförmige Eingänge zu einem engen Gewölbe. In der Nähe, so wurde Lederman berichtet, soll es ein unterirdisches Grab mit sieben Kammern mit je drei Kokhim geben. Der Eingang zu diesem Grab war 1922 jedoch blockiert. Bei seinem Besuch am 15.8.1927 berichtete J. Ory¹¹² nur von einigen antiken Resten. P.S. Malky¹¹³ berichtet, daß 1934 (bei Bauarbeiten?) im Süden des arabischen Dorfes eine etwa 60 m lange antike Mauer freigelegt wurde, deren gut behauene Steine von den Bewohnern für den Bau von Häusern verwendet wurden.¹¹⁴ Am 7.5.1938 besuchte Baramki den Ort.¹¹⁵ Er erwähnt im Norden des Dorfes (vgl. Photo 22) Höhlen, im Osten eingesunkene Gräber, außerdem Pressen und "cup marks". Im Ort selbst fand er einen Preßstein (vgl. Photo 23) und auf dem Gelände des *Muhtar* eine behauene Pfeilerbasis (vgl. Photo 24). 1946 stand im Süden des arabischen Dorfes noch eine nach *Aḥmad el-ʿAmari* benannte Moschee, die auf den teilweise noch 2 m hoch anstehenden Resten einer byzantinischen Kirche erbaut worden war.¹¹⁶ Malky konnte noch Reste einer römischen Straße ausmachen.¹¹⁷ 1931 lebten in *ʿArtūf* 253 (252 Araber und 1 Jude) Menschen in 58 Häusern, 1944/45 hatte der Ort 350 Einwohner.¹¹⁸ Am 23.3.1948 besetzten britische Truppen *ʿArtūf*, nachdem vorher die benachbarte jüdische Siedlung von Arabern angegriffen worden war. Die Bewohner des Ortes wurden vorher evakuiert,

¹⁰⁹ Der Nachname ist auf dem Surveybericht nicht lesbar.

¹¹⁰ Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

¹¹¹ Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

¹¹² Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

¹¹³ Malky (1946), 44.

¹¹⁴ Es dürfte sich dabei um eine der vielen Terrassenmauern dieser Gegend gehandelt haben.

¹¹⁵ Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

¹¹⁶ Vgl. zu diesen und den nachfolgenden Informationen Malky (1946), 44.

¹¹⁷ Sie begann in *Šeqif Abū Ṭabbās*, verließ das arabische Dorf im Norden, führte nach Osten über *Hallet el-Faras* (Dell of the Mare) zum *Wādī l-Ḥarāmīye* und stieg schließlich nach *Ḥirbet Marmūa* hinauf.

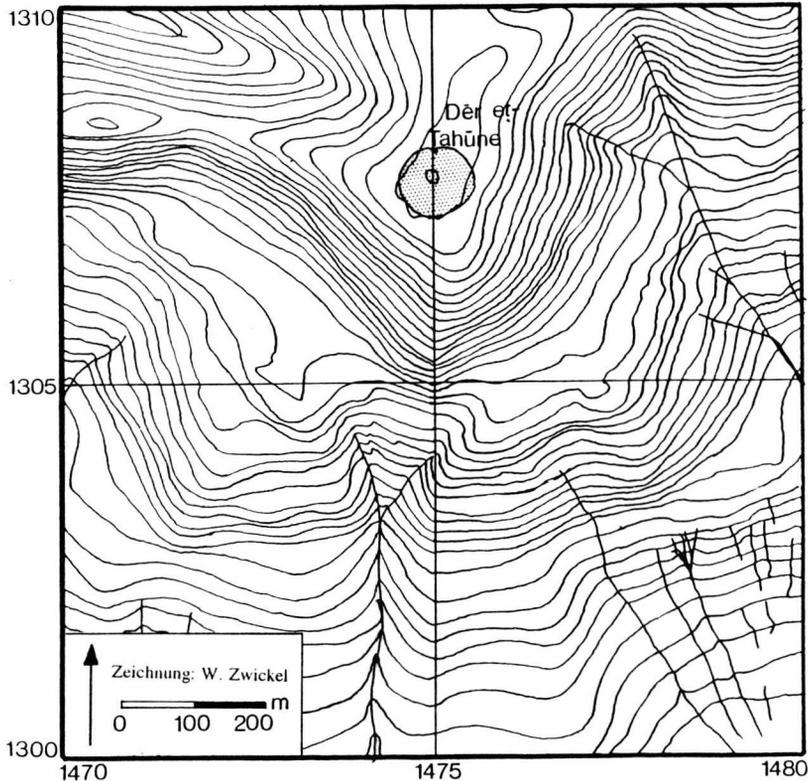
¹¹⁸ Vgl. Khalidi (1992), 268f. 1944/45 besaßen die Bewohner von *ʿArtūf* 40,3 ha, von denen sie 34 ha landwirtschaftlich für Getreide-, Obst- und Olivenanbau nutzten.

kehrten aber bald nach dem Rückzug der britischen Truppen zurück. Am 17./18.Juli desselben Jahres wurde 'Artūf von israelischen Truppen bombardiert. Die arabischen Siedler verließen daraufhin ihr Dorf. 1950 wurde auf dem Gelände der beiden Ortschaften 'Artūf und Har-Tūv der Kibbutz *Naham* gegründet.

Ortslage Nr. 8

Dēr et-Tahūne

Koord. 1475.1308



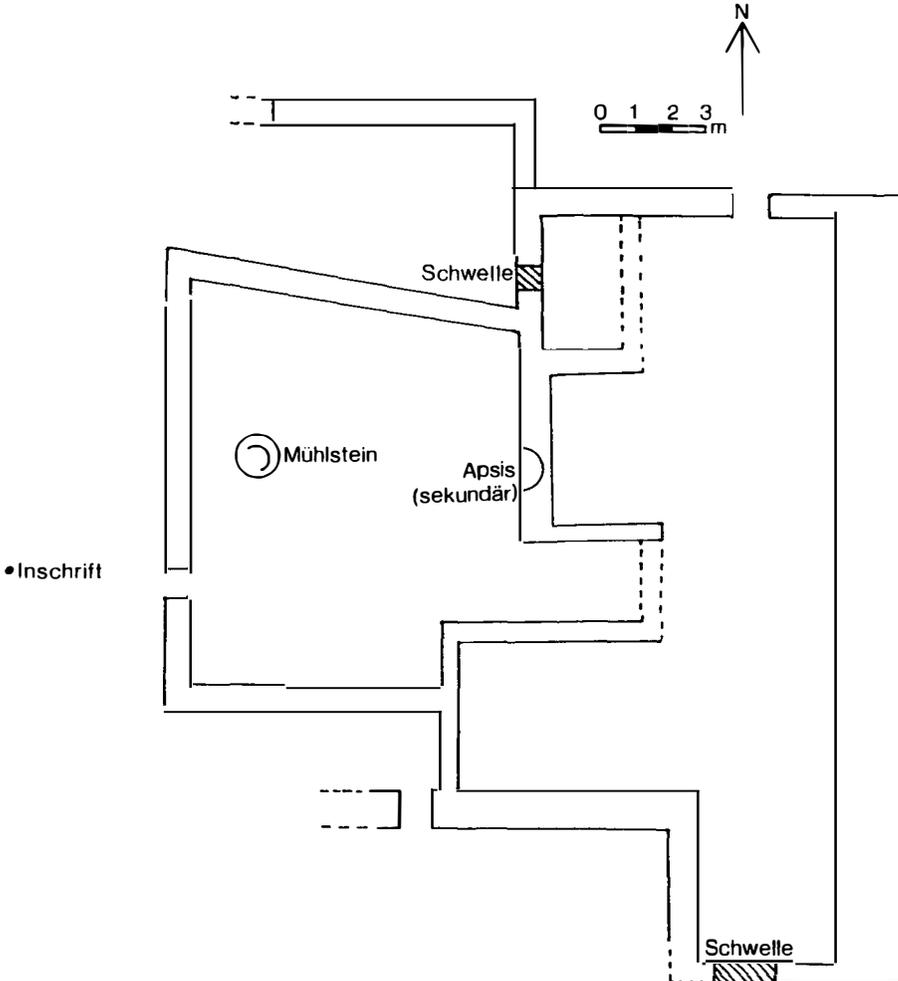
Karte 7: *Dēr et-Tahūne*.

Beschreibung:

Der Ort wurde am 24.8.1995 besucht.

Auf einem Berggipfel mit steil abfallenden Flanken (Karte 7) befindet sich ein im Grundriß noch gut an der Oberfläche erkennbarer Gebäudekomplex (vgl. Zeichnung 11) aus massiven, gut behauenen Kalksteinblöcken (Photo 25). Deutlich sind noch Eingangsbereiche zu den einzelnen Räumen sichtbar. In dem Gebäudekomplex befindet sich ein gut erhaltener Olivenmahlstein (Photo 26), außerdem eine verstürzte Olivenpresse (Photo 27). Zwei Zisternenöffnungen sind

noch heute auffindbar (Photo 28). Die Wände des Gebäudekomplexes sind in Nord-Südrichtung ausgerichtet. Im Süden des Komplexes befindet sich eine Höhle und ein Preßbecken (Photo 29). Die Bezeichnung *Dēr* für diesen Ort könnte darauf hinweisen, daß hier in byzantinischer Zeit ein von einem Kloster geleiteter Betrieb zur Verarbeitung von Oliven stand. Der Grundriß der Anlage legt es nicht nahe, daß hier eine Kirche bestand. Die nächsten Kirchenbauten, denen diese landwirtschaftliche Anlage zugeordnet werden könnte, sind in *Rāfāt* (1451.1313)¹¹⁹ und *Bet Schemesch/Hirbet Rumēle* (1476.1286)¹²⁰ belegt. Möglicherweise weist die Anlage mehrere Bauphasen auf.



Dēr et-Tahūne: Grundriß des byzantinischen Baus.

¹¹⁹ Y. Tsafirir u.a. (1994), 211 (dort weitere Lit.).

¹²⁰ Ebd., 86 (dort weitere Lit.).

Heute ist der Berg dicht mit Fichten bepflanzt. Die Oberfläche ist daher mit Nadeln und Unterholz belegt; so gab es keine guten Prospektionsbedingungen. Die Umgebung des Gipfelplateaus, an dem an zahlreichen Stellen der Felsen hervortritt, weist mehrere Terrassenmauern auf.

Auf einem Preßstein wurde sekundär eine offensichtlich von geübter Hand angefertigte Grabinschrift (?) eingraviert:¹²¹

(4) (3) [?] (2) (1)

Baramki hat bei seinem Besuch 1930 (s. dazu unten) die Inschrift ebenfalls beobachtet und sie folgendermaßen gelesen:

I. (4) (3) [?] (2) (?) (I) (1)

Keramik (vgl. Zeichnung 16):

Die Keramik ist ausschließlich byzantinisch. Ein Vorratsgefäß (8.2) kann in das 3.-6. Jh.,¹²² ein anderes (8.1) muß in das 6.-7. Jh. datiert werden.¹²³ Außerdem wurden auch einige weiße Kalksteintesserae entdeckt.

Frühere Besuche:

Der SWP¹²⁴ fand die aufgerichteten Steine einer Ölpressen, ein Grab und die Fundamentmauern einer großen Anlage, möglicherweise ein byzantinisches Kloster, vor.¹²⁵ Drei verzierte Türschwellesteine aus byzantinischer Zeit zeigen einen achteckigen Stern und zwei Kreuze. Dieser Survey verweist noch auf eine von uns nicht besuchte Ortslage namen *Dēr es-Sağır*, die sich nordöstlich an *Dēr et-Tahūne* anschließt. Dort wurden Gebäudefundamente, Zisternen und eine weitere Ölpressanlage gefunden. Am 30.4.1930 besuchte Baramki die Ortslage.¹²⁶ Er erwähnt ebenfalls die genannten Reste.

Ortslage Nr. 9

Hirbet Kīla

Koord. 14864.13295

Beschreibung:

Der Ort wurde am 24.8.1995 besucht.

An dem im mittleren Teil eines Abhangs gelegenen Ort (Karte 8) fanden sich Konzentrationen von gut behauenen Steinen (z.T. exakt quaderförmig, 76

¹²¹ Wegen der geringen Tiefe der Buchstaben ist eine photographische Wiedergabe der Inschrift leider nicht möglich.

¹²² Vgl. Magness (1993), 224-225 Form SJ4A-B.

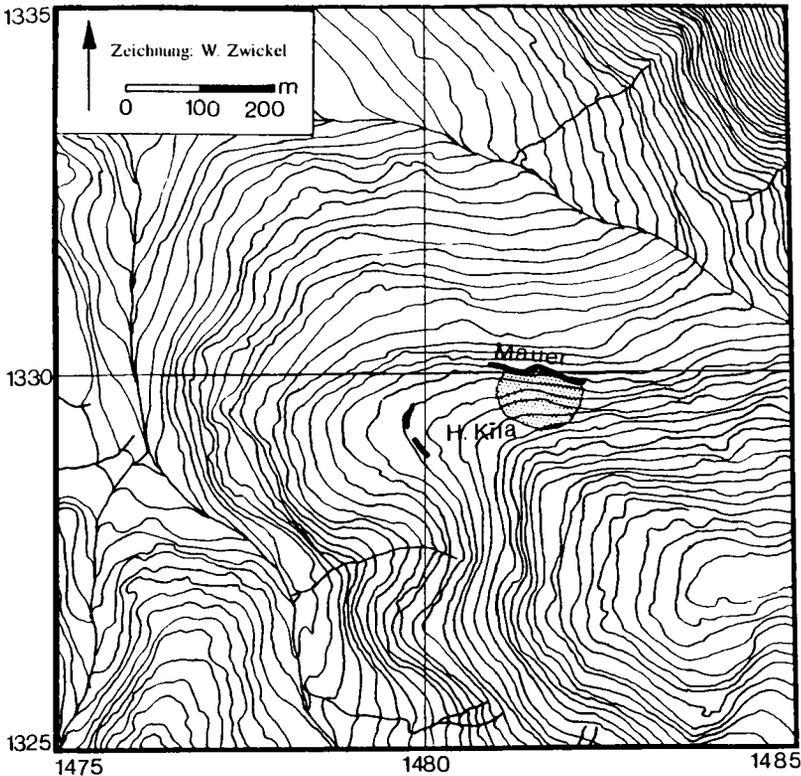
¹²³ Vgl. Magness (1993), 225 SJ4C.

¹²⁴ Conder/Kitchener (1883), 92f.

¹²⁵ Vgl. auch die Angaben bei Clermont-Ganneau (1896), 205, der allerdings den Ort nie besuchte, sondern seine Informationen von einem einheimischen Bauern erhielt.

¹²⁶ Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

x 60 x 20 cm) und ein Säulenfragment. Die Fundstelle ist durch spätere landwirtschaftliche Tätigkeiten stark gestört worden. Zahlreiche Mauersteine wurden in Feldmauern in der näheren Umgebung verbaut, zudem wurden um 1932 Mauersteine dieses Ortes nach *Šarʿā* verbracht, wo sie für Bauaktivitäten verwendet wurden.¹²⁷ Nördlich des Ortes gibt es in einem flachen Wadi (*Nahal Harel*) Olivenplantagen, südlich der Fundstelle finden sich Olivenplantagen und eine Hühnerfarm. Der Fundort selbst ist heute dicht mit hohem Gras bewachsen und wird offenbar regelmäßig gepflügt, außerdem stehen dort Fruchtbäume (Granatäpfel). Die typische graue Erde findet sich auch in der näheren Umgebung des Siedlungsplatzes, doch war der Keramikbefund auf ein relativ kleines Gebiet (ovale Siedlungsfläche von etwa 50 x 100 m) beschränkt. Die Prospektionsbedingungen waren durch das Pflügen recht günstig. In unmittelbarer Nähe zur Fundstelle findet sich keine Wasserquelle, der nächste Brunnen ist *Bīr el-Qantara* im Westen. Die von Baramki erwähnten Gräber konnten nicht mehr nachgewiesen werden.



Karte 8: *Hirbet Kila*: Ungefähre Ausdehnung der antiken Ortslage (punktiert).

¹²⁷ Dies wird in dem Bericht D. Baramkis vom 21.4.1932 erwähnt.

Keramik (vgl. Tafel 1):

Die aufgefundene Keramik ist ausschließlich byzantinisch. Bei 9.1 handelt es sich um ein Gefäß ähnlich den *Arched-rim Basins* aus dem 6. Jh.¹²⁸, bei zwei Scherben (9.2-3) um *Late Roman Red Ware*.¹²⁹ Das Vorratsgefäß 9.4 ist in das 3.-6. Jh. zu datieren.¹³⁰ Es fanden sich auch Dachziegelfragmente und weiße Kalksteintesserae.

Frühere Besuche:

Der SWP erwähnt lediglich Fundamentmauern.¹³¹ Ansonsten verweist der Survey auf Guérin, der hier ein offensichtlich antikes, unterirdisches Gewölbe, die Reste einer das Plateau umfassenden Mauer und auf dem gegenüberliegenden Hügel Gräber entdeckt hatte. Am 21.4.1932 besuchte Baramki den Ort.¹³² Er erwähnt, auf der 100 x 60 m großen Siedlungsfläche verstreut, behauene Steine, zerbrochene Türstürze, Zisternen, zwei Gräber sowie Keramik aus byzantinischer und arabischer Zeit.

Ortslage Nr. 10***Ḥirbet ʿIslīn*****Koord. 1500.1326***Beschreibung:*

Auf einer in den Unterlagen der Antikenverwaltung erhaltenen Karte von S. Mulqy/Malky¹³³ ist neben ʿIslīn noch eine Ortslage namens *Ḥirbet ʿIslīn*¹³⁴ eingezeichnet, die sich in der Literatur bisher nicht findet und auch von uns während des Surveys nicht besucht wurde. Am 25.2.1996, also nach Abschluß des Surveys, besuchten G. Lehmann und H.M. Niemann den Ort.

Die Fundstelle liegt auf mittlerer Höhe an einem heute teilweise aufgeforsteten und auch als Olivenhain genutzten Hang. Hier finden sich Siedlungsreste, zahlreiche landwirtschaftliche Felsinstallationen (Preßbecken), mindestens eine Höhle im Kalksteinfelsen mit gebauten Bogen am Eingang und mindestens drei Zisternen. Am nördlichen Rand, zur heutigen Straße hin, befindet sich als einziges, heute noch erhaltenes Gebäude das Grab des *Dan ben Yaʿqov*. Heute steht neben dem Grab ein Ausflugsrestaurant. Der größte Teil der Fundstelle ist von einem Parkplatz überbaut. Ungefähr 10 m nördlich des Grabes sind im Hang alte Terrassenmauern zu erkennen. Die zahlreichen Felsinstallationen ziehen sich bis zu 110 m weit nach SSO. In einer der Felsinstallationen ist der Boden eines

¹²⁸ Vgl. Magness (1993), 206 Form 2A.

¹²⁹ Vgl. Hayes (1972).

¹³⁰ Vgl. Magness (1993), 224f. SJ4A-B.

¹³¹ Conder/Kitchener (1883), 118.

¹³² Die nachfolgenden Informationen zu diesem Besuch stammen aus den Unterlagen im Department of Antiquities, Rockefeller Museum, Jerusalem.

¹³³ Aufzufinden im Rockefeller Museum, Jerusalem.

¹³⁴ Das Gebiet der *Ḥirbe* gehörte bis 1948 zum Dorf ʿIslīn, daher der Name *Ḥirbet ʿIslīn*.

Auffangbeckens vollständig mit einem einfachen Kalksteinmosaik ausgekleidet. Bei der *Hirbe* liegt die Quelle *ʿĒn Umm Isma ʿil/ʿĒn Sālha* (ca. 1500.1324).

Im gesamten Bereich der Fundstelle finden sich Keramikscherben, allerdings sehr wenige Randstücke. Die Fläche der Keramikstreuung umfaßt ca. 70 x 70 m. Die Keramik ist überwiegend byzantinisch-umayyadisch. Es finden sich aber auch Fragmente der bemalten "ayyubidisch-mamlukischen" Keramik des Mittelalters. Eine Kochtopfscherbe könnte eisenzeitlich sein. Im 16. Jh. war der Ort bereits nicht mehr bewohnt; zumindest wird er nicht in den osmanischen Steuerlisten erwähnt.¹³⁵

Guérin erwähnt ein zwischen *Sarʿā* und *Išwaʿ* gelegenes *Walī*, für das ihm neben dem Namen "oualy Cheikh Gherib" auch "kabr Chamchoun" (Grab Simsons) genannt wurde.¹³⁶ Er sieht in diesem Grab die alte Lage des Simsongrabes. Clermont-Ganneau¹³⁷ lokalisiert das Grab in *ʿIslīn*. Auf der britischen Karte 1:20.000 ist unmittelbar westlich von *Hirbet ʿIslīn* die Flurbezeichnung "Shiʿb Sheikh Gharīb" eingetragen. In diesem Bereich beobachteten wir jedoch keinen alten Bau. Möglicherweise sind das Grab in *Hirbet ʿIslīn*, das dem Stammvater Dan zugeschrieben wird, und das Grab des *Šēḥ Garīb* identisch. Angesichts der Tatsache, daß schon im 14. Jh. das Simsongrab nicht mehr im Tal, sondern in der Ortschaft Zora lokalisiert wurde, erhebt sich der Verdacht, daß die Gleichsetzung des *Walī* mit dem Simsongrab nicht auf alte Traditionen, sondern auf entsprechende Fragen Guérins zurückzuführen ist. Das Grab wird auch kurz von Schick beschrieben.¹³⁸ Er betont, daß es nur gemauert (und damit jung) ist, hält allerdings die Existenz eines darunterliegenden Felsengrabes nicht für unmöglich. H. Guthe betont, daß hier kaum eine alte Tradition vorliegen kann.¹³⁹

¹³⁵ Oder sollte das Dorf *Dēr Garbī*, das Hütteroth/Abdulfattah (1977), 152 nicht mehr lokalisieren konnten, mit *Hirbet ʿIslīn* identisch sein? Mit 24 Familien wird der Ort dann im 16. Jh. etwa 150 Einwohner gehabt haben.

¹³⁶ Guérin (1869), 14.16. Clermont-Ganneau (1896), 214 lokalisiert das Grab wohl irrtümlich in *ʿIslīn*, doch scheint er selbst nie in *ʿIslīn* gewesen zu sein, sondern seine Informationen nur von einem Bauern erhalten zu haben.

¹³⁷ Clermont-Ganneau (1896), 214.

¹³⁸ Schick (1887), 138.

¹³⁹ Guthe in einem Anhang bei Schick (1887), 137.

5. Identifikationen

Zora:

Die Gleichsetzung von Zora mit *Tell Šar^cā* geht schon auf die ersten modernen Reisenden zurück und ist unbestritten. Die beherrschende Lage dieses Tell am Nordende der Schefela, der für Sicherungszwecke (vgl. 2 Chr 11,10) notwendige weite Blick, die Namenskonstanz und der archäologische Befund stützen diese Identifikation.

Eschtaol:

Im Gegensatz zu Zora ist die Lage von Eschtaol wesentlich stärker umstritten. Dieser Ort wird in biblischen Texten immer zusammen mit Zora genannt und muß daher in der näheren Umgebung liegen. Zudem gibt auch Euseb in seinem Onomastikon (88,12f.; 156,15f.) für Eschtaol dieselbe Entfernung von Eleutheropolis an wie für Zora.¹⁴⁰ Drei Orte in der näheren Umgebung von *Tell Šar^cā* wurden für eine Identifikation bisher in die Diskussion eingebracht: *‘Artūf*, *Išwa^c* und *Ḥirbet Dēr eš-Šubēb*. Für die Gleichsetzung mit *‘Artūf* sprach sich besonders Malky aus.¹⁴¹ Er wandte sich gegen die traditionelle Identifikation Eschtaols mit *Išwa^c*¹⁴², weil die Ortslage nicht, wie bei antiken Orten üblich (?) auf einer Bergspitze liege, was beim biblischen Eschtaol als einer befestigten Stadt (?) der Fall gewesen sein müsse. Die mit Fragezeichen versehenen Pauschalbehauptungen sind aber hinfällig. Daß seinerzeit mangels archäologischer Untersuchung in *Išwa^c* nichts für eine Identifikation mit Eschtaol sprach, bewog Malky und andere, sich nach einer anderen Möglichkeit umzuschauen. Malky setzte sich für *‘Artūf* ein: Es besitze eine dominierende Berglage, (mindestens) eine Quelle, alte Steine wiesen auf Befestigung hin, alte Gräber und eine römische Straße seien nachgewiesen. Trotz der zu Malkys Zeit schon relativ weit entwickelten Keramiktypologie versuchte er keine zeitliche Bestimmung. Insgesamt spricht aus seiner Argumentation nichts für die Qualifikation von *‘Artūf* als eisenzeitliches Eschtaol.¹⁴³ Malky argumentiert weiter, der Ortsname Eschtaol = "Ort der Orakelbefragung"¹⁴⁴ sei von den späteren arabi-

¹⁴⁰ Allerdings wird die Distanz jeweils mit 10 Meilen viel zu kurz angegeben. Schon Noth (1971), 322 A. 104 hat wahrscheinlich gemacht, daß dieser Fehler nicht in der Textüberlieferung begründet ist, sondern daß Euseb (und in seinem Gefolge Hieronymus) eine falsche Information vorlag. In Onom. 106,10 findet sich die Angabe, daß das benachbarte Ierimoth (wohl *Ḥirbet Marmīta*) vier Meilen von Eleutheropolis entfernt liege. Hier dürfte jedoch im ursprünglichen Text 14 Meilen (vgl. den Apparat bei Klostermann [1904]) gestanden haben, was ziemlich exakt dem Abstand beider Orte entsprechen würde.

¹⁴¹ Malky (1946), 43-47.

¹⁴² Lit. bei Niemann (1985), 169 Anm.112.

¹⁴³ Mit Recht blieb Kuschke (1971), 312 skeptisch.

¹⁴⁴ Vgl. HAL 96.

schen Bewohnern von ⁶Artūf schlicht ins Arabische übersetzt. Das Verfahren ist selten, kommt aber gelegentlich vor.¹⁴⁵ Daß ⁶Artūf aber, wie Malky meint, mit ⁶arāfe = "Orakel"¹⁴⁶ zu verbinden sei, ist sehr zweifelhaft.¹⁴⁷ Das totale Fehlen von Keramik der Eisenzeit II in ⁶Artūf bildet zudem ein schwerwiegendes Problem für die Identifizierung mit Eschtaol, während die Fundlage im nahen Išwa^c deutlich für die Identifikation spricht. Die abweichende Namenform¹⁴⁸ bedeutet zwar ein sprachliches, aber kein grundsätzliches Identifizierungsproblem: Išwa^c taucht nicht in den osmanischen Steuerlisten auf.¹⁴⁹ Ein solches Fehlen ist aber bedeutsam, weil die osmanischen Behörden jeden auch noch so kleinen Siedlungspunkt erfaßten, um sich keine Steuern entgehen zu lassen. Angesichts der damit anzunehmenden Unterbrechung der Siedlung ist ohnehin völlig offen, ob jemand (wer? warum?) an die alte Namentradition Eschtaol mit ⁶Artūf oder Išwa^c anknüpfte. Der Name Eschtaol kann sich über einen Siedlungshiatuſ hinweg in der Flur¹⁵⁰ erhalten haben und dabei gewandert sein. Es bleibt daher festzuhalten, daß eine Verbindung zwischen dem Ortsnamen Eschtaol (hebr.) und ⁶Artūf (arab.) nicht anzunehmen ist, eine Namenidentität von Eschtaol und Išwa^c ebenfalls nicht besteht. So muß die Entscheidung zwischen ⁶Artūf und Išwa^c unabhängig von den Namenformen gefunden werden. Das archäologisch-keramische Argument bringt den deutlichen Ausschlag zugunsten von Išwa^c, zumal der dritte Vorschlag, Eschtaol mit *Hirbet Dēr*

¹⁴⁵ Vgl. Keel/Küchler/Uehlinger (1984), 322-324.

¹⁴⁶ Vgl. Wehr (1958), 535: ⁶irāfa = "Wahrsagerei".

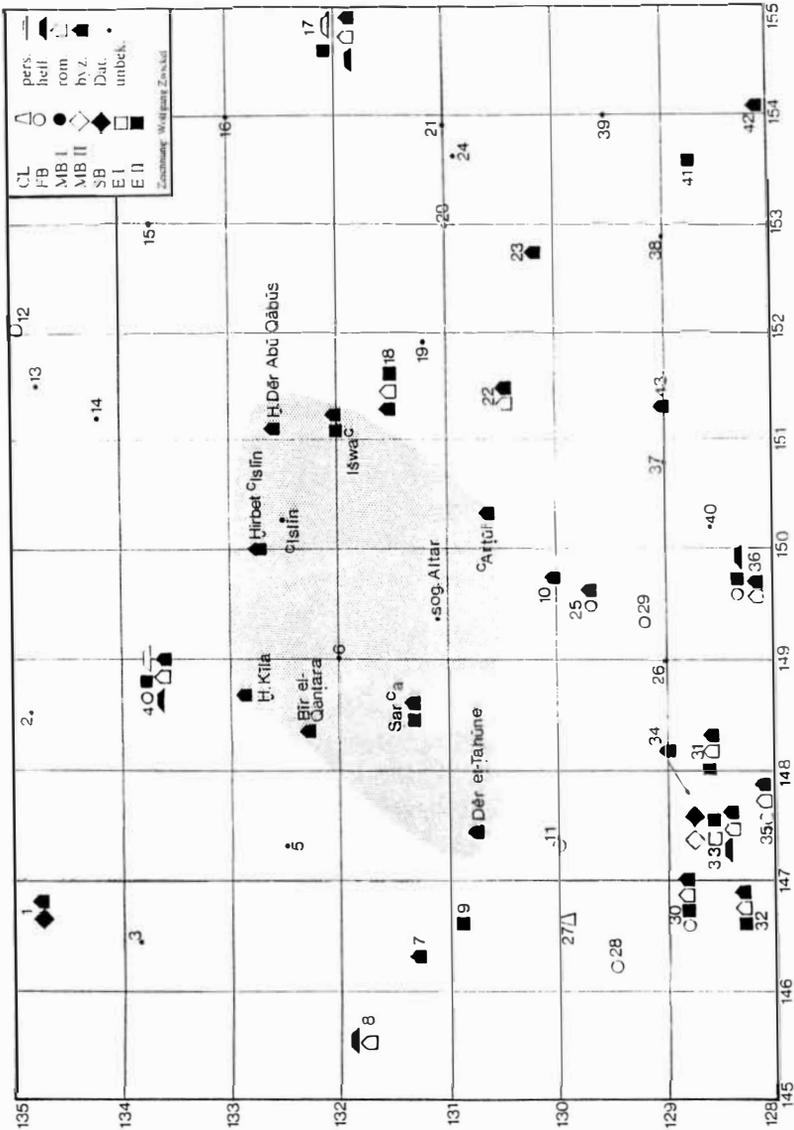
¹⁴⁷ Bei ⁶Artūf ist entweder ⁶r/ ein Wurzel-Präfix (nicht allzu häufig) oder ein Wurzel-Infix (häufig). Ein Wurzel-Infix /t/ gibt es nicht. Diese vierradikalige Wurzel ist allerdings nicht auffindbar. Wenn darin ein vorarabischer Ortsname steckt, ist ⁶Ar- < *⁶An- eine Verschleifung von ⁶Ain "Quelle" (vgl. Wild (1973), 253ff.), u.U. auch lediglich ⁶A-; für ⁶rtūf könnte man an hebr. *rātōb* "saftig, in frischem Grün stehend" denken. "Frischgrünquelle" ist ein passender Ortsname für Malkys Beschreibung der Lage von ⁶Artūf, nur hat er - gegen Malky - nichts mit dem Ortsnamen Eschtaol zu tun. (Für briefliche Hinweise vom 5.3.1997 zum Vorstehenden ist E. A. Knauf zu danken.)

¹⁴⁸ Wenn es nach den Regeln der Schriftsprache geht, führt kein Weg von *Ešta'ōl* zu Išwa^c. Malky wie Montgomery (1935) 61 und die Wörterbücher weisen gern und mit Recht bei Eschtaol auf die Parallele Eschemoa -> *es-Samū^c*, analog wäre aber bei Eschtaol nicht Išwa^c, sondern *es-Sūl* oder *es-Sāl* zu erwarten. Einem briefliche Hinweis von E.A. Knauf (5.3.1997) zufolge entspricht Išwa^c keiner gängigen arabischen Wurzel; immerhin sei nach G.W.Freytagii *Lexicon Arabico-Latinum*. Halle 1830-1837 = Beirut 1975, Bd. II, 465 *šū^c* "Glandis unguturiae arbor, quae et *bān* appellatur, aliis eius fructus, aliis planta in montibus et planitie crescens" und ebd. *ašwa^c* "Horridiore et dispersa coma in capite praeditus". Wenn hinter den Personen *Šūa^c* (Gen. 38,2.12; 1Chr 2,3) oder *Šū^cā[?]* (1Chr 7,32) Orte gestanden haben, wäre das ein möglicher Identifikationshinweis, wenn in dieser Gegend das Aramäische erst spät (10.Jh. n.Chr. oder später) abgelöst wurde (wegen hebr. /š/ -> arab. /š/).

¹⁴⁹ Hütteroth/Abdulfattah (1977).

¹⁵⁰ Vgl. Smith 1931 = 1974, 155.

eš-Šubēb gleichzusetzen,¹⁵¹ mit keiner sachlichen Begründung untermauert ist und somit auf sich beruhen kann.



Karte 9:
Ortslagen in der näheren Umgebung unseres Surveygebietes
(zu den Nummern vgl. die Ortslagen im Anhang).

¹⁵¹ Vgl. Kallai, EncBib 6,1976, 772f.; ders. (1968), 368 A. 78, gefolgt von Fritz (1994), 198; Schmitt (1995 b), 151 (mit Fragezeichen).

6. Siedlungsgeschichte des Surveygebietes und der näheren Umgebung

Solange die intensiven Surveys von Y. Dagan in der Schefela nicht publiziert sind, läßt sich die Siedlungsgeschichte nur auf der Grundlage mangelnder Quellen behandeln.¹⁵² Trotzdem lassen sich den bisherigen Veröffentlichungen schon so viele Informationen entnehmen, daß zumindest eine tendenzielle Siedlungsgeschichte der näheren Umgebung unseres Surveygebietes dargestellt werden kann.¹⁵³ Um die Darstellung übersichtlicher zu gestalten, werden die einzelnen Ortslagen nur mit einer Nummer bezeichnet (vgl. auch Karte 9); sie wird im Anhang aufgeschlüsselt. Dort findet sich auch die wichtigste Literatur zu den einzelnen Orten. Die Ortslagen unseres Surveys werden nicht mit einer Nummer, sondern mit ihrem Namen genannt.

Der Siedlungsschwerpunkt lag im Verlauf der Jahrtausende in dem breiten und fruchtbaren Becken des *Nahal Soreq*. Schon im Chalkolithikum siedelte man dort (Ort Nr. 27), in der Frühbronzezeit gab es hier sogar mehrere kleine Siedlungen (Nr. 11, 25, 28, 29, 30, 35, 36).¹⁵⁴ Das direkt nördlich an den Flußlauf sich anschließende leicht hügelige Bergland mit unserem Surveygebiet blieb in dieser Periode unbewohnt. Erst einige Kilometer weiter nördlich finden sich auf Hügelpateaus weitere frühbronzezeitliche Orte (Nr. 4, 12). Die Frühbronzezeit ist in dem nur wenige Kilometer entfernten Yarmut in allen Phasen nachgewiesen. Dieser Ort war offenbar ein bedeutendes regionales Zentrum. Bet Schemesch war dagegen in dieser Epoche noch nicht besiedelt. Gegen Ende der Frühbronzezeit wurden all diese Siedlungen wieder aufgegeben; die Bewohner gingen offenbar zur nomadischen Lebensweise über (vgl. auch die in dieser Zeit bewohnte Höhle Nr. 29). Aus der Frühbronzezeit IV/Mittelbronzezeit I stammen die ältesten Keramikreste in *Hirbet Rumēle/Ain Šems* (Nr. 33), denen aber noch keine Architekturreste zugewiesen werden können.

Mit der Mittelbronzezeit II entstand auf *Hirbet er-Rumēle* eine Siedlung, die bis zur Eisenzeit II existierte.¹⁵⁵ Der Ort der Mittelbronzezeit II, von dem keine architektonischen Reste gefunden wurden, konnte jedoch kein ländliches Hinterland entwickeln;¹⁵⁶ in der Umgebung fanden sich keine gleichzeitigen Siedlungen. Die Ortslage war eine Art "Ackerbaustadt", ein großes Dorf. Die Mehrzahl der Bewohner bewirtschaftete die Felder um die Stadt herum.¹⁵⁷

¹⁵² Vgl. Dagan (1979, 1983a, 1983b, 1986, 1991, 1992, 1992a, 1993) sowie zu den sonstigen bisherigen Untersuchungen in der näheren Umgebung unseres Surveygebietes die Angaben im Anhang dieses Beitrages.

¹⁵³ Zur Siedlungsgeschichte vgl. auch Mazar (1994), der unser Surveygebiet zum Teil mitbehandelt, sich aber schwerpunktmäßig an den ausgegrabenen Ortslagen orientiert.

¹⁵⁴ Für die größere Umgebung unseres Surveyareals vgl. für das Chalkolithikum und die Frühbronzezeit jetzt auch die Auswertung bei Mazar/Miroschedji (1996), 29f.

¹⁵⁵ So nach den neuesten Grabungen von Bunimovitz/Lederman (1997).

¹⁵⁶ Vgl. Kotter (1986).

¹⁵⁷ Vgl. Falconer (1987, 1994).

Darin unterscheidet sich das Siedlungsmuster des Untersuchungsgebietes in der Mittelbronzezeit II deutlich von dem der urbanisierten Küstenebene. Erst in der Spätbronzezeit kam mit Ort Nr. 1 eine weitere, allerdings im Bergland gelegene Ortschaft hinzu. Der spätbronzezeitliche Ort auf der *Hirbet er-Rumēle* läßt jetzt eine prosperierende Phase erkennen, die die materiellen Bedürfnisse so ausreichend befriedigt, daß mindestens Teile der Bevölkerung sich mit literarisch-geistigen Gegenständen beschäftigen können.¹⁵⁸ Überraschenderweise wird der Ort auf der *Hirbet er-Rumēle* weder in den Ächtungstexten noch der Amarnakorrespondenz erwähnt.¹⁵⁹ Nach den neuen Grabungen auf der *Hirbet er-Rumēle* scheint in der Eisenzeit IA kulturell wenig Änderung im Ort stattgefunden zu haben. Nach einem Feuer um 1100 v.Chr. und dem Wiederaufbau haben sich aber in der Eisenzeit IB Neuerungen ergeben.¹⁶⁰ Andere Ortslagen sind in jener Zeit nicht belegt.¹⁶¹ Mit der Eisenzeit II beginnt eine wesentlich dichtere Besiedlung der nördlichen Schefela. Im 10. Jh. v.Chr. wurden zahlreiche Siedlungen in der Schefela gegründet, deren Keramik derjenigen der Schicht V in Lachisch entspricht.¹⁶² Daß am Anfang dieser Epoche (Eisen IIA) bereits Besiedlung in *Šar^cā* einsetzt, ist sehr zweifelhaft, da wir nur eine einzige Scherbe (5.1, Eisenzeit IIA-B) gefunden haben, deren Typ in dieser Zeit *beginnt*. So können wir von einem keramischen Befund *vielleicht beginnend am Ende von Eisen IIA (ca. 900 v.Chr.)* sprechen, obwohl dieser *terminus a quo* zu hoch gegriffen sein kann. Im Unterschied zu entweder noch nicht existierender oder kaum wahrnehmbarer, da erst beginnender oder erst später einsetzender Besiedlung in *Šar^cā* setzte sich auf der *Hirbet er-Rumēle* die Besiedlung in relativer Wohlhabenheit fort.¹⁶³ Im 9. und vor allem im 8. Jh. v.Chr. wuchs die Zahl

¹⁵⁸ Vgl. die Funde einer protokanaanäischen Inschrift, eines Keilalphabets, Goldschmuck, Kupferschmelzausrüstungsteile: Bunimovitz/Lederman (1993), 250f.; Bunimovitz/Lederman (1997), 45.48; Keel/Küchler (1982), 807-810.

¹⁵⁹ Zu diesem Problem und einem möglichen Lösungsvorschlag vgl. unten Abschnitt 8.

¹⁶⁰ Zu Details vgl. Bunimovitz/Lederman (1997), 45.48f.

¹⁶¹ Vgl. Dagan (1992), 252. Zur Änderung der Siedlungsgeschichte in diesem Gebiet im Übergang von der Spätbronze- zur Eisenzeit I vgl. jetzt Finkelstein (1996), 225-242.

¹⁶² Vgl. Dagan (1992), 252.

¹⁶³ Bunimovitz/Lederman (1997), 48.75f. nennen u.a. das Fragment eines mit Eigentums-Schriftzug versehenes Spielbretts, das - mit Recht ? - in das späte 10. Jh. v.Chr. datiert worden ist. Im Unterschied zu den älteren Grabungen rücken Bunimovitz/Lederman die Befestigung (Mackenzie's "Strong Wall") nicht mehr in die Spätbronze-, sondern an den Anfang der Eisenzeit II. In einer Füllung zwischen den beiden Befestigungsmauerteilen in Areal C fand sich Keramik, die nach den Ausgräbern nicht später als ins 10. Jh. zu datieren ist, weswegen sie die Entstehung des Befestigungssystems in "the days of the United Monarchy" festlegen; vgl. Bunimovitz/Lederman (1993), 253. Ob sich die Datierung ausgerechnet und nur in die Zeit des sog. "Vereinigten Königreichs" (wann war das?; vgl. Handy [1997]) bewährt, bleibt freilich abzuwarten. Man sollte vorsichtiger sagen: Die Befestigung kann vor dem Anfang des 9. Jh. v.Chr. entstanden sein. Über der Befestigung fanden die Ausgräber ein neues 2-Kammer-Nord-Tor mit einer gepflasterten

der Bewohner der Schefela stark an.¹⁶⁴ Dies führte zu zahlreichen Neugründungen kleinerer Dörfer in diesem Gebiet. Einige Ortslagen, die sich durchweg über den fruchtbaren Tälern in Hanglage befinden (Nr. 4, 9, 18, *Išwa^c*), scheinen Gehöfte zu sein, die speziell für landwirtschaftliche Zwecke errichtet wurden. In *Išwa^c* wurde ein *lmlk*-Henkel entdeckt,¹⁶⁵ der eine Datierung auf die Zeit Hiskijas und einen Zusammenhang mit seiner Wirtschaftspolitik¹⁶⁶ wie auch seiner Verteidigungspolitik¹⁶⁷ nahelegt. Aber auch in *Šar^cā*, das sich ebenso wie Nr. 17 (das biblische Kesalon) in Gipfellage befindet, fanden wir Scherben eines Vorratsgefäßes des *lmlk*-Gefäßtyps, allerdings keine gestempelten Henkel (5.25). Unter unseren Keramikfunden in *Šar^cā* ist das 9. und 8. Jh. v.Chr. gesichert, offensichtlich auch das 7. Jh. In Bet Schemesch haben Bunimovitz und Lederman neben den bisher bekannten 42 weitere 13 *lmlk*-Henkel entdeckt.¹⁶⁸ Es wird - auch aufgrund dieser Henkefunde - zu fragen sein, welche Funktion die Orte Zora, Eschtaol und Bet Schemesch in dieser Zeit erfüllt haben mögen und in welchem Verhältnis sie zueinander standen. Dabei spielt auch eine Rolle, daß Bunimovitz und Lederman gemäß die starke Ummauerung von Bet Schemesch nicht mit Beginn der Eisenzeit II beendet und danach Bet Schemesch "eine blühende, aber dörfliche Siedlung"¹⁶⁹ gewesen, sondern in der Eisenzeit II erstmals geschaffen worden ist.¹⁷⁰ Einen bemerkenswerten Fund in Bet Schemesch stellt das neu entdeckte Wassersystem dar.¹⁷¹ Es ist deshalb interessant, weil es bei Datierungsüberlegungen der Ausgräber eine Rolle spielt: Da in dem Verstopfungsschutt des Zugangs spätere Keramik (des 7. Jh.) gefunden wurde als sonst auf der *Hirbe*, nehmen sie an, daß nach der Zerstörung 701 v.Chr. nochmals kurzzeitig frühere Bewohner dort gelebt haben, ehe Philister die Ortschaft (um 670 v.Chr. ?) wiederum angriffen und u.a. durch Verstopfen des Wassersystems unbewohnbar zu machen suchten.

Läßt sich die o.g. Randlage (Hanglage) der neugegründeten kleinen Dörfer mit den wirtschaftspolitischen Entwicklungen und den Landbesitzverhältnissen der mittleren Königszeit im allgemeinen und im Soreq-Tal im besonderen erklären? Spezialisierten sich die kleinen Orte möglicherweise auf den im

Piazza, das sie in das Ende des 9./Anfang des 8. Jh. v.Chr. datieren und mit der Amazja/Joasch-Auseinandersetzung (2Kön 14,8-14) oder mit Maßnahmen Ussijas gegenüber den Philistern in Verbindung bringen; vgl. Bunimovitz/Lederman (1997), 76.

¹⁶⁴ Vgl. dazu neuestens Dagan (1996).

¹⁶⁵ Kuschke (1971), 299-301.

¹⁶⁶ Vgl. dazu Zwickel (1994 a), 557-592.

¹⁶⁷ Niemann (1993), 106-108.122ff.131f.275f.

¹⁶⁸ Bunimovitz/Lederman (1997), 75.

¹⁶⁹ So nach Mackenzie und E. Grant noch Keel/Küchler (1982), 812.

¹⁷⁰ Bunimovitz/Lederman (1997), 75.

¹⁷¹ Bunimovitz/Lederman (1997), 46-47.76-77.

Hügelland üblichen Anbau von Oliven und Wein¹⁷², weil ihnen größere Flächen für Getreideanbau im Tal (z.B. dem Soreq-Tal) nicht zur Verfügung standen, da dort Interessen der größeren Orte bzw. königlich funktionalisierter Orte überwogen?¹⁷³

Bet Schemesch wurde um 701 v.Chr. durch die Assyrer zerstört und war danach nur noch begrenzt und kurzzeitig (bis ca. 670 v.Chr.) besiedelt. Möglicherweise gehen Neugründungen aus der Zeit nach 701 v.Chr., die in der Umgebung von Bet Schemesch liegen, auf ehemalige Bewohner dieses Ortes zurück (Nr. 30, 31, 32, 33, 34, 36). Daneben bestanden Zora und Eschtaol¹⁷⁴ weiter, wie der Keramikbefund zeigt. Ansonsten wurden in der Schefela im 7. Jh. v.Chr. viele der kurz vorher gegründeten Ortslagen wieder aufgegeben. Die Bevölkerung sammelte sich nun in Städten (z.B. in Ekron). Inwieweit dahinter eine assyrische Siedlungspolitik stand, wird vielleicht durch weitere Grabungen aufgezeigt werden können. Der Untergang Judas 586 v.Chr. führte offensichtlich zu einem völligen Niedergang des Siedlungssystems in der nördlichen Schefela.

In persischer Zeit scheint das Gebiet nahezu gänzlich verlassen gewesen zu sein. Nur in den auf Bergen und damit besonders geschützt gelegenen Orten *Šar^cā* und Nr. 4 und 17 hielten sich Siedlungen. Die Ortslagen Nr. 4 und 17 bestanden auch während der hellenistischen Zeit fort. In dieser Periode wurde die Besiedlung aber wieder dichter. Neu hinzu kamen nun die Ortslagen Nr. 8, 33 und 36, die wohl die landwirtschaftliche Aktivität in diesem Gebiet wieder intensivierten und die fruchtbaren Äcker nutzten. Die Orte in hellenistischer Zeit verteilten sich ideal über das ganze Territorium, so daß selbst bei großflächiger Nutzung des Areals genügend Ackerfläche für jeden Ort zur Verfügung stand. Ein starker Bevölkerungsanstieg läßt sich für die römische Zeit feststellen. Wie schon in der Eisenzeit II konzentrierten sich die Siedlungen nun wieder in der unmittelbaren Umgebung von Bet Schemesch (Nr. 30, 31, 32, 33, 35, 36) und damit in dem besonders fruchtbaren Becken des *Nahal Soreq*. Hinzu kommen mit Ortslage Nr. 4, 8 und 17 drei Orte, die schon in vorangegangenen Jahrhunderten bestanden hatten. Lediglich Nr. 22 stellt eine Neugründung außerhalb der unmittelbaren Umgebung von Bet Schemesch dar. Die Ausgrabungen und Surveyarbeiten dort belegen eine intensive landwirtschaftliche Tätigkeit (besonders Wein- und Olivenanbau). Ab 200 n.Chr. bildete unser Surveygebiet übrigens die Nordgrenze des Gebietes der damals zur autonomen Stadt erhobenen Ortschaft Eleutheropolis.¹⁷⁵

¹⁷² Vgl. die heute sichtbaren, freilich etwas verwahrlosten Baumgärten im Norden von Zora!

¹⁷³ Vor allem Bet Schemesch: vgl. Niemann (1993), 116 und die von Bunimovitz und Lederman neu gefundenen Beamtensiegel und *lmk*-Henkel.

¹⁷⁴ Wegen der geringen Keramikstreuung (max. 100 x 300 m) war das eisenzeitliche Eschtaol noch kleiner als die osmanische Siedlung, denn jenes ist durch diese offenbar voll überdeckt.

¹⁷⁵ Vgl. Beyer (1931 a), 217-221.244f.

Wie im übrigen Land auch, ist die Besiedlung während der byzantinischen Zeit in unserem Gebiet am dichtesten. Wieder konzentrieren sich die Orte zum Teil um Bet Schemesch, wo damals ein Kloster stand (Orte Nr. 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36). Bezeichnend für das Surveygebiet ist, daß Siedlungen nun verstärkt auf den Berg- bzw. Hügelgipfeln angelegt werden (*Dēr et-Tahūne, Šarʿā, ʿArtūf, Hirbet Abū Qābūs*, vgl. auch die Kirchenanlage in Ort Nr. 7). Erwerbsquelle war, wie die zahlreichen Öl- und Weinpressen deutlich zeigen, vor allem die Landwirtschaft. Die einzelnen Orte des Surveygebietes könnten untereinander in enger Beziehung gestanden haben. Möglicherweise waren sie von den Kloster-/Kirchenanlagen in Bet Schemesch und *Rāfāt* (Nr. 7) abhängig.

7. Zora, Eschtaol und Bet Schemesch in außerbiblischen und biblischen Belegen

7.1. Zora, Eschtaol und Bet Schemesch in außerbiblischen Belegen

Eschtaol wird außerbiblisch nirgends genannt. Die einzige vorchristliche außerbiblische Erwähnung von *Zora* findet sich in EA 273,21.¹⁷⁶ Sie besagt, daß 'Apiru Kontakte mit Ajalon und *Šarḥa* aufgenommen haben. Da dieser Tatbestand bedenklich, strategisch bedeutsam und gefährlich zu sein scheint, liegt es nahe, wie bei Ajalon als Zentralort der Ebene Ajalon bei *Šarḥa* an den südlich von Ajalon gelegenen Ort *Zora* und das *Wādī s-Šarār* zu denken: Ajalon und *Zora* sind Schlüssel-Ortschaften an jeweils einem der wichtigsten Wadi-Aufgänge Richtung Osten auf den Kamm des jüdischen Gebirges. Angesichts der strategisch bedeutenden Lage ist die geringe Resonanz *Šarḥa*'s in spätbronzezeitlichen außerbiblischen Texten auffallend. Jedoch wird das archäologisch in der Spätbronzezeit als wohlhabender Ort belegte Bet Schemesch in el-Amarna ebenfalls nur ein einziges Mal (EA 290,15-16) erwähnt, falls damit nicht eine andere Ortschaft gemeint ist: Nachdem die alte, traditionelle Auflösung von ^{unu}*Bit*-^dNIN.URTA mit "Betlehem" in letzter Zeit mit Recht nicht mehr vertreten wurde, wird einerseits an Bet Schemesch¹⁷⁷ andererseits an Bet Horon¹⁷⁸ gedacht. Hinsichtlich der Auflösung des Gottesnamens spricht mehr für Horon, einen chthonischen, aber auch Dämonen bekämpfenden Gott,¹⁷⁹ wie auch Ninurta ein pflügender, ebenfalls Dämonen bekämpfender Gott ist.¹⁸⁰ Hinsichtlich des geographischen Kontextes sieht es in EA 290 so aus, daß ^{unu}*Bit*-^dNIN.URTA an der Peripherie des Jerusalemer Einflußbereiches lag, sich aber nun

¹⁷⁶ Moran (1992), 318

¹⁷⁷ Vgl. Lipiński (1973); Keel/Küchler 1982, 808.

¹⁷⁸ Vgl. Kallai/Tadmor (1969); Priebsch (1975), 23f; Vriezen (1975), 155 A. 64.

¹⁷⁹ Vgl. Rütterswörden (1995).

¹⁸⁰ Uehlinger (1995). Die Bedenken von Na'aman (1990) gegen Horon wie auch seine Gleichung ^dNIN.URTA = ^cAnat scheinen mir nicht wirklich überzeugend.

eher in Richtung des Einflußbereichs von Qiltu (= *Qifiltu*) orientiert. Wenn es neuerdings dorthin tendiert, was vorher von der Lage nicht selbstverständlich gewesen zu sein scheint, muß es wohl von Jerusalem und Qiltu gleichermaßen periphär gelegen haben. Dieses Szenario träfe für Bet Schemesch zu. Von Jerusalem aus periphär im Nordwesten ist aber auch Bet-Horon genau halbwegs nach Geser gelegen, wo Jerusalems aktueller Widerpart Milkilu sitzt. Auch bei diesem Ort zwischen zwei Machtpolen liegt Umorientierung, Schaukelpolitik immer im Bereich des Möglichen. Kurz: Von der geographischen Situation zwischen den feindlichen Parteien Jerusalem einerseits und Geser/Qiltu andererseits kommt Bet Schemesch wie Bet Horon in Frage. Nimmt man aber die Überlegung hinsichtlich des Gottesnamen-Bestandteils hinzu, neigt sich die Entscheidung zugunsten von Bet Horon.

Zora wird schließlich noch mehrfach im Onomastikon von Euseb (156,15-17; 160,4) und in der rabbinischen Literatur erwähnt (ySot 1,8; WaR 8,2) erwähnt. Im Onomastikon wird auch Eschtaol mehrfach genannt (88,12; 106,10; 158,19). Die Erwähnungen in diesen Texten bringen keine neue Erkenntnisse. Von gewissem Belang ist eine Ortslage namens Asoa, die Petrus Diaconus (CCSL 175, 99) nennt. Hierbei muß es sich wegen der Distanzangabe (15 Meilen von Eleutheropolis) um *Išwa*^c handeln. Petrus Diaconus erwähnt, daß hier das Grab des Propheten Hesdra (Esra) liege.¹⁸¹

7.2. *Zora, Eschtaol und Bet Schemesch in biblischen Texten*

Eschtaol wird kein einziges Mal allein und unabhängig von Zora erwähnt (Jos 15,33; 19,41; Ri 13,25; 16,31; 18,2.8.11; 1Chr 2,53). Die älteste Erwähnung bildet anscheinend Jos 15,33;¹⁸² sie kann früher als das 7. Jh. v.Chr. in die Königszeit hinaufreichen. Der historisch konkreteste, ein Geschehen beschreibende Text liegt in 1Chr 2,53 vor (s.u.). Dieser und die weiteren Belege werden im Zusammenhang mit Zora berücksichtigt. Biblisch besitzen wir also keine Erwähnung von Eschtaol, die sicher über das 7. oder allenfalls in das 8. Jh. v.Chr. in die Vergangenheit hinaufreicht.

Bei Zora bietet sich die biblische Überlieferung etwas reichhaltiger dar. Von der "erzählten Zeit" her möchte man 2Chr 11,10 an den Anfang stellen, wo nach Aseka (V.9) Zora und Ajalon (sachlich vgl. EA 273,21) von Süd nach Nord als feste Städte genannt werden, die - an strategisch interessanten Aufwegen ins Gebirge, am Tal Ela (Aseka), am Soreq-Tal (Zora) und am Tal Ajalon (Ajalon) gelegen - Rehabeam befestigt haben soll. Das macht geographisch-strategisch Sinn, aber wohl - schon allein mangels Feinden aus der Küstenebene z.Zt. Rehabeams - eher in hiskijanischer und josijanischer Zeit.¹⁸³ Dann wird auch hier Jos 15,33 den ältesten Beleg darstellen. Faßt man Ri 13-16 ins Auge, fällt

¹⁸¹ Vgl. Jeremias (1958), 74.

¹⁸² Niemann (1993), 256ff; Fritz (1994), 7-9.162-164.

¹⁸³ Vgl. dazu Niemann (1993), 124-127.158.

auf, daß Zora ausschließlich im dtr. Rahmen Erwähnung findet: 13,2 (Zora). 25 ("Lager Dans zwischen Zora und Eschtaol"); 16,31 (Grab "zwischen Zora und Eschtaol"). Abgesehen von diesen Rahmentexten spielt innerhalb der Erzählungen die konkrete Verwurzelung Manoachs, Simsons und ihrer Familie in Zora oder zwischen Zora und Eschtaol keine Rolle! Geographische Fixpunkte anderer Art, die auf eine lokale/regionale Heldentradition schließen lassen, finden statt dessen Erwähnung.¹⁸⁴ Bet Schemesch, vom Namen her ausgezeichnet als lokale Verwurzelung des Helden Simson passend, wird nicht genannt. Darf man vermuten, daß eine Heldenlegende von Bet Schemesch von Tradenten des nahegelegenen Ortes Zora integriert und auf Zora und seine Bewohner bezogen worden ist? Im literarisch späteren Komplex Ri 17-18¹⁸⁵ gibt es zwei Arten erzählerischer Lokalanknüpfung: 1. Konkret und anscheinend verfasserzeitnah, daher historisch vorsichtig auswertbar, 2. eher vage und in literarischen Kontexten, wo erzählende und erzählte Zeit offensichtlich weit auseinanderklaffen. Zur ersten Art gehört Ri 18,12, wo konkret und überprüfbar zur Erzählerzeit das "Lagers Dans westlich von Kirjat Jearim" bestand. Zur zweiten Kategorie gehört das Wohngebiet der Daniten "Zora und Eschtaol" (Ri 18,2.8.11), wo sie sich anscheinend nur vorübergehend befanden, auf der Suche nach dauerhaftem Gebiet, das sie bisher nicht besaßen (18,1). Der Erzähler kannte ein konkretes Lager Dans bei Kirjat Jearim. Über danitisches Wohnen in Zora und Eschtaol war er nur vage informiert, aber daran auch nicht wesentlich interessiert: Die konkreten Wohnverhältnisse der Wegziehenden spielen keine Rolle, da es gerade um das Wegziehen aus den (unkonkreten) Lokalverhältnissen in oder um oder zwischen Zora und Eschtaol geht - in das konkrete Lajisch. Lajisch/Dan im Norden (Ri 18,7.10.28.30b) bildet einen zweiten, konkreten Punkt des Erzählers. Ihm geht es weiterhin um den von den Daniten "erworbenen" Leviten und die "Gottesbilder", deren problematische "Erwerbsart" für die erzählte Zeit charakteristisch gewesen sein soll. Dagegen kann er lokal und regional relativ frei und unkonkret das Gehöft Michas "beschreiben", das im Blick auf die vorausgesetzten Lokalitäten (Lager Dans westlich von Kirjat Jearim sowie Lajisch/Dan) irgendwo dazwischen liegen muß, wo man einen Benjamingiten antreffen kann (Ri 18,3), also auf dem ephraimitischen Gebirge. Das unkonkrete und vorläufige Wohnen in/um/zwischen Zora und Eschtaol dürfte der Erzähler einerseits aus der von ihm notdürftig¹⁸⁶ eingebauten Existenz des real-konkret bekannten "Lagers Dans westlich von Kirjat Jearim", andererseits aus der dtr. Bearbeitung des vordtr. Richter/-Retterbuches (Ri 3-9*)¹⁸⁷ u.a. durch die überarbeitete Erzählung vom lokalen Sonnenhelden Simson (Ri 13.14-16) gewonnen haben. Deren alter Kern (in Ri 14-16*) hatte Lokalbezüge zu Zora

¹⁸⁴ Timna, Etam, Lehi, Ramat-Lehi und eine Quelle (15,19), zum Ganzen vgl. Niemann (1985), 149-193.

¹⁸⁵ Vgl. Richter (1964); Veijola (1977); Becker (1990).

¹⁸⁶ Vgl. dazu genauer Niemann (1985), 92-95.170-175.

¹⁸⁷ Vgl. Richter (2¹⁹⁶⁶).

und Eschtaol sowie zu den Daniten ausschließlicly durch dtr. Rahmennotizen bekommen. Der Bearbeiter versetzt den Sonnenhelden aus "Sonnenhausen" nach Zora, indem Manoach¹⁸⁸ sein Vater wird; Simson wird so Danit und Bewohner von Zora (13,2), obwohl in der (redaktionell späteren) Geschichte Ri 17f. die Daniten immer noch nicht seßhaft geworden und wegzuziehen gezwungen waren. Ri 13,25 und 16,31 wird die Danitensippe Manoach aber wiederum nicht in Zora, sondern im "Lager Dans zwischen Zora und Eschtaol" lebend vorgestellt. Warum? Hängt das mit einem traditionellen Wissen zusammen, daß die Daniten im Süden nie so recht fest seßhaft waren? Demgegenüber ist von vorläufigem Wohnen Simsons in den alten Erzählungen Ri 14-16 nichts zu merken. Da nun in Ri 17f. Zora und Eschtaol ursprünglich nicht genannt waren und deshalb als historische Abwanderungsorte der Daniten nicht in Frage kommen,¹⁸⁹ woher stammt die Einfügung von "Zora und Eschtaol" in Ri 17f.? Sie muß dann aus dem selbst bereits bearbeiteten Komplex Ri 13-16 stammen, in dem die Namen zum späten redaktionellen Rahmen gehörten (Ri 13,2.25; 16,31). Es dürfte daher erst die - schon mit Recht bestrittene¹⁹⁰ - literarisch-erzählerische Verknüpfung des in der Gegend heimischen Simson (noch ohne Bezug zu Zora und Eschtaol) mit den in älterer Zeit dort eben nicht heimischen oder nicht heimisch gewordenen Daniten gewesen sein, die die angebliche simsonitische Existenz in einem "Lager Dans" (13,25)¹⁹¹ bewirkt und in die dtr. Rahmung in Ri 13 und 16 eingebracht hat. Dann muß man aber erklären können, wie letztere Verknüpfung zustandekam. Warum wird Simson mit Manoach, Zora und Eschtaol bzw. einem "Lager Dans zwischen Zora und Eschtaol" verknüpft und (angeblich) in einem Grab irgendwo "zwischen Zora und Eschtaol" begraben, womit er dann endgültig zum Daniten gemacht worden ist? Ein Stück weiter führt es, wenn man nicht erzählte Verhältnisse einer "grauen Vorzeit", zu "bestätigen" versucht, sondern von der Spätzeit aus in die Vergangenheit voranschreitet.¹⁹² Interessanterweise finden wir das, was in Ri 17-18 konkret genannt, aber nicht in einen sachlich verständlichen Zusammenhang zu bringen war, nämlich Kirjat Jearim, Betlehem, Zora und Eschtaol, Manoach¹⁹³, in 1Chr 2,53-54 (vgl. auch 1Chr 4,2) ebenfalls konkret *und* in sachlich motiviertem Kontext zusammengeordnet. Danach stammen von "Efrata" (Εφραθα α τη σ ν Βαιθλεεμ, Jos 15,59LXX) und von "Hur" drei Nachkommen ab: Schobal (von Kirjat Jearim), Salma (von Betlehem) und Haref (von Bet Gader). Von Schobal = Kirjat Jearim geht die Abstammung weiter zu Manachat(itern) und zu

¹⁸⁸ Zur erzählerischen Konstruktion des Vaters Simsons vgl. Niemann (1985), 149-168. Zu Ri 13 vgl. zuletzt auch Römheld (1992).

¹⁸⁹ Niemann (1985), 77ff.134-137.150.170-175.

¹⁹⁰ Anders noch Niemann (1985), 168 (Lit.).

¹⁹¹ Vgl. Niemann (1985), 170-175

¹⁹² Vgl. methodisch E. Noort (1991).

¹⁹³ Zur Frage der Zusammenhänge zwischen Manoach und Manachat vgl. Niemann (1985), 151-168; Knauf (1992), 493.494.

Zora(titern)¹⁹⁴ und Eschaol(itern). Von Salma = Betlehem geht es zu Manachat(itern) und Zora(titern). M.a.W.: Zoratiter und Eschaoliter kamen irgendwann¹⁹⁵ aus Kirjat Jearim und Betlehem in ihre jetzigen Siedlungen. Das dokumentiert auch Neh 11,29. Danach handelt es sich um Judäer.¹⁹⁶ Also nicht um Daniten? Aber in welchem Verhältnis stehen beide Gruppen? Kennen sie sich aus Kirjat Jearim und dem nahegelegenen Lager Dans? Daniten "kennen" auch einen Betlehemiten (Ri 18,3)! Ist es zuviel vermutet, wenn man annimmt, daß im 6. oder 5. Jh. v. Chr. Judäer und Daniten in der Gegend zwischen Kirjat Jearim, Zora und Eschaol in einem wie auch immer entstandenen Zusammenhang - scheidunglich und friedlich, vgl. Ri 15,9-13 - lebten? Aber sind die Daniten nicht vor Urzeiten dort gerade weggezogen? Die einzigen Belege in dieser Richtung sind Ri 1,34f.; Ri 17f., späte, theologische Traditionen.¹⁹⁷ Dagegen steht Ri 5,17 vom Ende des 10./Anfang des 9. Jh. v.Chr., der als ältester Beleg Dan(iten), und zwar im Norden bezeugt.¹⁹⁸ Wieso erzählen die literarisch späten Texte über die Frühzeit Ri 1,34f.; Ri 17f. von Daniten im Süden, die doch im Anfang des 9. Jh. noch im Norden wohnen? Sollte die sekundäre "Danitisierung" des Simson wie die Erzählung der Nordwanderung der Daniten von ihrem angeblichen Südgebiet einen danitischen Anspruch auf das Gebiet zwischen Zora, Eschaol und Bet Schemesch legitimieren wollen? Dann müßte Legitimationsbedarf vor der Bearbeitung dieser Traditionen entstanden sein, d.h. im 6. oder schon im 7. Jh. v.Chr. Mit wem mußten Daniten sich dort legitimierend auseinandersetzen? Mit Judäern aus Kirjat Jearim? Falls daran etwas Richtiges ist, hätte ihre Abwanderung von Süden nach Norden nur in der Legitimationserzählung stattgefunden, realhistorisch aber eher eine Zu-Wanderung aus dem Norden¹⁹⁹ in den Süden irgendwann nach Ri 5,17, d.h. nach dem Anfang des 9. Jh. v.Chr. Die Funktion einer solchen Legitimationserzählung bestand wohl darin, daß mit ihrer Hilfe die vermutliche Südwanderung als legitime Rückkehr von einer (angeblichen) einstmaligen Nordwanderung in das (angeblich) angestammte ursprüngliche Südgebiet erschien. Insofern ist bemerkenswert, daß unterschieden werden kann zwischen einem älteren (danitischen) Stratum der Erzählung, das von einer

¹⁹⁴ Manoach wohnt in Zora [Ri 13,2], ist Bewohner, Bürger von Zora!

¹⁹⁵ Nachexilisch, vgl. Rudolph (1955), 10-14.20ff; Niemann (1985), 153-155; Knauf (1992), 494.

¹⁹⁶ Wohl (judäische) Idumäer, so mit Recht Knauf (1992), 494; Rudolph (1955), 23ff. denkt an (judäische) Kalebiter.

¹⁹⁷ Zur Literarkritik dieser Texte vgl. Niemann (1985); zur literarischen Datierung und Einordnung vgl. gegenüber Niemann (1980); ders. (1985) mit mehr Recht früher Veijola (1977), jetzt Becker (1990).

¹⁹⁸ Vgl. Niemann (1985), 37-59; Knauf (1994), 188.229; Knauf (im Druck).

¹⁹⁹ Das würde die konkreten mitgebrachten Nordinformationen in Ri 18,7.9-10.28-30 und die dort aufbewahrte Begeisterung über das schöne, anscheinend verlorene Nordgebiet erklären!

(Nord-)Wanderung einer Danitensippe spricht (so Ri 18,2.11.19) gegenüber dem gesamtisraelitisch denkenden (dtr.) Rahmen, dem Dan als Stamm wichtig ist (Ri 18,1.19.29.30). Die reale Süd-Wanderung einer Danitensippe - unter Mitbringen z.B. von legitimierenden und die "Rückwanderer" in ihrer Bedeutung steigernden Informationen wie Ri 18,30b - dürfte frühestens nach dem Einfall Tiglatpilears III. in Nordisrael (2Kön 15,29, zwischen 735 und 732 v.Chr.) stattgefunden haben. Die danitische Flüchtlingssippe bezog das bis ins 6. Jh. bekannte Flüchtlings-"Lager Dans westlich von Kirjat Jearim". Versuchten sie, von dort freiwillig (oder unfreiwillig als unwillkommene Asylanten?) weiter in Richtung *Nahal Soreq*, Zora und Eschaol vorzustoßen? Oder wurden sie staatlicherseits von einem König Judas (Hiskija?) als eine Art Militärkolonen dort angesiedelt? Scheiterten sie damit sogleich oder später an den dort nach 701 v.Chr. in Saneheribs Gefolge mächtiger gewordenen "Amoritern" (= philistäischen Küsten- und Ebenenbewohnern; Ri 1,34), bis nachdrängende Benjaminer erfolgreicher waren (Ri 1,35a), die ihrerseits später von Judäern (1Chr 2,53f.; 4,2; Neh 11,29) aus Kirjat Jearim und Betlehem verdrängt wurden? Wie erging es der Danitenflüchtlingssippe aus dem Norden weiter? Reine Spekulation ist die Erwägung, daß vielleicht Daniten nach 732 oder nach 720 v.Chr. sich innerhalb des in Jos 19,41b-45.46 angedeuteten Gebietes versucht hätten zu etablieren. Nicht abzuweisen ist aber die Möglichkeit einer rein theoretischen Zuweisung dieses Gebietes zu Dan aufgrund der hypothetischen danitischen Zuwanderung, während real evtl. die in den Süden gekommenen Daniten im Stamm Juda aufgegangen sind, so daß Neh 11,29 nur noch von Judäern in Zora spricht. Was hinter Jos 19,41b-45.46 steckt, ist daher nicht mehr feststellbar. Es gibt Gründe, für ein Datum der Liste in der 2. Hälfte des 7. Jh. v.Chr. einzutreten,²⁰⁰ was sich mit der Süd-Zuwanderungshypothese einer Danitensippe im 8. oder 7. Jh. v.Chr. im Sinne der Erhebung eines Wohnberechtigungsanspruches zeitlich und sachlich vereinbaren ließe. Das Gesamtgebiet wird aber niemals Daniten gehört haben, kann jedoch die Absicht erkennen lassen, Dan als einen der 12 Stämme Israels durch ein theoretisch zugewiesenes Gebiet programmatisch-utopisch aufrechtzuerhalten.²⁰¹

Bet Schemesch: Der älteste Bibeltext dürfte in 1Kön 4,9²⁰² vorliegen und damit, vorsichtig ausgedrückt, eine Ortschaft im Auge haben, die für Jerusalemer Herrscher interessant war. Das ist angesichts der archäologisch nachgewiesenen ökonomischen Bedeutung in der Spätbronzezeit, etwas eingeschränkt auch in der Eisenzeit I, verständlich. Mit seiner "Kulturmischung" bzw. Lage zwischen philistäisch bestimmter Küstenebene und der sich konstituierenden Berglandgesellschaft²⁰³ mag es die Aufmerksamkeit beider Seiten auf sich gezogen

²⁰⁰ Vgl. Strange (1966), 120ff.; Fritz (1994), 199.

²⁰¹ Fritz (1994), 198f.

²⁰² Zur Datierung ins 10. oder 9. Jh. v.Chr. vgl. Niemann (1997).

²⁰³ Bunimovitz/Lederman (1997).

haben. Die Niederlage Amazjas gegenüber Joasch bei Bet Schemesch (2Kön 14,11.13//2Chr 25,21.23) führt in das 1. Viertel des 8. Jh. v.Chr. Frühestens in die 2. Hälfte des 8. Jh. v.Chr. gehört Jos 15,10.²⁰⁴ Falls sich hinter 2Chr 28,18 eine historische Tradition der Zeit des Ahas verbirgt,²⁰⁵ gehört die Tradition (nicht der Text) ebenfalls in die 2. Hälfte des 8. Jh. v.Chr.²⁰⁶ Schwierig zu beurteilen ist 1Sam 6. Wie man auch immer die legendarische Ausgestaltung der Erzählung beurteilen mag, es scheint deutlich, daß die heutige Erzählung klare theologische Intentionen verfolgt: Israels äußerliche Unterlegenheit hindert JHWH nicht, Mißachtung und Feindschaft zurückzuweisen; der Kampf zwischen Israels Gott und anderen Göttern ist zugunsten JHWHs entschieden.²⁰⁷ JHWH schlägt überall dort strafend zu, wo sein Sitz (die Lade) deponiert wird, aber nicht hingehört, also überall außerhalb Jerusalems, z.B. in Bet Schemesch (1Sam 6) und Kirjat Jearim (2Sam 6).²⁰⁸ Noch interessanter ist der erzählerische (und reale?) Weg der Lade über Bet Schemesch und Kirjat Jearim (nach Jerusalem). Während Niemann²⁰⁹ die Frage nach der Begründung ausgerechnet dieses Weges aufwarf, ohne eine schlüssige Antwort zu finden, können wir inzwischen immerhin sagen, daß es Wanderungsbewegungen zwischen dem Gebiet von Bet Schemesch und Kirjat Jearim gab, auf deren Spuren wir bei der Zusammenschau von 1Chr 2,53f.; 4,2; Neh 11,29; Ri 13-18 und Ri 1,34f. gestoßen sind. Bewohner dieser Ortsregionen mögen ein Interesse an der Tradie-

²⁰⁴ Da nicht nachweisbar ist, daß der Liste reale Verhältnisse zugrunde liegen, ist die beliebte Argumentationsfigur abwegig, derzufolge nur die Epoche der (angeblichen!) größten Machtentfaltung, nämlich das "Vereinte Königreich Davids und Salomos", zur Datierung in Frage komme. Die Überlegung, die Gebietseinteilung mache nur Sinn für administrative Maßnahmen, ist richtig, aber der Nachweis solcher Maßnahmen, z.B. Steuern, Abgaben ist bisher nicht erbracht, vgl. Niemann (1993); die sog. Volkszählung Davids (2Sam 24) ist ein geschichtstheologischer Faktor, kein historischer; vgl. vorläufig Niemann (1993), 16f. Eine Verbindung von Jos 15 mit der sog. "Provinzeinteilung Salomos" in 1Kön 4 besteht nicht; daß u.a. hinter Jos 15 "eine Bestandsaufnahme der davidisch-salomonischen Epoche im Zusammenhang mit neuen administrativen Maßnahmen zur Versorgung des Hofes und der Truppe" stehe, ist eine für modernes Denken ansprechende Vermutung ohne Beweiskraft und Wahrscheinlichkeit, vgl. einerseits Fritz (1994), 158, andererseits Niemann (1993); Niemann (1997). Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Voraussetzungen für landesweite herrschaftliche Organisation und Administration sind vor Ussija, d.h. vor der 2. Hälfte des 8. Jh. v.Chr. in Juda nicht nachweisbar, vgl. Jamieson-Drake (1991); Niemann (1993).

²⁰⁵ Die Philister erobern neben Gederot, Socho, Gimso auch Bet Schemesch und Ajalon, die beiden immer wichtigen Gebirgsaufgangsorte, vgl. EA 273,21!

²⁰⁶ Vgl. aber das zurückhaltende Referat bei Welten 1973, 174f.

²⁰⁷ Vgl. Schroer (1992), 48-56

²⁰⁸ Niemann (1993), 192f. mit Anm. 52 und 53. Zur hier vorausgesetzten Gleichsetzung von Kirjat-Jearim mit Baala (2Sam 6,2) vgl. jedoch auch Zwickel (1994 b), 86-90; ders. (1995), 91f.

²⁰⁹ (1993) 192 mit Anm. 52.

zung der Wanderung des alten Heiligtums gehabt haben, ohne Einfluß auf die Ausgestaltung von 1Sam 6 nehmen zu können, dessen Interessen frühestens in das ausgehende 7. Jh. v.Chr. und in das 6. Jh. v.Chr. weisen.

Was besagen die Erwähnungen von Bet Schemesch in Jos 21,16 und 1Chr 6,44? Diesbezüglich hat sich neuestens ausgewogen G. Schmitt²¹⁰ zu Wort gemeldet. Daß Jos 21 literarisch spät ist, wird auch von Autoren jüngster Zeit nicht bestritten, die hinter dem Text eine "ältere" bzw. "sehr alte" Liste historischer Realität bis in die Davidzeit vermuten. Schmitt stellt jedoch klar: "Jos 21 spiegelt eine Auffassung von Lage und Umfang der Stammesgebiete wider, die zu keinem Zeitpunkt der Geschichte Israels der historischen Wirklichkeit entsprechen hat".²¹¹ Die geographische Verteilung der Städte, oft ein Argument für historischen Realismus der Liste, ist von Schmitt als Funktion des enthaltenen Zahlenschemas der Städte nachgewiesen worden, das selbst ein künstliches, ein konstruiertes System darstellt. Damit ist nicht grundsätzlich bestritten, daß hinter der Städtenamenreihe eine geschichtliche Wirklichkeit stehen kann; die Chance, diese genauer zu erfassen, ist aber äußerst gering. So entfällt die Möglichkeit einer geschichtlichen Deutung wegen der weitgehend literarischen Entstehung der Liste. Im Blick auf das Verhältnis zwischen Jos 21 und 1Chr 6 stellt Schmitt heraus: "1Chr 6 setzt Jos 21 in seiner gegenwärtigen Gestalt voraus",²¹² Jos 21 seinerseits setzt Jos 13-19 voraus, u.a. bei dem angeblichen Erbteil Dans in Jos 19,41-46. "Die Städte, die Dan nach Ri 1,35 nicht erobern konnte, aber anscheinend hätte erobern sollen, berühren sich mit Jos 21,23f. nur in dem einen Namen Ajjalon und nehmen nur einen kleinen Zipfel des Gebietes ein, das nach Jos 21 dem Stamm Dan zugehören müßte. Dagegen entspricht dieses Gebiet offensichtlich dem, das Jos 19,40-46 als Stammesgebiet Dans umschrieben ist."²¹³ Läßt sich etwas über die Zeit sagen, in der hier über Zora, Eschtaol und Bet Schemesch theoretisiert wird? Wenn es richtig ist, Jos 19,41-46 (frühestens) in die 2. Hälfte des 7. Jh.s v.Chr. zu setzen, sind die Texte Jos 21 und 1Chr 6,44 als nachgeordnete Texte später. Wer in dieser Zeit den Namen "Bet Schemesch" benutzt, bezieht sich nach den archäologischen Ergebnissen auf der *Ḥirbet er-Rumēle* nicht mehr auf eine real existierende Siedlung, sondern auf Erzähltraditionen. So mag die Wahl von Bet Schemesch als einem Leviten-/Aaroniden-/Kehatitenort auf der Erinnerung an den heiligen (Opfer-)Stein im Zusammenhang mit der Lade (1Sam 6,13-19) beruhen. Insgesamt haben wir eine nicht dichte, aber erkennbare biblische Tradition über Bet-Schemesch ab Ende des 10. Jh. bis ins 7. Jh. v.Chr., was die Existenz des Orts betrifft; bekannt bleibt der Ort(sname) auch später. Eine besondere Frage stellen die onomastischen Varianten dar: Jos 19,41 spricht von *ʿĪr-Šemeš*, während Text- und Manuskriptvarianten das "klassische" Bet Schemesch oder *ʿĒn Šemeš* bieten.

²¹⁰ (1995 a).

²¹¹ Ebd., 40.

²¹² Ebd., 40.

²¹³ Ebd., 40f.

In Ri 1,35a ist von *Har Heres* statt Bet Schemesch die Rede. Beide Texte verdanken ihre literarische Entstehung einer Zeit, als Bet Schemesch nicht mehr existierte, nachdem die Philister (= Amoriter, Ri 1,34f.) bis Bet Schemesch Einfluß gewonnen hatten.²¹⁴ Ist das Spielen mit dem Namen eine Reaktion der Autoren auf das Wissen um die Auslöschung des Ortes um 670 v.Chr.? Was man von der ehemaligen Siedlung z.Zt. der Autoren bis heute sieht, ist ein überwachsener, "schorfig" wirkender Berg: *Har Heres* kann tatsächlich mit "Schorfberg" übersetzt werden.²¹⁵

8. **Schlußfolgerungen: Zusammenschau der archäologischen Ergebnisse mit den außerbiblischen und biblischen Erwähnungen von Zora, Eschtaol und Bet Schemesch**

Soweit sich das nach einem Oberflächensurvey sagen läßt, war die Hauptbesiedlungszeit von Zora während der Eisenzeit eindeutig die Eisenzeit IIC. Nur vereinzelt keramische Hinweise fanden sich für die Eisenzeit IIA-B, Anzeichen für Besiedlung in E I oder früher gibt es nicht. Die Besiedlungs-Differenz zum südlich gegenüberliegenden Bet-Schemesch ist deutlich: Die *Ḥirbet er-Rumêle* wurde bereits in der Mittelbronzezeit besiedelt, wenn auch nennenswerte architektonische Reste erst aus der Spätbronzezeit gefunden wurden. Neueste Ausgrabungen in Bet-Schemesch haben nun nach der erstmaligen archäologischen Klärung der Besiedlung von Zora die Möglichkeit eröffnet, über separate Aussagen zu Besiedlungsphasen beider Ortslagen hinaus regionalarchäologische und damit soziologisch komplexere Aussagen zur regionalen Siedlungsorganisation und ihrer Entwicklung im Bereich von Zora, Eschtaol und Bet Schemesch zu versuchen.

Die neue Analyse von Bunimovitz/Lederman ergibt bisher, daß Bet Schemesch nach mittelbronzezeitlichen Anfängen in der Spätbronzezeit eine blühende Stadt war, die von ihrer Lage her am östlichen Rand eines Ebenenausläufers von der Küstenebene hinauf ins Gebirge als wirtschaftlicher Standort profitierte. Nach unserem surveyarchäologischen Befund war Zora zu dieser Zeit noch unbesie-

²¹⁴ So die Deutung von Bunimovitz/Lederman (1997), 77; zur Datierung von Jos 19,41 vgl. Strange (1966); Fritz (1994), 199; für Ri 1 hat schon vor längerer Zeit Smend (1971), 508 gefragt, "ob wir in Ri 1 den Schluß der jahwistischen Pentateuchquelle vor uns haben". In diesem Falle wären wir mit Ri 1 in spätvorexilischer (oder exilischer) Zeit, wie bald nach Smend auch Auld (1975) gezeigt hat. Rösel (1992), 15-19 möchte das Kapitel in der frühen Königszeit situieren. Tatsächlich weist Rösel in seiner umsichtigen Argumentation - ein wenig gegen seine eigene Intention - u.a. darauf hin, daß Ri 1 von Jos 15-19 abhängig sei, so daß Ri 1 frühestens aus der späten Königszeit stammen kann.

²¹⁵ Vgl. genauer Schunck (1980) sowie dazu das Foto bei Bunimovitz/Lederman (1997), 42-43. Ist es ein Zufall, daß auch der Name "Zora" eine Assoziation in Richtung "Schorf", "Krätze" erwecken kann, da *šaraʿat* "Hautkrankheit" (vgl. Preuss [1911=1992], 369-390; HAL 989 mit Lit.), vielleicht speziell Psoriasis, "Schuppenflechte" bedeutet?

delt. Überraschenderweise stellt die textlich-außerbiblische Bezeugung beider Orte diesen Befund anscheinend auf den Kopf: Während Zora als Schlüsselort zum Aufstieg aufs Gebirge wahrscheinlich - parallel zum nördlich nahegelegenen Ajalon als Schlüsselort an der Ost-West-Ebene Ajalon - in EA 273,21 (*Šarḥa*) Erwähnung findet, ohne daß archäologisch für diese Erwähnung eine Spur zu finden war, gibt es für das archäologisch in dieser Zeit gut bezeugte Bet-Schemesch keinen entsprechenden Textbeleg. Dieser seltsame Tatbestand läßt z.Zt. keine sichere Erklärung zu. Zwei hypothetische Szenarien kann man jedoch, um die Diskussion voranzutreiben, skizzieren: Ein erstes Szenario erfordert es, wegen der keramischen Nichtexistenz einer Ortschaft auf *Tell Šarḥā* vor der Eisenzeit IIA-B für das spätbronzezeitliche *Šarḥa* eine andere Ortslage zu suchen. Man könnte wegen des gemeinsamen Auftretens von Ajalon und *Šarḥa* in EA 273,21 an *Tell el-Qōqā*, ganz nahe bei Ajalon, denken:²¹⁶ Keramisch ist zwar Spätbronzezeit belegt,²¹⁷ zudem ist nach dem heutigen Wissensstand *Tell el-Qōqā* die einzige nicht identifizierte Ortslage im weiteren Umfeld Ajalons. Aber die strategische Besorgnis im Kontext von EA 273 scheint eher anzudeuten, daß die Lage deshalb so bedrohlich ist, weil 'Apiru Ajalon als einen Ebenen-Schlüsselort am Aufstieg zum Gebirge im Visier haben und dazu -die Gefahr stark steigernd - noch einen zweiten, nämlich an der südlich angrenzenden, ebenso wichtigen Gebirgsaufgangs-Ebene des *Nahal Soreq!* Sollte sich hinter *Šarḥa* der ganz nahe bei Ajalon gelegene *Tell el-Qōqā* verbergen, wäre das nur ein Gefahrenmoment. Der Umweg der Identifikation von Zora über *Tell el-Qōqā* sollte erst beschritten werden, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, *Šarḥa* zu identifizieren. Eine solche Möglichkeit gibt es jedoch. Der zunächst widersprüchliche, gewissermaßen chiasmatische Tatbestand: In der Spätbronzezeit ein archäologischer Befund auf der *Hirbet er-Rumēle*, aber kein außerbiblisch-textlicher Namenbeleg einerseits; andererseits ein spätbronzezeitlicher Namenbeleg *Šarḥa* ohne jede archäologische Spur von Besiedlung auf *Tell Šarḥā*. Dies legt es nahe, bei unmittelbarer geographischer Nachbarschaft des archäologischen Befundes und der Namentradition einen Zusammenhang zu vermuten. Dies zweite Szenario bedeutet, daß die archäologisch gesicherte Siedlung auf *Hirbet er-Rumēle* in der Mittel- und Spätbronzezeit den textlich für die Spätbronzezeit in genau dieser Gegend gesicherten Namen *Šarḥa* = Zora trug, der Ort parallel zu Ajalon am nördlichen Tal Ajalon für sein Tal Soreq Gebirgsaufgang und Ebene beherrschte. Archäologisch ist auch in der Eisenzeit I auf der *Hirbet er-Rumēle* weiterhin eine florierende Siedlung nachgewiesen. Unter dem jetzt in der biblischen Tradition auftretenden Namen Bet Schemesch finden wir den Ort in Erzählungen über die Frühzeit (1Sam 6), in 1Kön 4,9, einem Text, der in (früh?)monarchischer Zeit (Eisen IIA-B) seine Wurzeln hat, als Bet Schemesch eine wirtschaftlich bedeutende Siedlung war und deshalb auch (erstmalig in Eisen IIA, den Ausgräbern zufolge) befestigt worden war. Wer aber hat befestigt? Das

²¹⁶ Dieser Vorschlag wurde im Verlauf unserer Diskussion von W. Zwickel beigebracht.

²¹⁷ Kochavi (1972), 236 Nr. 242: MB II, SB, E I-II.

Jerusalemener Königtum? Oder die lokale, wohlhabende Bevölkerung? Wogegen richtete sich das Sicherungsbedürfnis? Gegen die westlichen Philister? Gegen die östliche Stadtherrschaft Jerusalem? Wieso nicht gegen die Begehrlichkeit beider? Letzteres hieße, daß die Befestigungsbauten lokal organisiert und verantwortet wurden. U.E. darf gegenüber der üblichen Meinung die letztere Möglichkeit nicht *a limine* ausgeschaltet werden. Während für spätere Phasen der Eisenzeit klarere Hinweise für ein jerusalemisch-königliches Interesse und eine entsprechende Repräsentanz in Bet Schemesch vorliegen,²¹⁸ ist eine solche Einflußnahme aus 1Kön 4,9 allein nicht zu entnehmen²¹⁹ und auch für das 9. Jh. von den Ausgrabungen wie auch bibeltextlich nicht belegbar. Das ändert sich im 8. Jh. v.Chr. Hier erhebt sich die dringend zu beantwortende Frage, wieso die in der Spätbronze- und Eisenzeit I in unserem Bereich archäologisch einzig nachgewiesene Ortslage *Hirbet er-Rumēle* nicht weiter unter dem spätbronzezeitlichen Namen *Šarḥa*, sondern seit der Eisen IIA-Zeit als "Bet Schemesch" auftritt. Der Namentyp, zu dem Bet Schemesch gehört, ist für Ortsnamen beliebt, ursprünglich aber eher Heiligtumsname "Haus = Tempel des Gottes/der Göttin X". Bet Schemesch einschließlich der Namensvariante Ir Schemesch und die Tradition einer "Sonnenquelle" bis in die Neuzeit²²⁰ legen es nahe, daß in der Gegend Sonnenverehrung²²¹ existierte, an der die Heroentradition von "Simson" anknüpfte. Für den Namentyp Bet-X hat B.S.J.Isserlin²²² festgestellt, daß er sowohl in der Spätbronze- als auch der Eisenzeit auftritt, im Unterschied zu den Namentypen Ba^cal-X, Mizpe-X, Ramat-X u.a., die ausschließlich in der Eisenzeit und im Bergland auftraten.²²³ Gegenüber Isserlin haben Keel / Küchler / Uehlinger²²⁴ kritische Differenzierungen vorgenommen, daneben auch Beispiele zusammengestellt, wo der Name eines Heiligtums den Namen einer Stadt verdrängt hat.²²⁵ Noch wichtiger für das Verhältnis der Namen Bet Schemesch und *Šarḥa* ist der konkrete Parallelvorgang in Ri 1,26, wo "der ursprüngliche Name der Stadt (Lus) zwar vom Namen der

²¹⁸ Vgl. neben Niemann (1993), 116 die neu gefundenen *Imk*-Henkel und die neuen Beamtsiegel bei Bunimovitz/Lederman (1997).

²¹⁹ Niemann (1997).

²²⁰ Der Name des arabischen Dorfes *‘En Šems* neben der *Hirbet er-Rumēle* spielte keine unerhebliche Rolle bei der Identifizierung der *Hirbe* durch Robinson, vgl. Bunimovitz/Lederman (1997), 43 mit Anm. 4.

²²¹ Zu Sonnenverehrung vorisraelitisch/israelitisch vgl. zuletzt zusammenfassend Lipiński (1995).

²²² Isserlin (1957).

²²³ Zum Typ Ba^cal-X vgl. auch Rosen (1988).

²²⁴ (1984), 303-305.

²²⁵ Keel/Küchler/Uehlinger (1984), 300; vgl. speziell die Auffassung von Blenkinsopp (1972), 7 zum Verhältnis von Gibeon (Ort) zu dem 2 km südlich von *el-Ġīb* gelegenen Heiligtum auf dem *Nabi Samwīl*, das nach Blenkinsopp dem Ort Gibeon seinen Namen gab, d.h. der Name des Heiligtums haftet erst sekundär an der Siedlung.

Heiligtums Bet-El verdrängt wurde, in der Umgebung der Stadt an einem neuen Ort aber weiterbestand. Allerdings ist eine solche zweite Siedlung Lus aufgrund mangelnder Quellen nicht genauer lokalisierbar".²²⁶ Parallel mag der spätbronzezeitliche Name *Šarḥa* ab der Früheisenzeit von dem Namen des Heiligtums der Ortschaft, Bet Schemesch, abgelöst worden sein. Wir werden sehen, daß auch der zweite Teil des Vorgangs bei Bet-El/Lus sich an Bet Schemesch und Zora bewährt.²²⁷

Bet-Schemesch steht im zweiten Drittel der Königszeit negativ in den "Schlagzeilen", als bei Bet-Schemesch sich die Demütigung des Amazja von Juda durch Joasch von Israel (802-787 v.Chr.) abspielt (2Kön 14//2Chr 25). Spätestens in dieser Zeit und aus diesen Ereignissen sicherheitspolitisch lernend, mag die hoch am Berg gegenüber Bet-Schemesch gelegene Kuppe des heutigen *Tell Šarā* zuerst besiedelt worden sein. Weniger wahrscheinlich ist eine noch spätere Erstbesiedlung, die ggfs. im Ergebnis einer Eroberung von Bet-Schemesch durch das Tal Soreq heraufziehende Philister²²⁸ die Gefährlichkeit des "offenen Einfalls-Tores" *Wādī s-Sarār* wieder einmal deutlich gemacht hätte. Jedenfalls liegt es nahe, daß Zora im 8. Jh. als Fluchtort oder Rückzugsfeste, also als Sproßsiedlung von Bet-Schemesch, entstanden ist und mit "Zora" den spätbronzezeitlichen Namen *Šarḥa* der jetzt Bet Schemesch genannten Mutter-siedlung aufnahm. Genausogut vom keramischen Datierungsbefund gedeckt wäre Zora als Sproßsiedlung des in Eisenzeit II wohlhabenden Bet-Schemesch weniger aus militärischen, sondern aus ökonomischen Gründen. Wer war die treibende Kraft bei der ökonomisch und/oder militärisch bedingt entstandenen Sproßsiedlung Zora? Im ausgehenden 8. Jh. v.Chr. ist die Wahrscheinlichkeit größer als im ausgehenden 10. Jh., daß das Jerusalemer Königtum dahinter stand.²²⁹ Man muß aber differenzieren: Die günstige ökonomische Entwicklung kann einerseits lokal/regional verursacht und getragen sein (und damit Sproßsiedlungen

²²⁶ Keel/Küchler/Uehlinger (1984), 299.

²²⁷ W. Zwickel macht allerdings darauf aufmerksam, daß die Auswahl der Ortsnamen in den Amarnabriefen keineswegs vollständig sein muß, zumal zahlreiche erhaltene Texte nur unzureichend lesbar und andere Texte auch völlig verschollen sind. Zudem ist es nach Meinung von W. Zwickel unüblich, daß ein Ortsname ausgewechselt wird, sich der alte Ortsname jedoch in der Gegend erhält und eine neue Siedlung nach ihm benannt wird. Schließlich gibt seiner Meinung nach der Text EA 273 keinerlei konkrete Hinweise, wo *Šarḥa* gesucht werden muß. Die schon von Anfang an vorgenommene Identifikation mit dem biblischen Zora geschah allein aus sprachlichen, jedoch nicht aus geographischen, historischen oder archäologischen Gründen. Das Beispiel von Bethel und Lus überzeugt seiner Meinung nach deshalb nicht, weil trotz intensiver Surveys in der Umgebung (zuletzt Finkelstein u.a. 1993) eine passende Ortslage für Lus nicht nachgewiesen werden konnte. Lus war vielmehr der bronzezeitliche Name der Stadt (Gen 28,19 u.ö.); in Jos 16,2; 18,13 handelt es sich dagegen um schriftgelehrte Interpretationen ohne historischen Anhaltspunkt.

²²⁸ 2Chr 28,18, in welchem Zusammenhang Zora freilich [noch] nicht genannt wird!

²²⁹ Niemann (1993).

hervorgerufen haben), wobei andererseits das Königtum versucht haben könnte, die Früchte der ökonomischen Entwicklung zu vereinnahmen. In diese Richtung können *mlk*-Henkel und Funktionärsiegel in Bet Schemesch interpretiert werden. Die "hausgemachte" ökonomisch positive Entwicklung kann aber auch auf Initiative des Jerusalemer Königtums, dem mit der Entstehung eines jüdischen Staates etwa ab Ussija²³⁰ die Außenpolitik oblag, militärischen Sicherungsmaßnahmen nach sich gezogen haben. Fest steht zunächst: Bet Schemesch und Zora haben in der Eisenzeit IIB durch ca. 200 Jahre (innerhalb des Zeitraums vom 9. Jh. bis ca. 670 v.Chr.) parallel existiert. Neben dem evtl. Entstehungsimpuls von Zora müssen wir uns der Frage nach der Ortsfunktion auch im Verhältnis zu Bet Schemesch zuwenden.

Faktoren zur Klärung können sein: In militärischer Hinsicht die Lage, Sicht, Wasserversorgung, in ökonomischer Hinsicht die zur Verfügung stehenden Wirtschaftsflächen. Vom Tell aus ist aufgrund der Berglage die Sicht nach Osten, Südosten, Süden, Südwesten (bis Aseka und weiter) sowie nach Westen sehr gut. Eine Sicherheits- und Wächterfunktion kann Zora unbedingt ausführen. Problematischer stellt sich die militärische Funktion hinsichtlich einer längeren Belagerung und Verteidigung dar, da die Quelle am Südfuß (Suchfeld Z2) in solchem Fall zu weit außerhalb der Ortsgrenze liegt. Die weitere, dem Ort zugängliche Quelle (*Bīr el-Qanṭara*, Ortslage Nr. 6 unseres Surveys) liegt ebenfalls im Belagerungsfall zu weit weg im Norden. Die auf der Bergkuppe vorhandenen Zisternen erlauben dann nur eine begrenzte Überlebensdauer. Sollte auf dem Tell eine Festungsstadt bestanden haben, müßte man evtl. Reste der Ummauerung, am Südfuß etwa Eintiefungen im Fels für den Mauerfuß erwarten. Davon haben wir bei mehreren Begehungen nichts feststellen können. Die Tragfähigkeit der letzteren Aussage ist allerdings beschränkt, da der Tell stark überwachsen und bewaldet ist und eisenzeitliches Baumaterial natürlich für andere Bauten verwendet worden sein kann. Leichter militärisch zugänglich als von Süden ist er jedoch von Norden. Mit aller Vorsicht gesagt: die militärische Funktion bzw. die Verteidigungsfähigkeit gegenüber einer regelrechten Belagerung ist sehr begrenzt. Allenfalls kann der Tell als Sicherungsposten, dies allerdings in hohem Maße, dienen.²³¹ Verständlicherweise wird der östliche

²³⁰ Niemann (1993); vgl. auch Jamieson-Drake (1991).

²³¹ Nach Meinung von W. Zwickel war dies auch die wesentliche Aufgabe der in 2Chr 11,6-10 genannten Orte. Sie sicherten entweder, z.T. in einer doppelten Kette, den unteren Zugang zu den Wadis, die auf das jüdische Bergland hinaufführten, als auch das Ende der jeweiligen Wadis. Derartige befestigte Orte, die man nicht mit mittelalterlichen Burgen vergleichen darf, konnten einen Feind selbstverständlich nicht aufhalten. Vielmehr dienten die Anlagen dazu, das feindliche Heer zu beobachten, durch Sichtkontakt (mittels Feuer- oder Rauchzeichen) anderen befestigten Anlagen Informationen über die Stellungen der Feinde zu übermitteln (vgl. KAI 194,10-12), den eigenen Truppen eine geschützte Rückzugsmöglichkeit zu gewährleisten und gegebenenfalls einen Angriff zu organisieren. Für diesen Zweck müssen die Orte auch nicht besonders stark befestigt gewesen sein.

Teil der Ortslage (Suchfeld Z6) heute Mizpe Zora genannt.

Über die wirtschaftlichen Möglichkeiten geben uns die osmanischen Steuerregister für Zora im Verbund mit den ebenfalls dort genannten Orten *‘Ēn Šems* und *‘Artūf* sowie *‘Islūt* gewisse Hinweise.²³² Von der Bewohnerschaft ist *‘Ēn Šems* mit 39 Familien die größte Siedlung, gefolgt von *‘Artūf* mit 20 Familien, *Šar^cā* mit 17 Familien und *‘Islūt* (= *‘Islīn*) mit 14 Familien. Die Bevölkerungsgrößen spiegeln sich auch in der besteuerten Getreideernte (Weizen und Gerste) als Grundnahrungsmittel, für die die Orte in der o.a. Reihenfolge 7700 bzw. 4350 bzw. 3480 bzw. 2080 Aqja zu zahlen hatten. Offensichtlich beherrschte *‘Ēn Šems* ökonomisch die Felder der Ebene weitgehend. Interessant ist, daß unter den Orten Zora als einzigem der Weinbau fehlt, statt der sonst üblichen, hier ebenfalls fehlenden Fruchtbäume vielmehr Ölbäume (neben *summercrops*) die stattliche Summe von 2000 Aqja Steuer erfordern. Ein weiteres ökonomisches Standbein, zahlenmäßig nur von *‘Ēn Šems* etwas übertroffen, besaß *Šar^cā* bei der Ziegen- und Bienenhaltung. Das deutet darauf hin, daß Zoras Besitzanteil an der Fläche der Ebene eher begrenzt war und es mehr auf Baumwirtschaft (Oliven) und damit auf sein östliches und vor allem nördliches Hinterland, wo heute noch Baumpflanzungen zu sehen sind, angewiesen war, abgesehen von Weide-, Haus- und Gartenwirtschaft.²³³ Ob man diese ein wenig spezialisierte Wirtschaftsweise von *Šar^cā* dahingehend deuten kann, daß der Ort seine Wirtschaft komplementär-symbiotisch zu *‘Ēn Šems* angelegt hatte? Ob und welche Art von wirtschaftlich-funktionalem Verbund es bei den Anliegern der Ebene zwischen Bet Schemesch im Süden und Zora im Norden auch gab: Eine begrenzte Sicherheitsfunktion von Zora war wahrscheinlich gegeben, während der sich nur flach über dem Wadiboden erhebende Hügel *Hīrbet er-Rumēle* verteidigungspolitisch nicht günstig lag.

Über Eschtaol läßt sich mindestens zweierlei sagen: Es dürfte in der Eisenzeit IIC entstanden und von Keramikbefund wie Lage mit dem heutigen *Išwa^c* zu identifizieren sein. Die genauere Funktion von Eschtaol bleibt ungeklärt: Sproßsiedlung 2. Ordnung (schon wegen der Kleinheit) der Sproßsiedlung 1. Ordnung Zora? Zora überlebte durch das 7. Jh. v.Chr. hindurch die Zerstörung und den bald darauf erfolgten Untergang der vermutlichen Muttersiedlung Bet Schemesch um 701 v.C. durch Sanherib. Dasselbe gilt für Eschtaol. Die Ausgräber von Bet Schemesch nehmen nach einer kurzzeitigen und begrenzten Neubesiedlung nach 701 v.Chr. die dauerhafte Aufgabe der Siedlung um 670 v.Chr. an. Aber Zora, die Sproßsiedlung von Bet Schemesch, besteht unter dem

²³² Zu den folgenden Daten vgl. Hütteroth/Abulfattah (1977), 152.154.

²³³ W. Zwickel macht darauf aufmerksam, daß die Abhänge südlich von Zora auch heute nicht landwirtschaftlich genutzt werden. Möglicherweise ist der Boden hier so schlecht, daß man auf eine entsprechende Nutzung für den Getreideanbau nur in Ausnahmefällen zurückgriff. Ein solcher Ausnahmefall dürfte die byzantinische Zeit mit ihrer dichten Besiedlung des Landes gewesen sein. In dieser Epoche wurde, wie die vereinzelt mit dem Mist ausgebrachten Scherben deutlich belegen, auch die Gegend um den sog. Altar des Manoach landwirtschaftlich genutzt.

älteren Namen der Muttersiedlung weiter. Falls das richtig ist, erweist sich hier im Unterschied zum nicht lokalisierbaren "Neu-Lus" (Ri 1,26) dieses Beispiel als konkreter.

Die Grenzbeschreibung Jos 15,1-12 nennt den (Mutter-)Ort Bet-Schemesch noch (15,10), dürfte also, wenn nicht vor 701 v.Chr. entstanden, so doch den Zustand von vor 701 v.Chr. bzw. 670 v. Chr. vor Augen haben, während die Ortsliste Jos 15,21-63 jüngere Verhältnisse spiegelt. Sie erwähnt Bet-Schemesch nämlich nicht mehr, dafür aber den überlebenden Tochterort Zora. In weiteren, späteren Texten des AT finden - archäologisch verständlich - nur noch Zora (und Eschtaol) Erwähnung: In der sog. Festungsliste 2Chr 11,5-12²³⁴, zeitlich nicht weit entfernt von Jos 15,21-63, wird mit Recht in unserer Region "Aseka - Zora - Ajalon" genannt (vgl. strukturell EA 273,21), da Bet-Schemesch nicht mehr existiert. Damit wird auch deutlich, daß die Liste nicht aus der Rehabeamzeit stammt, wie meist angenommen, denn zur Zeit Rehabeams gab es Bet Schemesch tatsächlich, archäologisch nachweislich stark, befestigt und wohlhabend. Zora aber kann in einer Liste der Rehabeamzeit nicht genannt werden, da es damals archäologisch nachweislich noch nicht existierte. Literaturgeschichtlich spät haben lokale Heldengeschichten von Simson, vielleicht bereits im 7. Jh. von zugewanderten Daniten danitisiert, in Ri 17f. eine - danitische Traditionen noch später (spättr.) theologisch bearbeitende - Geschichtskonstruktion und Lehrerzählung nach sich gezogen. Sie weist gemeinsam mit weiteren exemplarischen Erzählungen (Ri 19.20f.) auf den ordnenden Wert einer Königsherrschaft hin. Andererseits bewahrt sie mit der Benutzung dieses Stoffes Traditionen, mit denen vermutlich nach 720 v.Chr. in den Süden geflohene danitische Nordisraeliten im Bereich zwischen Kirjat Jearim, Zora und Eschtaol angebliche Alt-Ansprüche auf dortiges Siedeln propagierten. Nachexilische Verhältnisse spiegelt 1Chr 2,53f., wo Wanderbewegungen erwähnt werden, die judäische Bewohner von Zora und Eschtaol als vom Gebirge herabgekommend,²³⁵ u.a. aus Kirjat Jearim²³⁶, beschreiben. Schließlich wird Zora, die Überlebende der Symbiose Bet-Schemesch & Zora, in Neh 11,29 erwähnt. Eine Scherbe der Perserzeit unseres Surveys aus Zora bestätigt das. Neh 11,29 registriert dort Judäer. Ob es Zusammenhänge dieser Judäer mit judäischen Idumäern/Kalebitem oder idumäisch/kalebitemischen Judäern hinter 1Chr 2,53f. gibt, bleibt offen. Die letzten Texte, gelehrte Schreibtischkompilationen, finden sich Jos 19; Ri 1 und Jos 21,16//1Chr 6,44. Jos 19,40-48 versammelt Orte und frühere Traditionen; so kann dort - obwohl nicht mehr existierend - Ir Schemesch wieder neben Zora stehen.²³⁷

²³⁴ Niemann (1993), 124ff.

²³⁵ Vgl. strukturell Ri 1,34f.

²³⁶ Vgl. strukturell Ri 18,12.

²³⁷ Nach der Meinung von W. Zwickel ist Ir Schemesch jedoch eine der Nachfolgesiedlungen von Bet Schemesch, nachdem dieser Ort zerstört wurde, und möglicherweise mit *Hirbet 'En Šems* (vgl. Anhang Nr. 31) zu identifizieren. Seiner Meinung nach gibt die Ortsnamensliste in Jos 19 Verhältnisse der spätvorexilischen Zeit wieder.

Die Kompilatoren in Jos 19,41 und Ri 1,35 spielen mit dem vom Heiligtumsnamen zum Ortsnamen gewordenen "Bet-Schemesch", was für eine nicht mehr existierende Siedlung eher als für eine existierende Siedlung verständlich ist: Die ehemalige "Sonnenstadt" (Ir-Schemesch, Jos 19,41) ist jetzt ein überwachsener "Schorfburg" (*Har-Heres*, Ri 1,35). Jos 21,16 und 1Chr 6,44 etablieren im Rahmen des utopischen Levitenortesystems in dem Ort, wo nach der schönen Erzählung von der Macht (der Lade) JHWHs so große und schreckliche Wunder taten geschahen (1Sam 6) durchaus passend einen Levitenort. Dies geht umso leichter, da Bet-Schemesch nicht mehr existierte, also keine aktuellen Ansprüche von Bewohnern berührt wurden.

Anhang: Bisherige Forschungen in der näheren Umgebung (Karte 9 - S. 44*)

Die Gegend unmittelbar südlich unseres Surveyareals wurde recht gründlich durch den Survey of Israel erfaßt. Die Endpublikation liegt noch nicht vor. In dieser Gegend liegt mit Bet Schemesch/*Hirbet er-Rumēle* auch einer der wichtigsten Siedlungshügel des ganzen Landes, an dem derzeit Grabungen stattfinden. Gegraben wurde außerdem in *er-Ruḡūm*, einer unmittelbar vor dem Bahnübergang östlich der Straße gelegenen Siedlungsstätte, und neuerdings auch in *Hirbet Marmūta* östlich von *Artūf*.²³⁸ Ein wichtiger Grabungsplatz ist zudem *Tell Baṭāšī/Timna* wenige Kilometer westlich unseres Surveyareals.²³⁹

Von den Orten in der unmittelbaren Umgebung unseres Surveygebietes sind folgende Besiedlungszeiten bekannt, wobei zu beachten ist, daß die Qualität der Untersuchungen recht unterschiedlich ist:²⁴⁰

Quadrant 99:

- 1: *Hirbet el-Fūl* (1467.1348):²⁴¹ SB-Zeit,²⁴² 0,15 ha groß, nördlich des Tell auch byz. Reste
- 2: *Bēt Sūsīn* (1485.1348):²⁴³ Antike Siedlung, Datierung unbekannt
- 3: *Hirbet (Haḡḡ) Hasān* (1464.1339): Antike Siedlung, Datierung unbekannt.
- 4: *Dēr Šubēb* (1488.1336):²⁴⁴ FB (viel), E, pers., hell., röm., byz., ca. 50 x 50 m groß
- 5: *Hirbet Umm el-Daraḡ* (1473.1325):²⁴⁵ Antike Siedlung, Datierung unbekannt

²³⁸ Die neuen Grabungen sind noch unpubliziert.

²³⁹ Kelm/Mazar (1995).

²⁴⁰ Soweit keine anderen Angaben vermerkt sind, stammen die Informationen aus: NN (1976); NN. (1964), jeweils Nr. 99, 100, 103, 104. In den aufgeführten Sammelwerken finden sich teilweise auch Angaben zu weiterer Literatur.

²⁴¹ Kaplan (1953), 138f.; vgl. auch Conder/Kitchener (1883), 112; Thompson (1979), 338.

²⁴² Im Folgenden werden als Abkürzungen verwendet: FB = Frühbronzezeit, MB = Mittelbronzezeit, SB = Spätbronzezeit, E = Eisenzeit, pers. = persisch, hell. = hellenistisch, röm. = römisch, byz. = byzantinisch.

²⁴³ Conder/Kitchener (1883), 86.

²⁴⁴ NN. (1963), 22; vgl. auch Conder/Kitchener (1883), 92; Thompson (1979), 339. Vgl. auch Kallai (1971), col. 773 sowie ders. (1986), 368 mit A. 77.

²⁴⁵ Conder/Kitchener (1883), 127.

- 6: *Šar^cā Ridge* (149.132): ²⁴⁶ Rettungsgrabung eines Grabes, Fund eines Ossuars und einiger gerippter (=röm./byz.) Scherben
 7: *Rāfāt* (1451.1313): ²⁴⁷ Antike Ortslage mit Kirche, byz.
 8: *Ḥirbet Surīq* (1455.1318): ²⁴⁸ hell., röm.
 9: (1465.1309): ²⁴⁹ Gehöft, 0,4 ha groß, Wein- und Ölpresen, E II, röm-byz.
 10: (1497.1300): ²⁵⁰ byz.
 11: (1473.1300): ²⁵¹ FB

Quadrant 100:

- 12: *Ḥirbet el-Masī* (1520.1350): 100 x 210 m groß, reichlich FB
 13: *Ḥirbet Dēr Sallām* (1515.1348): ²⁵² Antike Ortslage, Datierung unbekannt
 14: *Ḥirbet Bīr el-^cIdd* (1512.1342): ²⁵³ Antike Ortslage, Datierung unbekannt
 15: *Bēt Maḥsīr* (1530.1337): Antike Ortslage, Datierung unbekannt
 16: *Ḥirbet Ḥēr* (1540.1330): ²⁵⁴ Antike Ortslage, Datierung unbekannt
 17: *Kasla* (1549.1320): ²⁵⁵ E, pers., hell., röm., byz.
 18: *Ḥirbet eš-Šēḥ Ibrahīm* (1516.1315): ²⁵⁶ E, röm., byz., arab., Gräber, Zisternen, Ölpresen.
 19: *Ḥirbet Ḥammāda* (1519.1312): Antike Ortslage, Datierung unbekannt
 20: *Ḥirbet el-Baṣal* (ca. 153 .131): Antike Ortslage, Datierung unbekannt
 21: *Ḥirbet el-Mitrāz/Ḥirbet el-Sukkār* (1539.1310): ²⁵⁷ Antike Ortslage, Datierung unbekannt
 22: *Ḥirbet Marmūtā* (1514.1304): ²⁵⁸ Zahlreiche Weinpressen, röm., byz.
 23: *^cIrāq Isma^cīl* (1527.1302): ²⁵⁹ Höhle mit Mosaikfußboden, Einsiedelei?, byz.

²⁴⁶ Gudovitch (1985), 120. Die genaue Lage dieses Grabes konnte während unseres Surveys nicht ausgemacht werden. Nach dem entsprechenden Text in HA handelt es sich um ein Grab auf Mizpe Zora, doch passen hierzu die Koordinaten nicht genau.

²⁴⁷ Conder/Kitchener (1883), 155; Tsafirir u.a. (1994), 211.

²⁴⁸ Albright (1925), 5; Tsafirir u.a. (1994), 235.

²⁴⁹ 1978 bei einem Survey von A. Mazar entdeckt; für erste Informationen vgl. Dagan (1992), 78f.

²⁵⁰ Gudovitch (1985), 120.

²⁵¹ Vgl. auch Thompson (1979), 339.

²⁵² Conder/Kitchener (1883), 111.

²⁵³ Conder/Kitchener (1883), 109.

²⁵⁴ Conder/Kitchener (1883), 118.

²⁵⁵ Vgl. auch Thompson (1979), 341. Vgl. auch Albright (1924), 126 note 2; ders. (1925), 4f.; Alt (1928), 29f.; Conder/Kitchener (1883), 25f.

²⁵⁶ Vgl. auch Conder/Kitchener (1883), 125. Thompson (1978), 16 nimmt an, daß es sich dabei um die eisenzeitliche Siedlung von Eschtaol handelt.

²⁵⁷ In NN. (1964) wird *Ḥirbet el-Sukkār* mit *Ḥirbet Sar^ca* Koord. 1546.1310 zusammengekommen.

²⁵⁸ Conder/Kitchener (1883), 120; Schick (1887), 141-143; Gershuny (1992), 29f.; dies. (1993), 92f.

²⁵⁹ Schick (1887), 143-146.

24: *‘Alāli el-Banāt* (1536.1309): ²⁶⁰ Antike Ortslage, Datierung unbekannt

Quadrant 103:

- 25: *er-Ruġūm* (1495.1297): ²⁶¹ Ausgrabungen auf einer 3 ha großen Fläche, FB I, daneben wenig byz. und arabische Keramik
- 26: *Hirbet Nāqūra* (149.129): Antike Ortslage, Datierung unbekannt
- 27: Kibbutz Zora (1467.1296): ²⁶² chalkolithische Scherben auf zwei Siedlungshügeln
- 28: (1462.1295): ²⁶³ FB
- 29: (1493.1291): ²⁶⁴ FB. In unmittelbarer Nähe (Koord. 1492.1294) lag eine während der Frühbronzezeit IV bewohnte Höhle. ²⁶⁵
- 30: *Hirbet ‘Umdan* (1468.1286): ²⁶⁶ Siedlung 0,5 ha groß, Ölpresse, Töpferofen, Mosaik, Gebäudereste, Terrassen, FB II, E II, röm., byz. In der Nähe Steinbrucharbeiten.
- 31: *Hirbet ‘Ēn Šems* (1480.1286): ²⁶⁷ Siedlung aus osmanischer Zeit (1 ha), außerdem Keramik E II (entsprechen Schichten IV-II in Lachisch), röm., byz., frühislamischen und mamlukischen Zeit. Möglicherweise wurde der Ort, wie W. Zwickel vermutet, nach der Zerstörung des Siedlungshügels von Bet Schemesch 701 v.Chr. von dessen Bewohnern neu besiedelt.
- 32: *Hirbet Umm Ġīnā* (1467.1283): ²⁶⁸ 2,5 ha groß, E II (wenig), hell. (1 Scherbe), röm., byz., frühislamische, mamlukische und osmanische Zeit. Bis ins vorige Jahrhundert besiedelt. In der Nähe der Ortschaft ein Steinbruch, westlich des Ortes ein Friedhof aus römischer Zeit.
- 33: *Hirbet er-RumēlefAin Šems* (1476.1286): ²⁶⁹ bedeutendster Siedlungshügel der Umgebung, MB II B/C, SB I, II, E I, II, hell., röm., byz., mittelalterlich.
- 34: (1477.1287): ²⁷⁰ Installation (Miqwe?), byz. bis arabische Keramik
- 35: (1477.1280): ²⁷¹ Zahlreiche Installationen für Ackerbau, Weinpressen, FB II, röm., byz.
- 36: *Hirbet Wādī ‘Alīn* (1497.1280): ²⁷² Siedlung, Wachturm, byz. Gräber, Weinpres-

²⁶⁰ Vgl. auch Conder/Kitchener (1883), 62.

²⁶¹ Mazar/de Miroshedji (1996), 1-40; Rosen (1996), 41-50; vgl. auch Thompson (1979), 357.

²⁶² Joffe (1993).

²⁶³ Vgl. Thompson (1979), 357.

²⁶⁴ Vgl. Thompson (1979), 358.

²⁶⁵ Vgl. Neuville (1930), 71.

²⁶⁶ Dagan (1991), 142.

²⁶⁷ Dagan (1991), 142.

²⁶⁸ Dagan (1991), 141; vgl. auch Conder/Kitchener (1883), 127.

²⁶⁹ Eine komplette Zusammenstellung der Grabungsliteratur zu den älteren Ausgrabungen findet sich nun in NEAEHL; vgl. auch Thompson (1979), 358 (Lit.). Neue Ausgrabungen: Bunimovitz u.a. (1991), 142-144; Bunimovitz/Lederman (1993), 249-253; diess. (1997), 42-49.75-77.

²⁷⁰ Greenhut (1991), 144.

²⁷¹ Dagan (1991), 142; Zehavi (1993), 114.

²⁷² (1993), 80f.; vgl. auch Thompson (1978), 171.

sen, Chalcolithikum, FB II, E II, hell., röm., byz., frühislamisch, mamlukisch, osmanisch.

Quadrant 104:

37: *Ḥirbet Ġinnā^cir* (1508.1290): Antike Ortslage, Datierung unbekannt

38: *Ḥirbet Rabi^ca* (1529.1290): Festungsanlage mit Turm, Öl- und Weinpresse, Datierung unbekannt

39: *Ḥirbet er-Rās/Ḥirbet ^cErma* (1540.1295): Antike Ortslage, Datierung unbekannt

40: *Ḥirbet el-Ṣuyyāġ* (1502.1285): ²⁷³ Antike Ortslage, Datierung unbekannt.

41: *Dēr el-Hawā* (1535.1287): ²⁷⁴ Bearbeitete Steine und Säulen, eisenzeitliche Besiedlung.

42: *Ḥirbet Dēri/Dēr el-Hawā es-Šerqīya* (154.128): Mosaikfußboden, Wasserbecken, wohl byz.

43: *Ḥorvat Ḥaruz* (1513.1290): ²⁷⁵ Wein- oder Ölpresse, byz.

²⁷³ Conder/Kitchener (1883), 125; Schick (1887), 152-154.

²⁷⁴ Vgl. Conder/Kitchener (1883), 24. Die eisenzeitliche Besiedlung wird auf Karte B IV 6 des TAVO angegeben.

²⁷⁵ Gershuny (1992), 29f.

Keramikbeschreibung

Hirbet Dēr Abū Qābūs

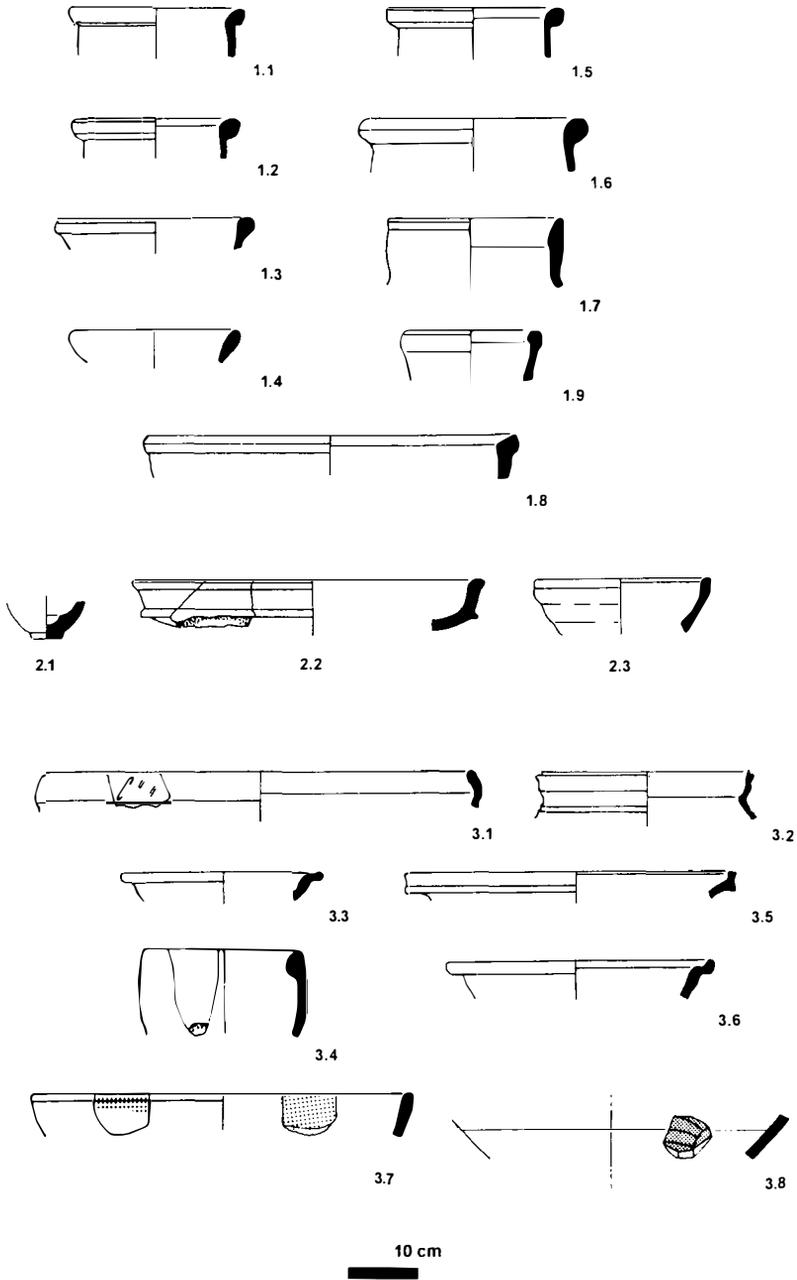
- 1.1 Oberfläche außen 7.5YR7/4, Oberfläche innen 7.5YR7/4, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 1.2 Oberfläche außen 10YR8/3, Oberfläche innen 10YR8/4, Scherben 10YR7/2, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 1.3 Oberfläche außen 10YR8/2, Oberfläche innen 10YR8/2, Scherben 10YR8/2, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 1.4 Oberfläche außen 10YR8/4, Oberfläche innen 10YR8/4, Scherben 10YR7/2, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 1.5 Oberfläche außen 10YR7/3, Oberfläche innen 10YR7/3, Scherben 10YR7/3, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 1.6 Oberfläche außen 10YR8/3, Oberfläche innen 2.5YR6/4, Scherben 2.5YR6/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 1.7 Oberfläche außen 7.5YR8/4, Oberfläche innen 7.5YR8/4, Scherben 7.5YR7/2, Magerung mittelgroß, mineralisch, schwarze Partikel.
- 1.8 Oberfläche außen 10YR8/4, Oberfläche innen 10YR8/4, Scherben 10YR8/4, Magerung fein, mineralisch.
- 1.9 Oberfläche außen 2.5YR5/4, Oberfläche innen 2.5YR5/4, Scherben grau, Magerung mittelgroß, mineralisch.

°Islīn

- 2.1 Oberfläche außen 5YR6/4, Oberfläche innen 5YR6/4, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 2.2 Oberfläche außen grau-schwarz, Oberfläche innen grau-schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 2.3 Oberfläche außen 5YR7/6, Oberfläche innen 5YR7/6, Scherben 5YR7/6, Magerung fein, mineralisch.

Išwā^c

- 3.1 Oberfläche außen 10R6/4, Oberfläche innen 7.5YR8/4, Scherben 10R6/6, Magerung fein, mineralisch.
- 3.2 Oberfläche außen 10R5/2, Oberfläche innen 10R5/6, Scherben 10R5/6, Magerung mittelgroß, mineralisch. Bemerkung: Kochtopf.
- 3.3 Oberfläche außen 2.5YR6/6, Oberfläche innen 5YR7/4, Scherben 5YR7/4, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 3.4 Oberfläche außen grau-schwarz, Oberfläche innen grau-schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 3.5 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/8, Scherben 10R6/8, Magerung fein, mineralisch.
- 3.6 Oberfläche außen 10R6/3, Oberfläche innen 10R6/3, Scherben 10R6/2, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 3.7 Oberfläche außen white, Oberfläche innen 2.5YR6/6, Scherben 2.5YR6/6, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch, Dekoration: grün glasiert.
- 3.8 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/6, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch, Dekoration: glasiert über gelbem Slip, in den Linien eingeritzt sind.

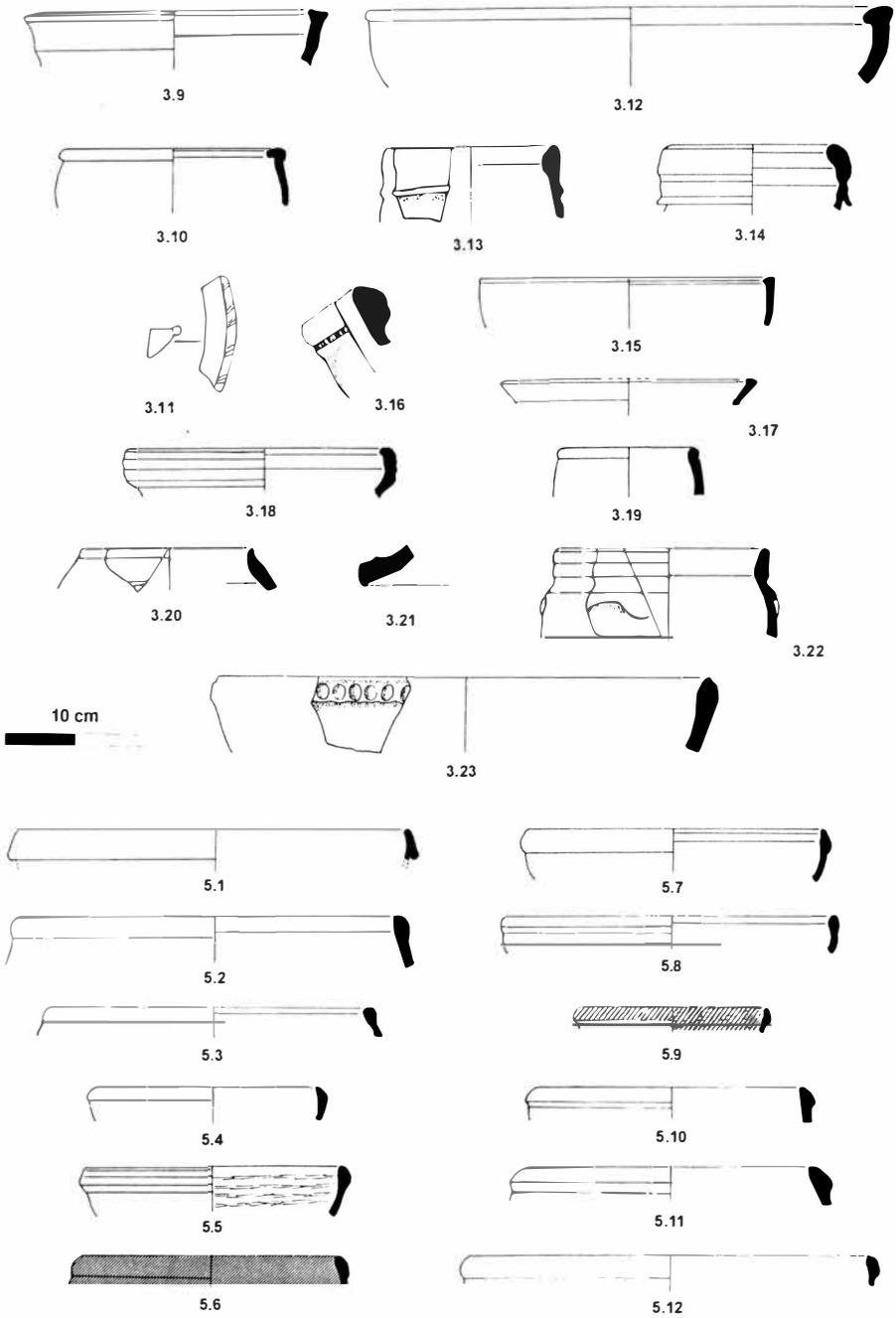


Tafel 1: Keramik von *Hirbet Abū Qābūs* (1.1-1.9), *Islīn* (2.1-2.3) und *Išwāʿ* (3.1-3.8).

- 3.9 Oberfläche außen 10R6/4, Oberfläche innen 10R6/3, Scherben grau, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 3.10 Oberfläche außen grau-schwarz, Oberfläche innen grau-schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 3.11 blauer Glasring.
- 3.12 Oberfläche außen 10YR7/3, Oberfläche innen 10YR8/4, Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 3.13 Oberfläche außen 10YR7/3, Oberfläche innen 10YR7/3, Scherben 2.5YR6/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 3.14 Oberfläche außen grau-schwarz, Oberfläche innen grau-schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 3.15 Oberfläche außen 10R6/3, Oberfläche innen 10R6/3, Scherben 10R6/3, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 3.16 Oberfläche außen 2.5YR5/4, Oberfläche innen 2.5YR5/4, Scherben 2.5YR6/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch. Bemerkung: Pfeifenkopf
- 3.17 Oberfläche außen 10R6/4, Oberfläche innen 10R6/4, Scherben 10R6/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 3.18 Oberfläche außen grau-schwarz, Oberfläche innen grau-schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 3.19 Oberfläche außen 7.5YR7/4, Oberfläche innen 7.5YR7/4, Scherben 7.5YR7/4, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 3.20 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/3, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 3.21 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/6-grau, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch. Bemerkung: Dachziegel.
- 3.22 Oberfläche außen white, Oberfläche innen 10R6/8, Scherben 10R6/8, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 3.23 Oberfläche außen 10R6/4, Oberfläche innen 10R6/4, Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.

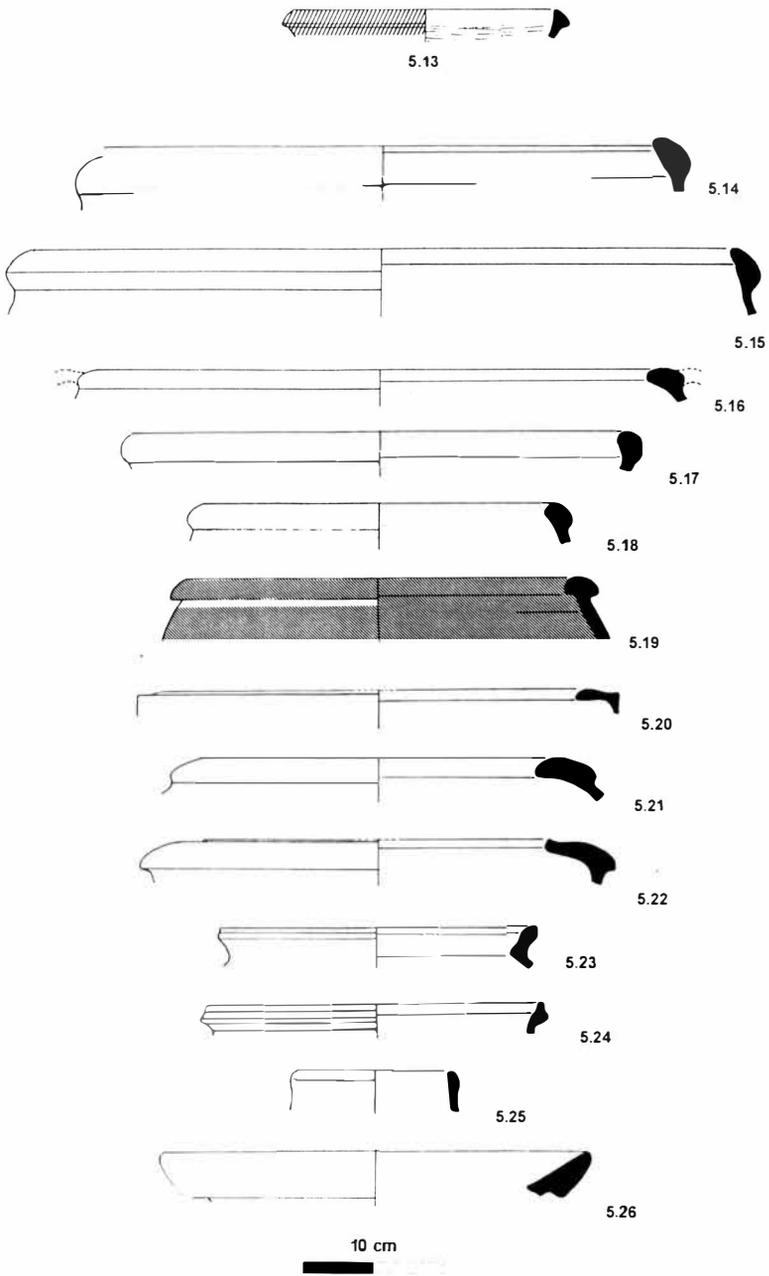
Şarċ

- 5.1 Oberfläche außen 2.5YR5/2, Oberfläche innen 2.5YR5/2, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 5.2 Oberfläche außen 5YR7/6, Oberfläche innen 5YR7/6, Scherben grau, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.3 keine Beschreibung, da die Scherbe verloren ging
- 5.4 Oberfläche außen 5YR7/3, Oberfläche innen 5YR7/3, Scherben grau, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.5 Oberfläche außen 5YR7/4, Oberfläche innen 5YR7/4, Scherben 5YR7/2, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.6 Oberfläche außen 2.5YR6/6, Oberfläche innen 2.5YR6/6, Scherben 2.5YR6/2, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 5.7 Oberfläche außen 7.5YR8/4, Oberfläche innen 7.5YR8/2, Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.8 Oberfläche außen 5YR7/4, Oberfläche innen 5YR7/4, Scherben 5YR7/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.9 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/6, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.10 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 5YR7/3, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.11 Oberfläche außen 2.5YR6/4 - 2.5YR5/4, Oberfläche innen 2.5YR6/4 - 2.5YR5/4, Scherben 5YR7/3, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.12 Oberfläche außen 2.5YR6/6, Oberfläche innen 5YR7/3, Scherben 7.5YR7/2, Magerung mittelgroß, mineralisch.



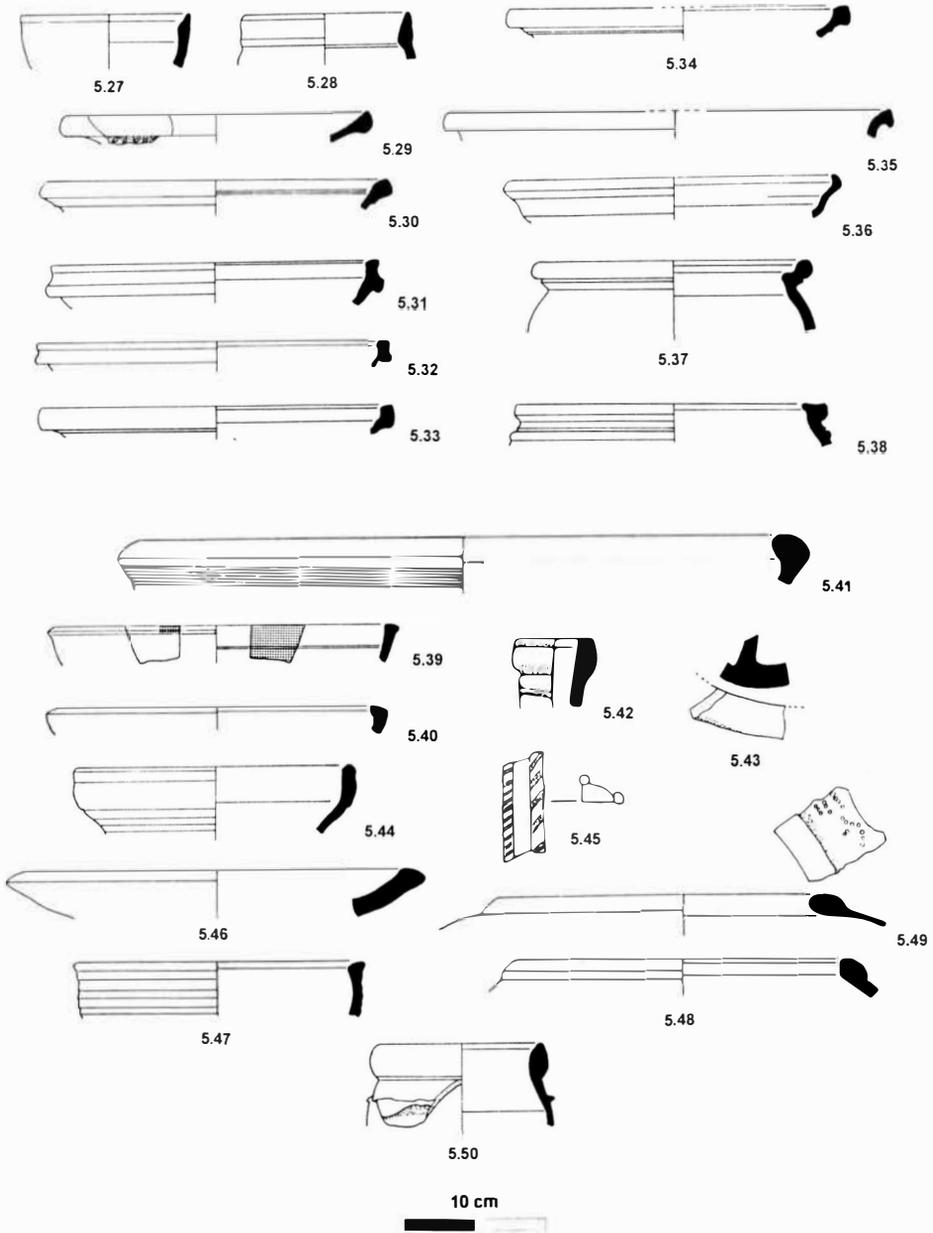
Tafel 2: Keramik von *Iṣwā*^c (3.9-3.23) und *Ṣar*^c*ā* (5.1-5.12).

- 5.13 Oberfläche außen 7.5YR7/4, Oberfläche innen 7.5YR7/4, Scherben 7.5YR7/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.14 Oberfläche außen 5YR7/4, Oberfläche innen 5YR7/4, Scherben 5YR7/2, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.15 Oberfläche außen 5YR7/4, Oberfläche innen 5YR7/4, Scherben 5YR7/4, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.16 keine Beschreibung, da die Scherbe verloren ging
- 5.17 Oberfläche außen 5YR7/3, Oberfläche innen 5YR7/3, Scherben grau, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 5.18 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben grau, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch, Dekoration: "wheel burnished".
- 5.19 Oberfläche außen 5YR6/4, Oberfläche innen 5YR6/4, Scherben 5YR6/4, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch, Dekoration: roter Slip 10R5/6.
- 5.20 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/3, Magerung mittelgroß, mineralisch, weiße Partikel.
- 5.21 Oberfläche außen 5YR6/3, Oberfläche innen 5YR6/3, Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 5.22 Oberfläche außen 5YR7/3, Oberfläche innen 5YR7/3, Scherben grau, Magerung grob, mineralisch.
- 5.23 Oberfläche außen 2.5YR5/4, Oberfläche innen 2.5YR5/2, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch. Bemerkung: Kochtopf
- 5.24 Oberfläche außen 10R6/3, Oberfläche innen 10R6/3, Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 5.25 Oberfläche außen 10R6/4, Oberfläche innen 10R6/4, Scherben 10R6/4, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 5.26 Oberfläche außen 10YR8/2, Oberfläche innen 10YR8/2, Scherben 5YR7/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.



Tafel 3: Keramik von Šar‘ā (5.13-5.26).

- 5.27 Oberfläche außen 2.5YR6/2, Oberfläche innen 2.5YR6/2, Scherben 2.5YR6/2, Magerung fein bis mittelgroß, zum Teil auch grob, mineralisch.
- 5.28 Oberfläche außen 2.5YR6/4, Oberfläche innen 2.5YR6/4, Scherben 2.5YR6/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.29 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/6, Magerung fein, mineralisch, Dekoration: Zahnradabrollungen.
- 5.30 Oberfläche außen 10R5/6, Oberfläche innen 10R5/6, Scherben 10R6/6, Magerung fein, mineralisch.
- 5.31 Oberfläche außen 10R6/8, Oberfläche innen 10R6/8, Scherben 10R6/8, Magerung fein, mineralisch.
- 5.32 Oberfläche außen 10R6/6-10R5/3, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/6, Magerung fein, mineralisch.
- 5.33 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/6, Magerung fein, mineralisch.
- 5.34 Oberfläche außen 2.5YR6/6, Oberfläche innen 2.5YR6/6, Scherben 2.5YR6/6, Magerung fein, mineralisch.
- 5.35 Oberfläche außen 10R5/8, Oberfläche innen 10R5/8, Scherben 10R6/6, Magerung fein, mineralisch.
- 5.36 Oberfläche außen 10YR7/2, Oberfläche innen 2.5YR6/6, Scherben light grau, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.37 Oberfläche außen schwarz, Oberfläche innen schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 5.38 Oberfläche außen 2.5YR6/6, Oberfläche innen 2.5YR6/6, Scherben 2.5YR6/6, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.39 Oberfläche außen 10R5/6, Oberfläche innen 10R5/6, Scherben 10R5/6, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch, Dekoration: glasiert über gelbem Slip, in den Linien eingeritzt sind.
- 5.40 Oberfläche außen 2.5YR6/4, Oberfläche innen 2.5YR6/4, Scherben grau-schwarz, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 5.41 Oberfläche außen 2.5YR6/4 - "white self slip", Oberfläche innen 2.5YR6/4, Scherben 2.5YR6/4, Magerung mittelgroß, mineralisch, Dekoration: feine Linien eingeritzt.
- 5.42 Oberfläche außen 5YR7/4, Oberfläche innen 5YR7/4, Scherben 5YR7/2, Magerung fein, mineralisch. Bemerkung: Pfeifenkopf
- 5.43 Oberfläche außen 10R4/4, Oberfläche innen 10R4/4, Scherben grau, Magerung fein, mineralisch, Dekoration: burnished. Bemerkung: Pfeifenkopf
- 5.44 Oberfläche außen schwarz, Oberfläche innen schwarz, Scherben schwarz, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.45 blauer Glasring.
- 5.46 Oberfläche außen 5YR7/4, Oberfläche innen 5YR7/4, Scherben grau, Magerung mittelgroß, mineralisch, Strohmagerung.
- 5.47 Oberfläche außen grau-schwarz, Oberfläche innen grau-schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.48 Oberfläche außen 10R6/4, Oberfläche innen 10R6/4, Scherben 10R6/3, Magerung grob, mineralisch.
- 5.49 Oberfläche außen 5YR7/1-5YR7/3, Oberfläche innen 5YR7/1-5YR7/3, Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch glimmer, Dekoration: Teile der Oberfläche sind abgeplatzt.
- 5.50 Oberfläche außen 10R6/4, Oberfläche innen 10R6/4, Scherben grau, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.



Tafel 4: Keramik von Šar^cā (5.27-5.50).

- 5.51 Oberfläche außen grau-schwarz, Oberfläche innen grau-schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.52 Oberfläche außen schwarz, Oberfläche innen schwarz, Scherben schwarz, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.53 Oberfläche außen schwarz, Oberfläche innen schwarz, Scherben schwarz, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 5.54 Oberfläche außen 10R6/6 - "white self slip", Oberfläche innen 10R6/6 - "white self slip", Scherben grau, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 5.55 Oberfläche außen schwarz, Oberfläche innen schwarz, Scherben schwarz, Magerung mittelgroß, mineralisch.
- 5.56 Oberfläche außen schwarz, Oberfläche innen schwarz, Scherben schwarz, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 5.57 Oberfläche außen 5YR6/3, Oberfläche innen schwarz, Scherben grau-schwarz, Magerung fein, mineralisch. Bemerkung: Pfeifenkopf
- 5.58 Oberfläche außen 2.5YR5/4, Oberfläche innen 2.5YR5/2, Scherben 2.5YR5/2, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 5.59 Oberfläche außen 10YR6/3, Oberfläche innen 10YR6/3, Scherben 10YR6/3, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 5.60 Oberfläche außen 2.5YR6/6, Oberfläche innen 2.5YR6/6, Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.

Artūf

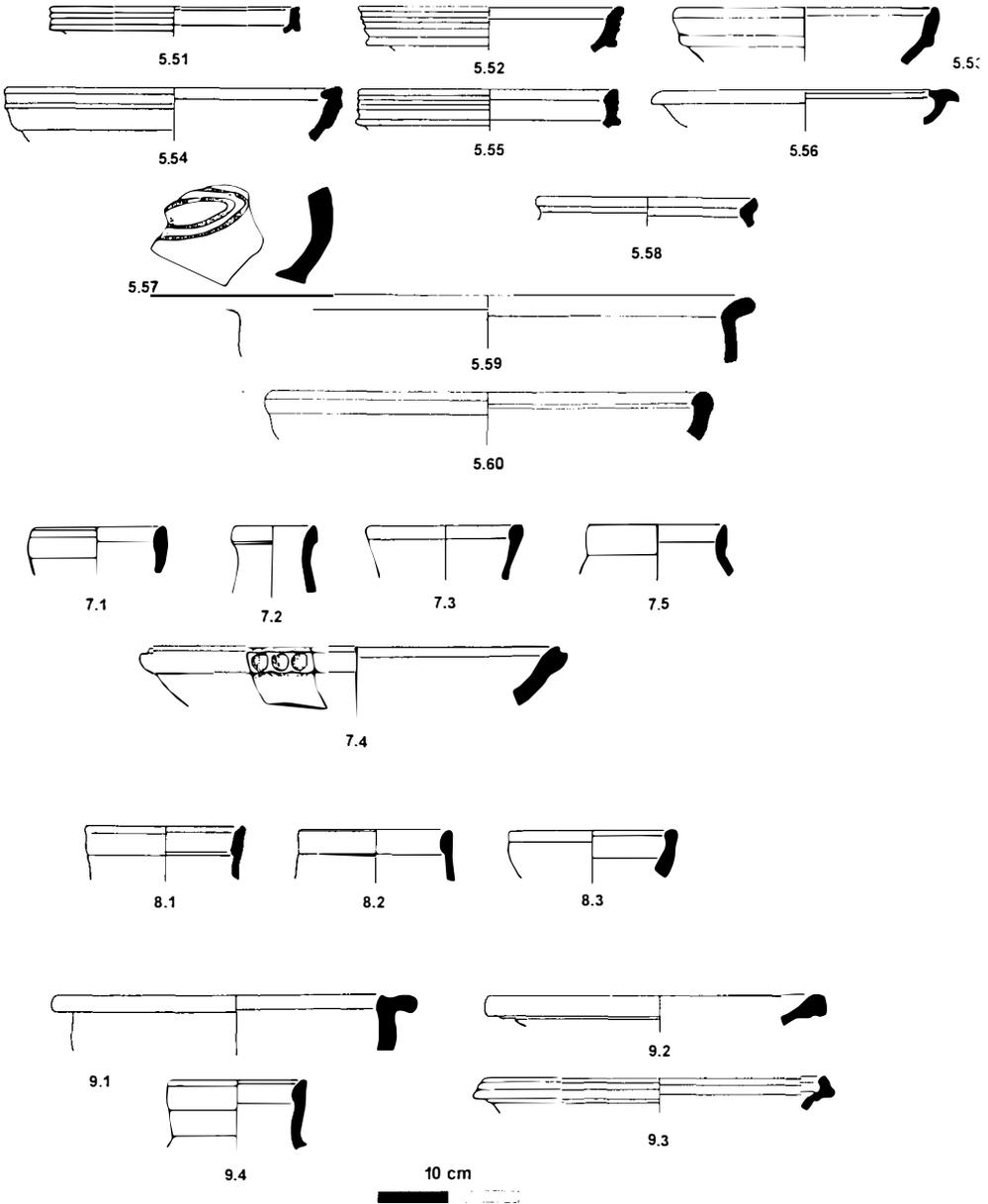
- 7.1 Oberfläche außen 5YR6/3, Oberfläche innen 5YR7/3, Scherben 5YR7/3, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 7.2 Oberfläche außen 10R6/4 - "white self slip", Oberfläche innen 10R6/4 - "white self slip", Scherben 10R6/3, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 7.3 Oberfläche außen 10R6/4 - "white self slip", Oberfläche innen 10R6/4 - "white self slip", Scherben 10R6/3, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 7.4 Oberfläche außen 10R6/4 - "white self slip", Oberfläche innen 10R6/4 - "white self slip", Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.
- 7.5 Oberfläche außen 10R6/6 - "white self slip", Oberfläche innen 10R6/6 - "white self slip", Scherben grau, Magerung mittelgroß bis grob, mineralisch.

Dēr et-Ṭahūne

- 8.1 Oberfläche außen 7.5YR7/4, Oberfläche innen 7.5YR7/4, Scherben 5YR7/6, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 8.2 Oberfläche außen 7.5YR7/4, Oberfläche innen 7.5YR7/4, Scherben 7.5YR7/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 8.3 Oberfläche außen 7.5YR7/4, Oberfläche innen 7.5YR7/4, Scherben 7.5YR7/4, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.

Hirbet Kīla

- 9.1 Oberfläche außen 10YR8/3, Oberfläche innen 10YR8/3, Scherben 10YR7/3, Magerung fein bis mittelgroß, mineralisch.
- 9.2 Oberfläche außen 2.5YR6/8, Oberfläche innen 2.5YR6/8, Scherben 2.5YR6/8, Magerung fein, mineralisch.
- 9.3 Oberfläche außen 10R6/6, Oberfläche innen 10R6/6, Scherben 10R6/6, Magerung fein, mineralisch.
- 9.4 Oberfläche außen 10YR8/2, Oberfläche innen 10YR8/2, Scherben 10YR8/2, Magerung fein, mineralisch.



Tafel 5: Keramik von *Şar‘ā* (5.51-5.60), *‘Artūf* (7.1-7.5), *Dēr et-Ṭahūne* (8.1-8.3) und *H̄irbet Kila* (9.1-9.4).

Literaturverzeichnis:

- Abel, F.M. (1925)
 La distance de Jérusalem à Emmaüs, RB 34 (1925), 347-367.
 ders. (³1967)
 Géographie de la Palestine. Tome II. Géographie politique. Les villes (Paris).
- Adams, R.M. (1981)
 Heartland of Cities: Surveys of Ancient Settlement and Land Use on the Central Foodplain of the Euphrates (Chicago).
- Albright, W.F. (1924)
 Excavations and Results at Tel el-Ful (Gibeah of Saul), AASOR IV, 1-58.
 ders. (1925)
 The Fall Trip of the School of Jerusalem: From Jerusalem to Gaza and Back, BASOR 17, 4-9.
- Alt, A. (1928)
 Das Institut im Jahre 1927, PJ 24, 5-74.
 ders. (1956)
 Palästina-reise 1908, ZDPV 72, 9-30.
- Amiran, R. (1969)
 Ancient Pottery of the Holy Land (Jerusalem).
- Ammerman, A.J./Feldman, M.W. (1978)
 Replicated Collection of Site Surfaces, American Antiquity 43, 734-740.
- Auld, A.G. (1975)
 Judges I and History: A Reconsideration, VT 25, 261-285.
- Becker, U. (1990)
 Richterzeit und Königtum. Redaktionsgeschichtliche Studien zum Richterbuch (BZAW 192; Berlin/New York).
- Ben-Yosef, S. (1980)
 Judaea. Israel Guide Vol. 9 (Jerusalem; hebr.).
- Bernbeck, R. (1993)
 Steppe als Kulturlandschaft: Das 'Agig-Gebiet Ostsyriens vom Neolithikum bis zur islamischen Zeit (BBVO Ausgrabungen 1; Berlin).
 ders. (1995)
 Don't Pick Up these Sherds!, Orient Express 1995:3, 89-92.
- Beyer, G. (1931)
 Beiträge zur Territorialgeschichte von Südwestpalästina im Altertum, ZDPV 54 (1931), 113-170.
- Beyer, G. (1931 a)
 Das Stadtgebiet von Eleutheropolis im 4.Jahrhundert n.Chr. und seine Grenz-nachbarn, ZDPV 54 (1931), 209-271.
- Blenkinsopp, J. (1972)
 Gibeon and Israel (Cambridge).
- Britain: Government of Palestine (1932)
 Census of Palestine 1931: Population of Villages, Towns and Administrative Areas, ed. by E. Mills (Jerusalem).
- Britain: Government of Palestine (1933)
 Census of Palestine 1931. Part 1. Report. Part 2. Tables (Alexandria).
- Britain: Government of Palestine (1938)
 Village Statistics (Jerusalem).
- Britain: Government of Palestine (1945)
 Village Statistics (Jerusalem).

- Bunimovitz, S. u.a. (1991)
Tel Bet Shemesh - 1990, ESI 10, 142-144.
- Bunimovitz, S./Lederman, Z. (1993)
Art. Beth-Shemesh, NEAEHL I, 249-253.
- diess. (1997)
Beth-Shemesh: Culture Conflict on Judah's Frontier, BAR 23:1, 42-49.75-77.
- Carmoly, E. (1847)
Itinéraires de la Terre Sainte des XIII^e, XIV^e, XVI^e et XVII^e siècle (Brüssel).
- Clermont-Ganneau, Ch. (1896)
Archaeological Researches in Palestine During the Years 1873-1874. Vol. II. (London).
- Cohen-Finkelstein, J., (1991)
Pottery Distribution, Settlement Patterns and Demographic Oscillations in Southern Samaria in the Islamic Periods: From the Umayyad Period to the Early Ottoman Period (Diss. masch. Hebrew University, Jerusalem).
- Conder, C.R./Kitchener, H.H. (1883)
The Survey of Western Palestine. Memoirs of the Topography, Orography, Hydrography and Archaeology. Vol. III. Judaea (London).
- Conrad, D. (1968)
Studien zum Altargesetz Ex 20:24-26 (Diss.masch. Marburg).
- Dagan, Y. (1979)
Survey of the Judean Shephela, Hadashot Arkhiologiyot 62, 16f. (hebr.).
- ders. (1983a)
Survey of the Judean Shephela, Hadashot Arkhiologiyot 72, 56-59 (hebr.).
- ders. (1983b)
The Shephela of Judah (Kibbutz Gat) (hebr.).
- ders. (1983a)
Shephelah of Judah, Survey, ESI 2, 92-94.
- ders. (1986)
Shephelah of Judah, Survey - 1985, ESI 5, 99f.
- ders. (1991)
Bet Shemesch Map, Survey, ESI 10, 141f.
- ders. (1992)
The Shephelah during the Period of the Monarchy in Light of Archaeological Excavations and Survey (unveröffentlichte M.A. Thesis Tel Aviv University; hebr.).
- ders. (1992a)
Archaeological Survey of Israel. Map of Lakhish (98), (Jerusalem).
- ders. (1993)
Bet Shemesh and Nes Harim Maps, Survey, ESI 13, 94f.
- ders. (1996)
Cities of the Judean Shephelah and Their Division into Districts Based on Joshua 16, EI 25, 136-146 (hebr.). 92*.
- Dalman, G. (1908)
Die Schalensteine Palästinas in ihrer Beziehung zu alter Kultur und Religion, PJ 4, 23-53.
- Dorsey, D.A. (1991)
The Roads and Highways of Ancient Israel (Baltimore/London).
- Esse, D.L. (1991)
Subsistence, Trade, and Social Change in Early Bronze Age Palestine (SAOC 50; Chicago).

- Falconer, S.E. (1987)
Heartland of the Villages: Reconsidering Urbanism in the South Levant (Ph.D. University of Arizona).
- ders. (1994)
Village Economy and Society in the Jordan Valley: A Study of Bronze Age Rural Complexity, in: Schwartz, G.M./Falconer, S.E. (Eds.) (1994), *Archaeological Views from the Countryside* (Washington/London), 121-142.
- Finkelstein, I. (1996)
The Philistine Countryside, *IEJ* 46, 225-242.
- Finkelstein, I. u.a. (Hrsg.) (1993)
Archaeological Survey of the Hill Country of Benjamin (Jerusalem).
- Fischer, M. u.a. (1996)
Roman Roads in Judaea II. The Jaffa-Jerusalem roads (BAR S 628; Oxford).
- Frankel, R. u.a. (1994)
History and Technology of Olive Oil in the Holy Land (Arlington/Tel Aviv).
- Fritz, V. (1994)
Das Buch Josua (HAT I/7; Tübingen).
- Galling, K./Lohmann, P. (1925)
Der Altar in den Kulturen des alten Orients (Berlin).
- Garstang, J. (1931)
Joshua. Judges (London).
- Gershuny, L. (1992)
Khirbet el-Marmita, *ESI* 10, 29f.
- dies. (1993)
Khirbet el-Marmita, *ESI* 13, 92f.
- Gitin, S. (1990)
A Ceramic Typology of the Late Iron II, Persian and Hellenistic Periods at Tell Gezer 1-2 (Gezer III; Jerusalem).
- Greenhut, Z. (1991)
Rock-Cut Installation, *ESI* 10, 144.
- Gressmann, H. (1927)
Altorientalische Bilder zum Alten Testament, 2. Auflage. (Berlin/Leipzig).
- Gudovitch, S. (1985)
Sor'a Ridge, *ESI* 4, 120.
- Guérin, M.V. (1869)
Description géographique, historique et archéologique de la Palestine. 1. Partie. Judée. Tome deuxième (Paris).
- Hanauer, J. E. (1885)
The Rock Altar of Zorah, *PEFQSt* 1885, 183f.
- Handy, L.K. (Ed.) (1997)
The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millenium (Leiden).
- Hayes, J.W. (1972)
Late Roman Pottery (London).
- Hütteroth, W.-D./Abdulfattah, K. (1977)
Historical Geography of Palestine, Transjordan and Southern Syria in the Late 16th Century (Erlanger Geographische Arbeiten Sonderband 5; Erlangen).
- Isserlin, B.S.J. (1957)
Israelite and Pre-Israelite Place-Names in Palestine: A Historical and Geographical Sketch, *PEQ* 89, 133-144..

- Jamieson-Drake, D.W. (1991)
Scribes and Schools in Monarchic Judah. A Socio-Archeological Approach (SWBAS 9/JSOTS 109; Sheffield).
- Jeremias, J. (1958)
Heiligengräber in Jesu Umwelt (Göttingen).
- Joffe, A.H. (1993)
Settlement and Society in the Early Bronze Age I and II, Southern Levant: Complementarity and Contradiction in a Small-Scale Complex Society (Monographs in Mediterranean Archaeology 4; Sheffield).
- Johnson, G.A. (1980)
Spatial Organization of Early Uruk Settlement Systems, in: CNRS (Eds.) (1980), *L'Archéologie de l'Iraq du début de l'époque néolithique à 333 avant notre ère: Perspectives et limites de l'interprétation anthropologique des documents. Colloque Internationaux, Paris 1978* (Paris), 233-263.
- Kallai, Z. (1971)
Art. Šr^h, Enc. Bib. 6, col. 772f.
- ders. (1986)
Historical Geography of the Bible. The Tribal Territories of Israel (Jerusalem/Leiden).
- Kallai, Z./Tadmor, M. (1969)
BIT NINURTA = BETH HORON - on the History of the Kingdom of Jerusalem in the Amarna Period, EI 9, 138-147 (hebr.).
- Kaplan, J. (1953)
Researches in Gederah-el Mughar Area, BIES 17, 138-143.
- Kareem, J.M.H. (1992)
The Settlement Patterns in the Jordan Valley in the Mid- to Late Islamic Period (Diss. masch. Freie Universität Berlin).
- Keel, O./Küchler, M. (1982)
Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studien-Reiseführer zum Heiligen Land. Band 2: Der Süden (Zürich u.a.).
- Keel, O./Küchler, M./Uehlinger, Chr. (1984)
Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studien-Reiseführer zum Heiligen Land. Band 1: Geographisch-geschichtliche Landeskunde (Zürich u.a.).
- Kelm, G.L./Mazar, A. (1995)
Timnah. A Biblical City in the Sorek Valley (Winona Lake).
- Khalidi, W. (Ed.) (1992)
All That Remains: The Palestinian Villages Occupied and Depopulated by Israel in 1948 (Washington).
- Kittel, R. (1908)
Der primitive Felsaltar und seine Gottheit, in: ders., *Studien zur hebräischen Archäologie und Religionsgeschichte* (BWAT 1; Leipzig), 97-158.
- ders. (1909)
Über primitive Felsaltäre in Palästina, in: *Assyriologische und Archäologische Studien* H.V. Hilprecht ... gewidmet (Leipzig u.a.), 243-255.
- Klostermann, E. (1904)
Eusebius. Das Onomastikon der biblischen Ortslagen (Leipzig).
- Knauf, E.A. (1992 a)
Manahath (Person), ABD 4, 493.
- ders. (1992 b)
Manahath (Place), ABD 4, 494f.

- ders. (1992 c)
Manahathites, ABD 4, 494.
- ders. (1994)
Die Umwelt des Alten Testaments (NSK.AT 29; Stuttgart).
- ders. (im Druck)
Jerusalem in the 10th Century, in: M. Abu Taleb (Ed.), Jerusalem Before Islam (Amman).
- Kochavi, M. (Ed.) (1972)
Judaea, Samaria and the Golan. Archaeological Survey 1967-1968 (Jerusalem).
- Kochavi, M./Beit-Arieh, I. (1994)
Archaeological Survey of Israel. Map of Rosh ha-'Ayin (78), Jerusalem).
- Kotter (1986)
Spatial Aspects of the Urban Development of Palestine During the Middle Bronze Age (Ph.D. University of Arizona).
- Krauss, S. (1911)
Talmudische Archäologie Bd. 2 (Leipzig).
- Kuschke, A. (1971)
Kleine Beiträge zur Siedlungsgeschichte der Stämme Asser und Juda, HThR 64, 291-313.
- Lipiński, E. (1973)
Bet-Schemesch und der Tempel der Herrin der Grabkammer in den Amarnabriefen, VT 23, 443-445.
- ders. (1995)
Shemesh, in: K. van der Toorn u.a. (Eds.), Dictionary of Deities and Demons in the Bible (Leiden u.a.), 1445-1452.
- Magness, J. (1993)
Jerusalem Ceramic Chronology, circa 200-800 CE (Sheffield).
- Malky, P.S. (1946)
Eshtaol and 'Artūf, JPOS 20, 43-47.
- Mazar, A. (1994)
The Northern Shephelah in the Iron Age: Some Issues in Biblical History and Archaeology, in: Coogan, M.D. u.a. (Eds.), Scripture and Other Artifacts. FS Ph.J. King (Louisville 1994), 247-267.
- Mazar, A./de Miroschedji, P. (1996)
Hartuv, An Aspect of the Early Bronze I Culture of Southern Israel, BASOR 302, 1-40.
- Mazar, B. u.a. (1966)
En Gedi ('Atiqot 5; Jerusalem).
- Möller, C./Schmitt, G. (1976)
Siedlungen Palästinas nach Flavius Josephus (BTAVO B 14; Wiesbaden).
- Montgomery, J.A. (1935)
Some Oracle Place Names, JBL 54, 61f.
- Moran, W.L. (1992)
The Amarna Letters (Baltimore/London).
- Na'aman, N. (1990)
On Gods and Scribal Traditions in the Amarna Letters, UF 22, 247-256.
- Nebenzahl, K. (1996)
Atlas zum Heiligen Land. Karten der Terra Sancta durch zwei Jahrtausende (Stuttgart).
- Neuville, R. (1930)
Notes de Préhistoire Palestinienne, JPOS 10, 64-75.

- Niemann, H.M. (1980)
 Untersuchungen zur Herkunft und Geschichte des Stammes Dan (Diss. masch. Rostock 1980).
- ders. (1985)
 Die Daniten. Studien zur Geschichte eines altisraelitischen Stammes (FRLANT 135; Göttingen).
- ders. (1993)
 Herrschaft, Königtum und Staat. Skizzen zur soziokulturellen Entwicklung im monarchischen Israel (FAT 6; Tübingen).
- ders. (1997)
 The Socio-political Shadow Cast by the Biblical Solomon, in: Handy, L.K. (Ed.) (1997), *The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millenium.* (Leiden), 252-299.
- Noort, E. (1991)
 Klio und die Welt des Alten Testaments. Überlegungen zur Benutzung literarischer und feldarchäologischer Quellen bei der Darstellung einer Geschichte Israels, in: D.R. Daniels u.a. (Hrsgg.), *Ernten, was man sät.* FS K. Koch (Neukirchen-Vluyn), 533-560.
- Noth, M. (1971)
 Die topographischen Angaben im Onomastikon des Eusebius, in: ders., *Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde I* (Neukirchen-Vluyn), 309-331.
- Ofer, A. (1993)
 The Highland of Judah during the Biblical Period (Ph.D. Tel Aviv University).
- ders. (1994)
 'All the Hill Country of Judah': From a Settlement Fringe to a Prosperous Monarchy, in: Finkelstein, I./Na'aman, N. (Eds.) (1994), *From Nomadism to Monarchy: Archaeological and Historical Aspects of Early Israel* (Jerusalem), 92-121.
- Preuss, J. (1911 = 1992)
 Biblisch-talmudische Medizin (Wiesbaden).
- Priebatsch, H.Y. (1975)
 Jerusalem und die Brunnenstraße Merneptahs, ZDPV 91, 18-29.
- Richter, W. (1964)
 Die Bearbeitungen des Retterbuches in der deuteronomistischen Epoche (BBB 21; Bonn).
- ders. (²1966)
 Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Richterbuch (BBB 18; Bonn).
- Robinson, E. u.a. (1857)
 Neuere Biblische Forschungen in Palästina und in den angränzenden [sic!] Ländern. Tagebuch einer Reise im Jahre 1852 (Berlin).
- Römheld, K.F.D. (1992)
 Von den Quellen der Kraft (Jdc 13), ZAW 104, 28-52.
- Rösel, H.N. (1992)
 Israel in Kanaan. Zum Problem der Entstehung Israels (BEATAJ 11; Frankfurt/Main u.a.).
- Roll, I. (1988)
 The Routes from Joppa to Jerusalem in the Roman and Byzantine Periods, in: Y. Trepper/Y. Shahar, *Ancient Ascents to Jerusalem-Studies* (Yagur-Gevat), 36-82 (stand uns nicht zur Verfügung).
- Rosen, B. (1988)
 Early Israelite Cultic Centres in the Hill Country, VT 38, 114-117.

- Rosen, St.A. (1996)
The Chipped Stone Assemblage From Hartuv, BASOR 302, 41-50.
- Rudolph, W. (1955)
Chronikbücher (HAT I/21; Tübingen).
- Rüterswörden, U. (1995)
Horon, in: K. van der Toorn u.a. (Eds.), Dictionary of Deities and Demons in the Bible (Leiden u.a.), 805-807.
- Safrai, Z. (1980)
Roman Road from Lydda to Jerusalem, Nofim 13/14, 55-64 (stand uns nicht zur Verfügung).
- Schick, C. (1887)
Artuf und seine Umgebung, ZDPV 10, 131-159.
- Schmitt, G. (1995 a)
Levitenstädte, ZDPV 111, 28-48.
- ders. (1995 b)
Siedlungen Palästinas in griechisch-römischer Zeit. Ostjordanland, Negeb und (in Auswahl) Westjordanland, (BTAVO B 93; Wiesbaden).
- Schunck, K.-D. (1980)
Wo lag *Har Heres?*, ZDPV 96, 153-157.
- Schwartz, J.J. (1991)
Lod (Lydda), Israel. From Its Origins through the Byzantine Period. 5600 B.C.E. - 640 C.E. (BAR S 571; Oxford).
- Smend, R. (1971)
Das Gesetz und die Völker, in: H.W. Wolff (Hrsg.), Probleme biblischer Theologie. FS G. von Rad (München), 494-509.
- Smith, G.A. (1931 = 1974)
The Historical Geography of the Holy Land (Jerusalem).
- Stark, H. (1993)
Ḥorvat ʿIllin, South, ESI 12, 80f.
- Stendebach, F.J. (1976)
Altarformen im kanaanäisch-israelitischen Raum, BZ NF 20, 180-196.
- Strange, J. (1966)
The Inheritance of Dan, Studia Theologica 20, 120-139.
- Thompson, Th.L. (1979)
The Settlement of Palestine in the Bronze Age (BTAVO B 34; Wiesbaden).
- Thompson, W. (1978)
Joshua 15:33-36: The Examination of a City List and Its Role as a Discipline of Study in the Historical Geography of the Northern Shephelah: Province II (MA thesis; American Institute of Holy Land Studies Jerusalem).
- Thomsen, P. (1917)
Die römischen Meilensteine der Provinzen Syria, Arabia und Palaestina, ZDPV 40, 1-103.
- Tsafir, Y. u.a. (1994)
Tabula Imperii Romani. Iudaea. Palaestina. Maps and Gazetteer (Jerusalem).
- Tufnell, O. (1953)
Lachish III: The Iron Age (London).
- Uehlinger, C. (1995)
Nimrod, in: K. van der Toorn u.a. (Hrsg.), Dictionary of Deities and Demons in the Bible (Leiden u.a.), 1181-1186.

- Veijola, T. (1977)
Das Königtum in der Beurteilung der deuteronomistischen Historiographie (AASF B 198; Helsinki).
- Vriezen, K.J.H. (1975)
Hirbet Kefire - eine Oberflächenuntersuchung, ZDPV 91, 135-158.
- Wehr, H. (1958)
Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart (Leipzig).
- Weiss, H., (1977)
Periodization, Population and Early State Formation in Khuzistan, in: Levine, L.D./Young Jr., T.C. (Eds.) (1977), *Mountains and Lowlands* (BM 7; Malibu), 347-369.
- Welten, P. (1973)
Geschichte und Geschichtsdarstellung in den Chronikbüchern (WMANT 42; Neukirchen-Vluyn).
- Whallon Jr., R. (1979)
An Archaeological Survey of the Keban Reservoir Area of East Central Turkey, in: *Memoirs of the Museum of Anthropology, University of Michigan* 11 (Ann Arbor).
- Wild, S. (1973)
Libanesische Ortsnamen. Typologie und Deutung (BTS 9; Beirut).
- Zehavi, A. (1993)
Naḥal Shemesh, ESI 12, 114.
- Zimhoni, O. (1990)
Two Ceramic Assemblages from Lachish Levels III and II, *Tel Aviv* 17, 3-52.
- Zwickel, W. (1994 a)
Wirtschaftliche Grundlagen in Zentraljuda gegen Ende des 8. Jh.s aus archäologischer Sicht. Mit einem Ausblick auf die wirtschaftliche Situation im 7. Jh., *UF* 26, 557-592.
- ders. (1994 b)
Historische Gestalt und idealisiertes Vorbild. Überlegungen zu Entstehung und Theologie von 2 Sam 6, *JNSL* 20, 79-123.
- ders. (1995)
David als Vorbild für den Glauben. Die Veränderung des Davidbildes im Verlauf der alttestamentlichen Geschichte, dargestellt an 2 Sam 6, *BN* 79, 88-101.
- N.N. [wohl Clermont-Ganneau, Ch.] (1875)
The Arabs in Palestine, *PEFQS* 1875, 199-214.
- N.N. (1898)
Chronique, *RB* VII, 122-124 .
- N.N. (1963)
Hadashot Arkheologiyot 5, 22.
- N.N. (1964)
ylqwt hprswmjm.
- N.N. (1970)
Atlas of Israel (Jerusalem).
- N.N. (1976)
Department of Antiquities. *Geographical Lists of the Record Files 1918-1948* (Jerusalem).
- N.N. (³1993)
Carta's Official Guide to Israel (Jerusalem).

Photos

Photo 1: *Hirbet Dēr Abū Qābūs*: Durchbohrter Gewichtsstein.



Photo 2: *Hirbet Dēr Abū Qābūs*: Reste einer byzantinischen Olivenpresse.



Photo 3:

Hirbet Dēr Abū Qābūs: Reste einer byzantinischen Olivenpresse,
Zustand 1932 (veröffentlicht mit Erlaubnis der Israel Antiquities Authority - Photo 3747,
Archiv Rockefeller Museum).



Photo 4:

Išwaʿ: Blick auf antike Fundamentmauern unter der heutigen Synagoge.



Photo 5



Photo 6:

Iswa^c: Ölpresse mit zugehörigem Preßbalken in einer Höhle.



Photo 7:

Sog. Altar des Manoach, Blickrichtung Nordwest. Im Hintergrund links *Tell Sar^cā* (Feld Z3, im Unterschied zu heute noch unbewaldet), in der Mitte der Sattel (Feld Z5), rechts ansteigend Mizpe Zora (Feld Z6). (Photo D. Baramki, 1935; veröffentlicht mit Erlaubnis der Israel Antiquities Authority - Photo 11.920, Archiv Rockefeller Museum).



Photo 8: Sog. Altar des Manoach: Nordecke der obersten Ebene des Steins.



Photo 9:
Sog. Altar des Manoach: Nordecke der obersten Ebene des Steins; Spielbrett.



Photo 10:
Sog. Altar des Manoach: Nordecke der obersten Ebene des Steins (Detail).



Photo 11: Sog. Altar des Manoach: Ostecke.



Photo 12:
Sog. Altar des Manoach: heutige Gesamtansicht (vgl. Photo 7!).



Photo 13



Photo 14:
ʿAin es-Šarʿā: Tränksteine.



Photo 15:
Şar'ā: Gräber auf dem Gipfelplateau des Hügels.



Photo 16:
Şar'ā: Bearbeitete Steine auf dem Gipfelplateau des Hügels,
 die sich hier in sekundärer Lage befinden.



Photo 17:

Şarḫā: Installation auf dem Gipfelplateau des Hügels, wahrscheinlich eine Olivenpresse.



Photo 18:

Şarḫā: Arabische Inschrift aus dem Bereich der Siedlung der osmanisch-türkischen Zeit.



Photo 19:
Šar^cā: Z4.4: Alter Weg um den Tell herum.



Photo 20:
Šar^cā: Z6.3: Gestufter Weg nach Mizpe Zora (Z6) hinauf.



Photo 21:
Sar^cā: Z6.5: Grab.



Photo 22:
‘Artūf: Tombs to N. of village, looking S.W. (Originalbeschriftung des Photos 18.017 im Archiv des Rockefeller Museum, veröffentlicht mit Erlaubnis der Israel Antiquities Authority).



Photo 23:

‘Artūf: Fragment einer byzantinischen Ölpresse (Photo 18.018 im Archiv des Rockefeller Museum, veröffentlicht mit Erlaubnis der Israel Antiquities Authority).



Photo 24:

‘Artūf: Moulded stone in yard of mukhtar, looking N.W. (Originalbeschriftung des Photos 18.019 im Archiv des Rockefeller Museum, veröffentlicht mit Erlaubnis der Israel Antiquities Authority).



Photo 25:
Dēr et-Tahūne: Behauener Mauerstein.



Photo 26:
Dēr et-Tahūne: Olivenmahlstein.



Photo 27:
Dēr et-Tahūne: Umgestürzte Olivenpresse.



Photo 28:
Dēr et-Tahūne: Zisternenmund.



Photo 29:
Dēr et-Ṭahūne: Preßbecken.